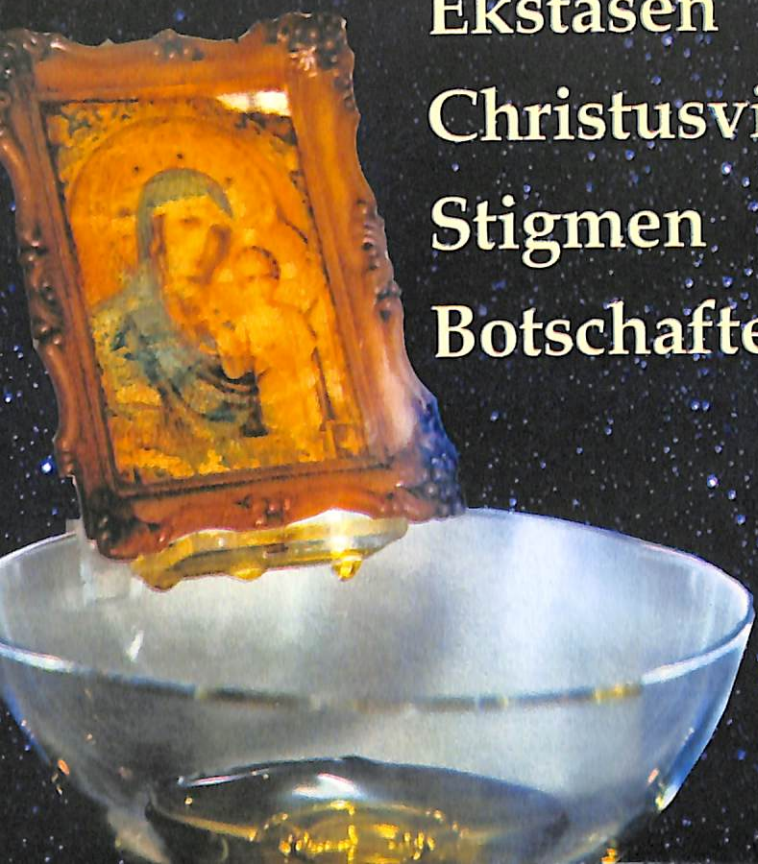
ANDREAS RESCH

MYRNA

Die Ereignisse von Sufanieh

Ölwunder
Marienerscheinungen
Ekstasen
Christusvisionen
Stigmen
Botschaften



Resch

INSTITUT FÜR GRENZGEBIETE DER WISSENSCHAFT

REIHE R

1. Andreas Resch: Fortleben
2. Andreas Resch: Das Antlitz Christi
3. Andreas Resch: Die Seher von Medjugorje im Griff der Wissenschaft
4. Andreas Resch: Myrna und die Ereignisse von Sufanieh
5. Andreas Resch: Die Wunder von Lourdes

RESCH VERLAG INNSBRUCK 2009

Andreas Resch

Myrna

Die Ereignisse von Sufanieh

Ölwunder, Marienerscheinungen, Ekstasen,
Christusvisionen, Stigmen, Botschaften

Vorwort von Prof. Dr. Adel Theodor Khoury

Mit 78 Farbbildern

2., verb. u. erw. Aufl.

RESCH VERLAG INNSBRUCK 2009

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes,
der fotomechanischen Wiedergabe, der Einspeicherung in
elektronische Systeme und der Übersetzung vorbehalten
© 2008 by Andreas Resch Verlag, Innsbruck
Printed in Austria
Gesamtherstellung: Andreas Resch Verlag, Innsbruck 2009
ISBN 978-3-85382-086-5

VORWORT

Was sich in Sufanieh, einem christlichen Wohnviertel in Damaskus, Syrien, von Samstag, dem 27. November 1982 an, bis heute ereignet und von dort aus in vielen Ländern der Welt fortgesetzt hat, zog die Aufmerksamkeit vieler Kirchenmänner, Theologen, Ärzte, Psychologen und vor allem vieler Gläubiger auf sich. Über all die Phänomene, die in Sufanieh und an vielen anderen Orten in Erscheinung traten, wurde – auch in theologischer und psychologischer Hinsicht – von verschiedener Seite berichtet. Bis heute hat sich an den Tatsachen und Feststellungen der Autoren kaum etwas geändert. Geändert hat sich nur die Intensität, mit der Sufanieh erlebt und die Botschaft, die Jesus Christus und die Gottesmutter Maria der Seherin Myrna zur Verbreitung in alle Welt anvertraut haben, von den Menschen aufgenommen wird.

Meine Erfahrungen mit Sufanieh und mit Myrna selbst gehen auf den Monat November des Jahres 1989 zurück. In Sufanieh durfte ich sehen, mit welcher Inbrunst die Menschen dort beten. Ich durfte selbst eine Ekstase der Seherin Myrna aus nächster Nähe erleben und die entsprechende Botschaft hören. Seither habe ich zunehmend engere Kontakte zu Myrna und ihrer Familie, zu den verschiedenen Erscheinungsformen der Ereignisse in Sufanieh und anderswo, ob es sich nun um die bereits unzählige Male erfolgte Absonderung von Öl der Marienikone in ihrem Haus oder sonstwo in der Welt, von ihren Händen und ihrem Gesicht handelt oder um die Ekstasen, Wundmale, Botschaften und ihre Reisen durch die Welt im Auftrag Christi, um die Menschen für das Anliegen der Einheit der Christen zu mobilisieren und mit ihnen für den Frieden in der Welt zu beten. Durch Deutschland und einige Gegenden Frankreichs, der Schweiz und Österreichs durfte ich sie begleiten und Zeuge der Auswirkungen ihres Auftretens und ihrer Worte sein.

Wer Myrna kennt und ihre Entwicklung seit Jahren verfolgt hat, wie ich es durfte, ist beeindruckt, welche Tiefe ihr spirituelles Leben erreicht hat. Von der einfachen jungen Frau, die am Anfang kaum in der Lage war, religiöse Begriffe und theologische Aussagen in den von ihr empfangenen Botschaften zu verstehen und zu deuten, führte ihr Weg bis zur reifen Frau mit tiefem Herzensblick und einem ungewöhnlichen geistlichen Leben. Myrna hat in all den Jahren den Inhalt der Botschaften verinnerlicht und zum Programm ihres eigenen christlichen und mystischen Lebens gemacht. So viel Demut vor der ungeheuren Aufgabe, die Jesus und Maria ihr stellen, und so viel Vertrauen in

Gottes Führung trotz aller Widerwärtigkeiten und auch mancher Widerstände in ihrer Umgebung – nicht in ihrer eigenen Familie – ist mir in unseren Ländern selten begegnet. Und inzwischen hat sie so viel Einsicht in spirituelle Zusammenhänge gewonnen, dass der unvoreingenommene Beobachter leicht Spuren des Wirkens des Heiligen Geistes in ihrem Leben entdecken kann.

Ungeachtet allen Drängens von mancher Seite hat sie ihre Treue zu dem, was sie vernommen hat, nicht aufgegeben oder abgeschwächt. Und trotz aller Mühsal und Anstrengungen ist ihre Liebe nicht erlahmt; sie wächst und ist weiterhin ungebrochen – ihre Liebe zur Kirche, zu den Menschen, zu allen, die sie aufsuchen und um ihr Gebet bitten, und zu all jenen, die sie bitten, sie zu besuchen, mit ihnen in ihren Gemeinden für Versöhnung mit Gott und untereinander, für mehr Einheit in den Kirchen, mehr Liebe und Solidarität unter den Menschen jedweder Zugehörigkeit zu beten. Myrna lebt aus dem Geist von Sufanieh, der sich als ein Echo der Weisung des Herrn Jesus Christus im Evangelium versteht.

Wer eine solche Reife erlangt und eine solch spirituelle Tiefe erreicht hat, neigt nicht zu Lüge und Betrügereien.

Was die Früchte von Sufanieh betrifft, so muss man hier unter anderem die Bekehrung unzähliger Menschen zu Gott aufzählen, die Bekehrung derer, die abspenstig waren und sich von Gott entfernt hatten, und derer, die nur ein laues, äußerliches Christentum lebten. Dies betrifft nicht nur die Besucher aus aller Welt, die immer wieder in Gruppen nach Sufanieh reisen, sondern auch Einzelpersonen, die sich zum „Haus der Gottesmutter" hingezogen fühlen und dort eine Begegnung mit Gott erleben, die ihr ganzes Leben verändert.

Das Buch von Prof. Andreas Resch über Myrna ist ein Porträt, das mit wissenschaftlicher Akribie und fachlicher Kompetenz gezeichnet wurde. Es enthält nicht alle Einzelheiten der Ereignisse und nicht alle Botschaften. Dies ist auch nicht sein Anliegen. Aber die Angaben, die hier zusammengestellt wurden, sind korrekt und vermitteln einen richtigen Eindruck von der Seherin von Damaskus. Sie wurden ergänzt und persönlich vertieft nicht zuletzt durch einen mehrtägigen Besuch in Sufanieh, den wir im November 2008 gemeinsam absolviert haben.

Hervorheben möchte ich vor allem die Schlussseiten, die das Urteil eines Fachmannes wiedergeben, das in seiner Zurückhaltung jeden Verdacht der unreflektierten Begeisterung ausschließt und in seiner doch bejahenden Schlussfolgerung eine Ermutigung für diejenigen darstellt, die sich die Anliegen von Sufanieh zu Herzen nehmen und sich in ihrem Sinne engagieren.

Recht hat der Verfasser, wenn er andeutet, dass vieles in Sachen des Glaubens und der übernatürlichen Phänomene sich wissenschaftlich nicht beweisen und nicht allein durch rationale Reflexion einholen und erschließen lässt. Religiöse Einsicht und religiöse Praxis gehören in den Bereich dessen, was Jesus Christus im Evangelium gemeint hat, als er von dem gesprochen hat, „*der die Wahrheit tut*" (Joh 3,21).

Münster, Ostern 2009 Adel Theodor Khoury

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT V

EINLEITUNG 1

I. ÖLABSONDERUNGEN 3

Myrna 3
Öl an Myrnas Händen 4
Die Gottesmutter von Kazan 6
Öl an der Ikone von Kazan 8
Untersuchung durch den Geheimdienst 10
P. Elias Zahlaoui 11
Kopien der Ikone 14

II. ERSCHEINUNGEN DER GOTTESMUTTER 15

Erste Botschaft 16
Heilung eines Gelähmten 19
Befragung durch den Patriarchen 20
Dritte Erscheinung und zweite Botschaft 20
Übertragung der Ikone in die Heilig-Kreuz-Kirche und ihre Rückkehr 21
Joseph Malouli, vierte Erscheinung und dritte Botschaft 22
Fünfte Erscheinung und vierte Botschaft 23

III. EKSTASEN UND STIGMEN 25

Die ersten Stigmen 25
Die zweiten Stigmen 27
Christusvision 29
Ein wunderbares Licht 31
Ein Geschenk für die Mühe 33
Durch das Kreuz gerettet 34
Dritter Jahrestag 34
Vierter Jahrestag 36
Die dritten Stigmen 38
Christus als reines Licht 45

Ostern 1990 ... 47
Letzte Botschaft der Mutter Gottes ... 50
Ostern 2001 ... 52
Ostern 2004 ... 61
Untersuchungsergebnisse ... 70
Ostern 2007 ... 72
Besuch in Sufanieh, 22.–29. November 2008 ... 73

IV. BEFRAGUNG VON AUGENZEUGEN ... 77
Gespräche mit Myrna und Prof. Khoury ... 77
Ölabsonderung ... 78
Heilungen ... 79
Visionen und Auditionen ... 79
Erblindung ... 80
Stigmatisation ... 80
Letzte Frage ... 81
Augenzeugenbefragung von 2008 ... 81
Rita Jarallah ... 81
Salwa Farah, geb. Na'san ... 83
P. Elias Zahlaoui ... 85
P. Boulos Fadel ... 86
Mylène und Guy Fourmann ... 88

V. BESCHREIBUNG DER PHÄNOMENE ... 91
Unterschied zwischen Marienerscheinung und Christusvision ... 91
Ölabsonderungen ... 91
Heilungen ... 91
Erscheinungen der Gottesmutter ... 92
Erscheinungen Jesu ... 93
Botschaften ... 94
Stigmen ... 94

VI. SINN DER EREIGNISSE ... 97
Sinn der Phänomene ... 98
Sinn der Botschaften ... 99

VII. MYRNA 101
Die Berufung 102
Die religiöse Formung 102
Das Leben als Seherin 103
Die Reisen 103

VIII. AN DEN FRÜCHTEN WERDET IHR SIE ERKENNEN! 105

LITERATUR 107

PERSONENREGISTER 109

SACHREGISTER 110

EINLEITUNG

Die „Ereignisse von Sufanieh", einem Wohnviertel in Damaskus, Syrien, wurden so vielfältig untersucht und sind zudem noch so gut dokumentiert, dass man ihnen Glauben schenken muss. Andererseits sind sie so außergewöhnlich, dass man sie in kritischer Haltung zunächst prinzipiell verneinen möchte.

Um hier bezüglich Verneinung und Bejahung jenseits jeder Voreingenommenheit sachbezogen urteilen zu können, nahm ich vom 22. bis 29. November 2008 in Damaskus an den Feierlichkeiten zum 26. Jahrestag der Erscheinungen von Sufanieh teil. Dies bot mir Gelegenheit, nicht nur einen Einblick in die Bewertung der Ereignisse vor Ort zu gewinnen, sondern vor allem auch mit der Bevölkerung, den kirchlichen Vertretern und insbesondere mit den wichtigsten Augenzeugen der Ereignisse von Beginn an eingehende Gespräche zu führen.

Zu diesen Augenzeugen zählen in erster Linie die Seherin Myrna und ihr Ehemann Nikolaus Nazzour, die Eltern Myrnas, P. Elias Zahlaoui, P. Boulos Fadel, Prof. Dr. Adel Theodor Khoury, Myrnas Kolleginnen Rita Jarallah und Salwa Farah, die seit Beginn der Ereignisse bis heute an ihrer Seite stehen, sowie das Ehepaar Guy und Mylène Fourmann aus Frankreich, das außergewöhnliche Begebenheiten um Myrna filmisch festgehalten hat. Weitere Kontakte gab es mit einer Reihe von Augenzeugen, die zu bestimmen Zeiten Sufanieh besuchten.

Neben den genannten Gesprächen konnte ich die Aussagen von P. Joseph Malouli sowie die minutiösen Aufzeichnungen von P. Elias Zahlaoui und P. Boulos Fadel einsehen und deren Kopien wie Veröffentlichungen in Buchform in Empfang nehmen. Dazu gehört auch die zu diesem Anlass von P. Zahlaoui vorgestellte dreibändige Dokumentation von 1882 Seiten in arabischer Sprache, *25 Jahre Sufanieh, 1982–2007,* deren wesentliche Inhalte Zahlaoui bereits in zwei französischen Veröffentlichungen dargelegt hat, auf die ich mich in meinen Ausführungen beziehe. All diese Begegnungen wären jedoch ohne den sprachgewandten Beistand von Prof. Dr. Adel Theodor Khoury bei den einzelnen Gesprächen, ohne seine Mithilfe bei der Zeugenauswahl und seine Beurteilung der persönlich beobachteten Ereignisse, die er auch in seinem Buch *Sufanieh. Eine Botschaft für die Christen in der Welt* beschreibt, nie so erfolgreich gewesen. Diesem Buch sind auch die Übersetzun-

gen der Botschaften entnommen, weil KHOURY sie direkt aus dem Arabischen ins Deutsche übertragen hat. Ebenso erfreut bin ich über sein Vorwort.

Für das Bekanntwerden der Ereignisse von Sufanieh im deutschen Sprachraum ist an dieser Stelle schließlich auch der Einsatz von ILSE und FRIEDEL HILDEN entsprechend zu würdigen.

Als besondere Auszeichnung der vorliegenden Arbeit darf neben den anhand der Dokumentationen formulierten Texten das breitgefächerte Bildmaterial genannt werden, das ich frei wählen und mit den Rechten für diese Veröffentlichung entgegennehmen konnte, zumal Ölabsonderungen und Stigmen erst durch die bildliche Darstellung verständlich werden. Nicht zuletzt hatte ich die Möglichkeit, eine Reihe eigener Aufnahmen zu machen, um vor allem auch die genannten Augenzeugen und das Umfeld von Sufanieh persönlich zu dokumentieren. Die diesbezügliche Hilfsbereitschaft hat die Offenheit und Ehrlichkeit aller an den Ereignissen von Sufanieh Beteiligten noch weiter untermauert.

Ich hoffe, dass durch diese eingehende Überarbeitung ein hohes Maß an Objektivität erreicht und dem Leser der Zugang zu diesem außergewöhnlichen Phänomen erleichtert wird. Für den inhaltlichen Bereich sei auf das erwähnte Buch von KHOURY verwiesen.

I. ÖLABSONDERUNGEN

Die Ereignisse von Sufanieh nehmen ihren Anfang mit dem außergewöhnlichen Phänomen der Ölabsonderung am Körper von Myrna und an der Ikone der Gottesmutter von Kazan.

Myrna

„Myrna" ist die geläufige Bezeichnung für die „Seherin" MYRNA NAZZOUR aus Sufanieh, einem Stadtteil von Damaskus in Syrien. Der Aufstieg zur weltweit bekannten „Seherin von Sufanieh" trat, wie so oft bei besonderen religiösen Ereignissen, völlig unerwartet in ihr Leben.

Abb. 1: Myrna Nazzour im Alter von 18 Jahren

Myrna Koubet al-Akhras wurde am 3. Mai 1964 als Tochter von Jean, griechisch-katholisch, und Nuha, griechisch-orthodox, in Damaskus in Syrien geboren. Kindheit und Jugend verbrachte sie gemeinsam mit zwei Schwestern und zwei Brüdern bei ihren Eltern abwechselnd in Beirut im Libanon und in Damaskus, je nachdem wo sich ihre Familie, die der katholischen griechisch-

melkitischen Kirche angehört, wie der Vater, gerade aufhielt. Ihre Schulausbildung brach sie ein Jahr vor dem Bakkalaureat ab.

Mit 18 Jahren (Abb. 1) heiratete Myrna am 9. Mai 1982 den um 20 Jahre älteren Nikolaus Nazzour aus Sufanieh, welcher der griechisch-orthodoxen Kirche angehört. Myrna lernte ihren Mann anlässlich der Hochzeit ihrer Schwester kennen, die seinen Bruder heiratete. Nikolaus war erst kurz zuvor wieder nach Damaskus zurückgekehrt, nachdem er einige Jahre in Saudi-Arabien und Deutschland erfolgreich als Damenfriseur gearbeitet hatte. Anfangs widersetzten sich die Eltern der Heirat wegen des Altersunterschieds, willigten dann aber in die Verbindung ein. Das junge Paar, das nur rudimentär religiös war, bezog seine Wohnung in einem dreistöckigen Haus (Abb. 2–3) im christlichen Wohnviertel von Damaskus.

Abb. 2–3: Wohnung der Familie Nazzour mit Terrasse 1982 (links) und 2008 (rechts)

Öl an Myrnas Händen

Am 22. November 1982 begannen Myrnas Hände plötzlich Öl, genaugenommen Olivenöl, abzusondern. Die das Phänomen beobachtenden Ärzte waren völlig überfordert, weil der menschliche Körper kein Olivenöl absondern

kann. An jenem Tag besuchte die 18-jährige Myrna gerade ihre kranke Schwägerin Layla, die mit großen Schmerzen darniederlag. Während des Gebets zusammen mit deren Schwester nahm Myrna ganz unvermittelt eine Erschütterung ihres Körpers wahr, als ob aus ihrem Innern eine Kraft hervorbreche. Daraufhin rief die Muslimin Mayada Kowzaly: „Was ist das, was du da an den Händen hast?" Myrnas Hände strahlten ein eigenartiges Licht aus. Kurz darauf floss eine ölige Substanz von ihrer Stirn. Mayada schüttelte sie, um ihren Blick auf ihre Hände zu lenken. Myrna aber war vollkommen außer sich, sie hatte keine Ahnung, was da vor sich ging bzw. was sie tun sollte. Schließlich sagte Mayada, sie solle ihrer Schwägerin doch die Hände auflegen und die schmerzhaften Stellen mit dem Öl einreiben. Zum Erstaunen und zur Freude aller ging es der Kranken sofort besser und kurz darauf wurde sie völlig gesund.

Abb. 4: Myrnas Mutter (2008)

Am Abend wurde Myrna von ihrem Mann abgeholt. Aufgeregt berichteten ihm die Frauen, was sich zugetragen hatte, doch Nikolaus war skeptisch und konnte darüber nur lachen, wenngleich sein Schwager mehr als überrascht war, seine Frau wieder bei der Arbeit zu sehen. Die Zeugen der Ölabsonderung und der plötzlichen Heilung von Layla glaubten hingegen an ein „Zeichen von oben".

Drei Tage später, am 25. November, ersuchte Myrnas Mutter (Abb. 4), die an heftigen Schmerzen der Wirbelsäule litt, gemeinsam mit den anderen Anwesenden für sie zu beten. Während des Gebets sonderten Myrnas Hände wiederum Öl ab, sodass die Watte, die sie in der Hand hielt, ganz durchtränkt war. Sie rieb damit die schmerzhaften Stellen ihrer Mutter ein, die daraufhin keine Schmerzen mehr verspürte.

In der Wohnung der Neuvermählten Myrna und Nikolaus befand sich unter anderem auch ein kleines auf Karton gedrucktes Marienbild, das in diesem außerordentlichen Geschehen selbst zum symbolträchtigen Ereignisträger werden sollte.

Die Gottesmutter von Kazan

Anlässlich einer Reise nach Bulgarien brachte Nikolaus (Abb. 5) ein Dutzend kleiner Andachtsbilder mit dem Abdruck der Gottesmutter von Kazan (Abb. 6) mit nach Hause, um sie unter Verwandten und Freunden zu verteilen und in der eigenen Wohnung aufzustellen.

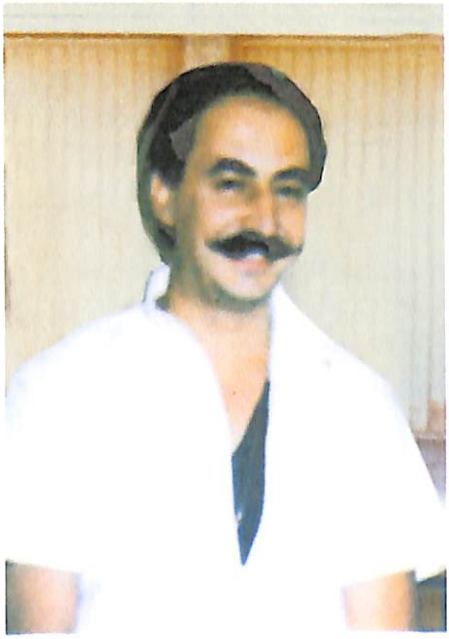


Abb. 5: Nikolaus Nazzour

Bei der Gottesmutter von Kazan handelt es sich um die berühmteste Ikone Russlands. Sie wurde am 8. Juli 1579 von der zehnjährigen Matryona gefunden, nachdem diese das Bild im Traum unter der Asche in den Ruinen eines Hauses in Kazan, der heutigen Hauptstadt von Tartastan, entdeckt hatte. Der Legende nach hatte die genannte Ikone Kuzma Minin und Dimitry Pozharsky 1612 geholfen, Moskau mit der Bürgerwehr von Kazan von der polnischen Invasion zu befreien. Zur Erinnerung wurde in Moskau die Kazan-Kathedrale errichtet, heute besser bekannt als Roter Platz, wo die Ikone bis 1721 verehrt wurde. Dann kam sie nach St. Petersburg, wohin Peter der Große 1703 die Hauptstadt verlegt hatte. Zwischen 1801 und 1811 erbaute dort der Architekt Andrej Woronkin nach dem Vorbild von St. Peter in Rom die mächtige *Kathedrale der Gottesmutter von Kazan*. 1904 verschwand die Ikone. Nach der Oktoberrevolution von 1917 wurden die Heiligtümer geplündert und die Kathedrale in ein

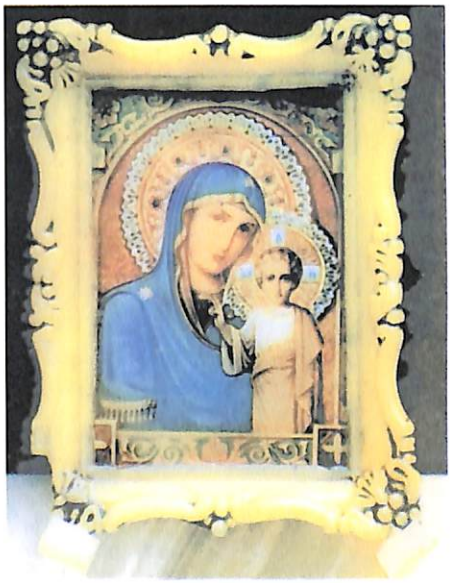


Abb. 6: Andachtsbild der Ikone von Kazan (1982)

Museum für „Religion und Atheismus“ umgewandelt, bis sie 1994 neuerlich als Kathedrale der Gottesmutter von Kazan geweiht wurde.

Die Ikone selbst blieb verschollen und tauchte erst 1970 wieder auf, als sie einem Jesuiten in San Francisco, USA, dem Rektor des Russisch-Katholischen Zentrums Unserer Lieben Frau von Fatima, zum Kauf angeboten wurde. Nach rechtlicher Beratung und mit der Erlaubnis orthodoxer Priester wurde die Ikone von der amerikanischen katholischen Organisation „Blue Army“ für drei Millionen Dollar auf dem Ikonenmarkt gekauft und am 21. Juli 1970, nach dem Julianischen Kalender der Jahrestag der Gottesmutter von Kazan, nach Fatima gebracht. 1993 wurde die Ikone Papst Johannes Paul II. geschenkt, der sie in seine Privatgemächer aufnahm.

Abb. 7: Ikone von Kazan

Dies veranlasste den Oberbürgermeister von Kazan, Kamil Ischakov, obwohl islamischer Tatar, die Rückkehr des Kleinods, das seine Stadt in der ganzen christlichen Welt bekannt gemacht hatte, mit besonderem Einsatz voranzutreiben. Er erbat sich zu diesem Zweck bei Johannes Paul II. eine Audienz, die ihm auch gewährt wurde. Der Papst wollte die Ikone jedoch gerne persönlich nach Russland bringen, allerdings nicht ohne Zustimmung des Patriarchen Aleksej II. von Moskau. Dieser befürwortete die Rückkehr der Ikone, lehnte einen Besuch des Papstes aber ab. Rom gab schließlich nach und so überbrachte am 25. August 2004 Kardinal Walter Kasper die Ikone (Abb. 7) dem Patriarchen Aleksej II. von Moskau (1929–2008) und damit der gesamten Russisch-Orthodoxen Kirche zur Verehrung durch das russische Volk.

Am 21. Juli 2005 brachte Aleksej II. von Moskau anlässlich der Einweihung der renovierten Kathedrale *Maria Verkündigung* die in ganz Russland verehrte, auf Lindenholz gemalte Ikone in der Größe von 31.5 x 26.1 cm schließlich nach Kazan.

Nachdem dann Oberbürgermeister Ischakov seinen islamischen Glaubensbrüdern die neu erbaute Moschee *Kul Scharif* übergeben konnte, bekam die russisch-orthodoxe Bevölkerung die Kathedrale *Maria Verkündigung*. Mo-

schee und Kathedrale, beide innerhalb der Mauern von Kazan, bilden nun jene zwei Pole, innerhalb derer die Regierung Tatarstans und Kazans das konfessionelle und ethnische Gleichgewicht zu halten hat. Am 20. Juli 2007 kam auch Myrna auf Einladung nach Kazan, womit der internationale Bedeutungsgehalt der Ikone von Sufanieh gewürdigt wurde.

Diese historischen Zusammenhänge zwischen der Gottesmutter von Kazan, Fatima, Papst und Orthodoxie sollten zum Ausdruck der Vorsehung für Sufanieh als Gebetsstätte für die Einheit der Kirche mit dem einen Datum für das Osterfest werden. In dieses Werk der Vorsehung wurde NIKOLAUS NAZZOUR bereits drei Monate vor seiner Hochzeit einbezogen, als er, wie erwähnt, Andachtsbilder der Gottesmutter von Kazan nach Hause brachte und eines davon in seiner Wohnung aufstellte.

Öl an der Ikone von Kazan

Am 27. November 1982 begann die von Nikolaus aus Sofia mitgebrachte, auf Karton gedruckte Ikone in der Größe von 6 x 8 cm in der Wohnung der Familie Nazzour Öl abzusondern.

Als Myrna bemerkte, dass das Bild zu glänzen anfing, nahm sie es in die Hände und stellte fest, dass sich auf dem Bild kleine Öltropfen bildeten. Sie rief sofort Nikolaus herbei, der sehr erstaunt war. Er stellte das Bild auf eine Untertasse von 150 ml, die sich rasch füllte (Abb. 8). Man fragte sich, wie aus dem Karton Öl kommen konnte. Während Nikolaus damit beschäftigt war, die anderen Familienmitglieder, die sich gerade im Haus befanden, zusammenzuholen, hörte Myrna eine Frauenstimme sagen[1]:

> „Meine Tochter Marie, habe keine Angst, ich bin mit Dir.
> Öffnet die Türen. Verwehrt es niemandem, mich zu sehen. Entzünde mir eine Kerze." (*Khoury, Sufanieh, S. 16*)

Inzwischen kam Nikolaus mit den Personen, die er angetroffen hatte, in den Raum zurück, nicht ohne vorher allen geboten zu haben, mit niemandem darüber zu sprechen. Als er die Tür schließen wollte, damit nichts von alledem nach außen drang, teilte ihm Myrna die empfangene Botschaft mit. Daraufhin öffnete er die Tür wieder und seitdem blieb sie für alle offen.

[1] A. TH. KHOURY: Sufanieh (2006). Bei ausführlicheren Botschaften folgen wir der Übersetzung von Khoury in diesem Buch.

Abb. 8: Ölabsonderung der Ikone am 27.11.1982

An diesem Punkt stellen sich unweigerlich zwei Fragen: Wie kann Myrna eine Stimme unmittelbar und ohne den geringsten Zweifel für echt und entscheidend halten und wie kann Nikolaus so einfach gehorchen?

Auf diese Fragen erhielt ich von Myrna bei ihrem Besuch am 11.9.2005 in Innsbruck folgende Antwort:

> „Wir hatten Angst, weil wir uns die Ölabsonderung der Ikone nicht erklären konnten und zudem niemanden zu fragen wagten, um kein Aufsehen zu erregen. Nikolaus trug mir auf, mit niemandem darüber zu sprechen, und ging, die Verwandten zu benachrichtigen. Ich kniete vor dem Bild der Gottesmutter nieder. Und da hörte ich ganz deutlich eine Frauenstimme sagen: ‚Meine Tochter Marie, habe keine Angst, ich bin mit Dir. Öffnet die Türen. Verwehrt es niemandem, mich zu sehen. Entzünde mir eine Kerze.' Da sonst niemand anwesend war, konnte ich die Stimme nur im Zusammenhang mit der Öl absondernden Ikone deuten. Dabei hatte ich noch das sichere Gefühl, dass es die Stimme der Gottesmutter war. Es gab für mich in dieser Situation auch innerlich keine andere Erklärung. Daher musste ich ersuchen, die Tür offen zu lassen. Dies auch deshalb, weil bereits so viele Menschen in der Wohnung waren, dass sie gar nicht mehr geschlossen werden konnte. Mit der Benachrichtigung der Verwandten hatte sich das Ganze wie ein Lauffeuer herumgesprochen und so besuchten schon in den ersten Tagen Tausende die Ikone – Christen, Moslems, Orthodoxe und Katholiken aller Richtungen. Es kam zu chaotischen Zuständen, sodass die Polizei empfahl, die Tür zu schließen, was Nikolaus nur zu gern gemacht hätte, doch meinte er angesichts der Außergewöhnlichkeit der Ereignisse: ‚Wer immer sie geöffnet hat, soll sie auch wieder schließen'."

Dies verdeutlicht, dass Nikolaus unter der ganzen Situation litt und sich nichts sehnlicher wünschte als Ruhe, doch war dem Ansturm der Menschen, welche die Öl absondernde Ikone sehen wollten, nur unter Einsatz der Polizei zu begegnen.

Untersuchung durch den Geheimdienst

Nun kam es gerade zu Beginn der Ereignisse von Sufanieh in Syrien zu Zusammenstößen der Polizei mit der Gruppe der Moslembrüder, sodass alle Aufmerksamkeit zunächst diesen Vorfällen galt. Am 28. November 1982 kam dann eine Untersuchungskommission in Myrnas Haus, bestehend aus vier Offizieren des Geheimdienstes, die von einem Arzt begleitet wurden. Sie hatten den Auftrag, festzustellen, was hier vor sich ging, und führten die Untersuchung vor allen Anwesenden durch. Man drohte Myrna, ihr im Betrugsfall die Hand abzuhacken. Doch zunächst ersuchten sie Myrna, sich die Hände

mit Seife zu waschen und mit einem weißen Handtuch abzutrocknen, das sie mitgebracht hatten. Dann stellten sich die vier im Kreis um Myrna auf, während sich der Arzt unmittelbar vor ihr postierte. Man ersuchte sie, zu beten, was sie sofort tat, und ihre Hände überzogen sich dabei sogleich mit Öl. Der Arzt trocknete Myrnas Handflächen und nahm die Ölabsonderung genau in Augenschein. „Was denken Sie, Doktor?", fragte einer der Offiziere. Der Arzt zeigte mit dem Finger zum Himmel und sagte: „Das ist Gottes Werk."

Einer der Offiziere bat die Familie um Erlaubnis, die Ikone auseinanderzunehmen, weil das Gerücht umging, dass das Bild durch kleine Röhrchen mit Öl versorgt werde. Er nahm die Reproduktion aus der Plastikhülle, wobei er zufällig die rechte obere Ecke abriss. Sofort begann das kleine Bild Öl abzusondern. Der Offizier konnte keine betrügerischen Manipulationen feststellen, gab das Bild wieder in die Originalfassung und sprach für sich ein kurzes Gebet, worauf die Untersuchungskommission das Haus verließ. Durch die Beschädigung der rechten oberen Ecke wurde das Bildnis zum unverwechselbaren *Bild Unserer Lieben Frau von Sufanieh.*

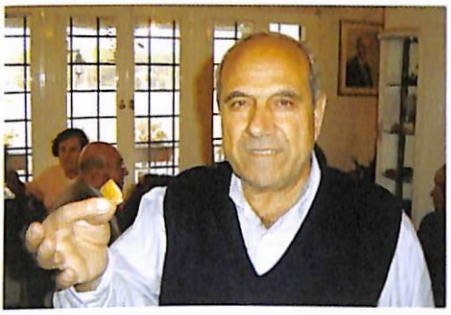


Abb. 9: Offizier des Geheimdienstes mit der abgerissenen Ecke

Einige Tage später kam der Offizier, der das Bild aus der Hülle genommen und dabei beschädigt hatte, zurück (Abb. 9). Er bat Myrna, für ihn zu beten, da sein Arm seit der Beschädigung der Ikone unangenehm jucke. Myrna strich Öl auf seinen Arm, betete für ihn und das Jucken hörte spontan auf. Seit jenem Tag hat das Haus von Sufanieh keinerlei Probleme mehr mit den lokalen Behörden, wenngleich sie das Geschehen weiterhin im Auge behalten. Bei großem Andrang regelt die Polizei sogar den Verkehr und sorgt für Ordnung, wie ich selbst feststellen konnte. Außerdem kommen regelmäßig hohe Regierungsbeamte vorbei, um vor dem Bild zu beten.

P. Elias Zahlaoui

An jenem Samstag, dem 28. November 1982, betrat gegen 19.00 Uhr auch P. Elias Zahlaoui das Haus der Nazzours (Abb. 10). P. Zahlaoui ist Mitglied der Priestergemeinschaft Prado und war neben seiner Tätigkeit als Pfarrer auch Professor an der Universität von Damaskus. Er hat von besagtem 28.

November an eine sehr detaillierte Dokumentation der Ereignisse von Sufanieh erstellt, die als einmalig zu bezeichnen ist und 2008 in 3 Bänden auf Arabisch veröffentlicht wurde. Wesentliche Inhalte dieser Dokumentation hat ZAHLAOUI auch in französischer Sprache vorgelegt.[2]

Abb. 10: P. Elias Zahlaoui (2008)

Seinem Bericht[3] zufolge herrschte an der Tür großes Gedränge und die Menschen besetzten im Haus sogar das Schlafzimmer mit einem breiten Bett in der Mitte (Abb. 11). Auf der Bettkante saß eine junge Frau und um das Bett herum standen viele Menschen. P. ZAHLAOUI fragte die junge Frau: „Wo ist das Bild, aus dem Öl heraustritt?" Sie antwortete: „Dieses da", und zeigte auf ein kleines Bild in einem Plastikrahmen. Daraufhin meinte P. ZAHLAOUI: „Wer ist die Dame, mit der diese Dinge geschehen?" Die Frau wies auf das Bett und sagte: „Da ist sie, meine Schwester Myrna."

Das Öl trat in Form von Tränen aus dem Bild und alle nahmen ein mit dem Öl getränktes Stück Watte mit. P. ZAHLAOUI wurde ein Stück von der Watte, die unter dem Bild lag, in einer Kunststoffhülle gereicht. Daraufhin sagte er: „Wir singen jetzt das bekannte Marienlied: „Wir, Deine Diener...". Dies tat er aber nicht, weil er vom Phänomen überzeugt war, sondern zur Belebung des Gebets. Er berichtet weiter: „Während des Gesangs bemerkte ich auf meiner rechten Handfläche etwas Fettiges, Glänzendes. Ich roch daran und war überrascht, als ich feststellte, dass es Öl war" ... Einige Leute bemerkten das Öl an meiner Hand und baten mich, ihnen damit ein Kreuzzeichen auf die Stirn zu machen. Ich tat es."

Inzwischen traten zwei Personen des syrischen Geheimdienstes mit dem Arzt Saliba Abdel-Ahad ein. Sie nahmen dass Bild aus dem Rahmen, untersuchten die Wände des Raumes und die Hände von Myrna. Als sie das Bild wieder in den Rahmen gaben, setzte die Ölabsonderung erneut ein.

[2] E. ZAHLAOUI: 25 Jahre Sufanieh: 1982–2007 (2008); ders.: Soufanieh (1991); E. ZAHLAOUI/B. DUBOIS: Souvenez-vous de Dieu (1991).

[3] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 29–37.

P. ZAHLAOUI ging es jedoch nicht so sehr um das Öl als vielmehr darum, die Echtheit und Ehrlichkeit der jungen Frau zu prüfen. Er ersuchte Myrna daher um ein Vieraugengespräch und stellte ihr sogleich die Frage: „Myrna, was denkst du über all das?" „Ich kann nichts sagen. Ich weiß nicht, wie mir geschieht", erwiderte sie. „Betest du viel?", fragte P. ZAHLAOUI. „Herr Pater, machen Sie sich keine Illusionen, ich bin eben erst achtzehn geworden und erst seit sieben Monaten verheiratet.... Mein Gebet beschränkt sich auf das Ave Maria und das Vaterunser."[4]

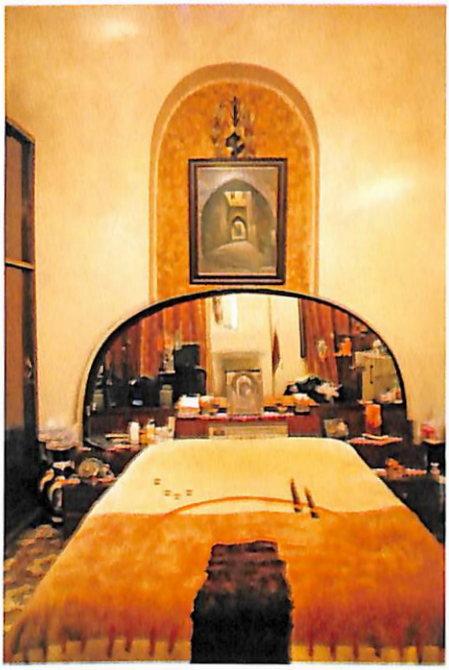


Abb. 11: Schlafzimmer von Myrna und Nikolaus

Das Gespräch wurde durch das plötzliche Eintreten von Myrnas Schwester unterbrochen. Sie war sichtlich verärgert, dass P. ZAHLAOUI Myrna einfach für sich beanspruchte, und sagte: „Herr Pater, möchten Sie nicht mit Myrna beten? Das Bild hat aufgehört, Öl abzusondern."[5] Alle wollten jedoch das Öl sehen und erblickten nun in Pater ZAHLAOUI einen Störenfried. Dieser wollte sich zunächst nicht abhalten lassen, willigte dann aber angesichts des allgemeinen Unmuts ein, um bei dieser Gelegenheit die Ikone aus der Nähe betrachten zu können und das Verhalten Myrnas genauer unter die Lupe zu nehmen. Über Myrna hinweg, die vor der Ikone kniete, richtete er seine ganze Aufmerksamkeit auf das Bild. Er hörte sie beten:

> „O Jungfrau, Du bist die Quelle.
> Das Volk kommt Deinetwegen und nicht meinetwegen.
> Gib, dass das Öl nicht weiterhin von meinen Händen kommt und vom Bild zu fließen aufhört."[6]

Dann sagte sie zu P. ZAHLAOUI, ohne sich umzudrehen:

[4] Ders., ebd., S. 32.
[5] Ders., ebd., S. 33.
[6] Ebd.

„Herr Pater, mir ist, als ob die Mutter Gottes in mir Platz genommen habe."

Bei diesen Worten verspürte P. ZAHLAOUI am ganzen Körper ein Zittern und sah eine glänzende Flüssigkeit von Myrnas Handflächen fließen, wie aus einem zusammengepressten Schwamm. Er verstand den Inhalt von Myrnas Worten nicht, doch hatte sie diese so ausgesprochen. Er fühlte sich wie in einer anderen Welt. Gleichzeitig bildeten sich Tropfen auf dem Glas der Ikone, die langsam herabflossen.

Noch am selben Abend informierte ZAHLAOUI den Bischof, der ihn aufmerksam anhörte und am Ende des Gesprächs hinzufügte: „P. Zahlaoui, setzen Sie ihre Beobachtungen fort, und ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, dass Sie vorsichtig sein sollen!"[7]

Kopien der Ikone

Inzwischen waren von der Ikone Kopien angefertigt und an die Besucher verteilt worden. Die Leute schrieben ihre Namen darauf und ließen sie über Nacht in Myrnas Haus, sodass das Bett von Nikolaus und Myrna voll mit Bildern war (Abb. 12) und sie auf der Couch im Wohnraum schlafen mussten. Als die Bilder Öl abzusondern begannen, wurden die betreffenden Personen aufgefordert, sie abzuholen; viele sonderten weiterhin Öl ab, andere hingegen blieben trocken. Untersuchungen zufolge handelte es sich dabei um reines Olivenöl.[8]

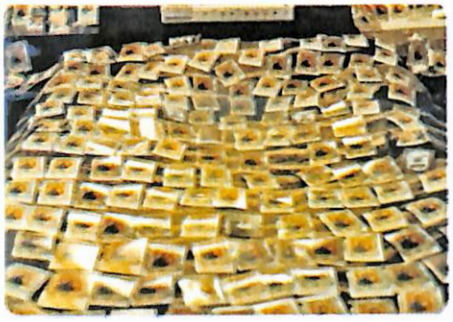


Abb. 12: Kopien der Ikone

[7] Ders., ebd., S. 34–35.

[8] G. LOGES, leitender Kreis-Chemiedirektor. Chemisches Untersuchungsamt für die Kreise Wesel und Kleve. Moers, 7.09.1984. Untersuchungsergebnis: 100% reines Olivenöl.

II. ERSCHEINUNGEN DER GOTTESMUTTER

Als am Abend jenes 15. Dezember 1982 gegen 23.00 Uhr eine große Menschenmenge vor dem Bild betete, fühlte sich Myrna, wie sie später erzählte, ganz plötzlich von einer unsichtbaren Hand an der Schulter gefasst und auf die Dachterrasse geführt. Dort kniete sie zitternd mit gesenktem Blick. Als sie den Kopf hob, erblickte sie vor sich die Jungfrau Maria. Sie strahlte wie von Diamanten bedeckt. Myrna bekam es mit der Angst zu tun und rannte geradewegs zu ihrer Schwägerin, die mit ihrem Mann und den Kindern im oberen Stockwerk wohnte. Sie schrie: „Helena, Helena, die Jungfrau!" Da sie nicht zu schreien aufhörte und sich dermaßen hysterisch gebärdete, dachte Helena, sie sei übergeschnappt, und gab ihr eine Ohrfeige. Ihr Schwager geleitete sie schließlich die Leiter hinab in das Wohnzimmer.

Auch Nikolaus war außer sich und wusste nicht, was er tun sollte. Wie konnte er sie trösten? Diese Kraft war größer als er sie zu beherrschen vermochte. Sein Haus, seine Frau, die gesamte Familie war in Aufruhr.

P. Zahlaoui, der auch an diesem Abend mit den Anwesenden betete und wie alle von einer Erscheinung der Gottesmutter auf der Terrasse hörte, ersuchte die völlig verstörte Myrna in Gegenwart von P. Georges Abou-Zakhm, ihm über das Geschehene zu berichten. Myrna fasste sich und sagte:

> „Sie haben vielleicht im Verlauf des Gebets bemerkt, dass ich sehr verstört war. Ich habe Ghada ersucht, mir die Hand zu halten, denn ich spürte eine starke Hand im Rücken, die mich auf die Terrasse drängte. Ich hatte Angst. Plötzlich ließ ich Ghadas Hand los und ging überstürzt hinaus. Ich stieg zur Terrasse hinauf wie von einer Kraft getragen, zumal ich wegen der Leiter sogar bei Tag Angst hatte. Dort kniete ich dann mit gesenktem Blick und zitterte am ganzen Körper. Als ich den Kopf hob, sah ich die Jungfrau vor mir, funkelnd und glitzernd, wie von Diamanten und Perlen übersät. Überwältigt von Angst stand ich auf, lief zur Wohnung der Awads und schrie: Helena, Helena! Helena schlief gerade. Sie erwachte, sprang auf und fragte, was denn los sei. Ich sagte mit Blick auf die Terrasse: „Sieh doch, die Jungfrau! Die Jungfrau!" Ich sah die Jungfrau immer noch, Helena aber sah nichts und fragte: ‚Wo ist sie? Wo denn?' Ich war völlig aufgelöst. Helena ohrfeigte mich mehrmals, dann brachte mich Awad herunter und legte mich da hin."

ZAHLAOUI fragte Myrna: „Hat die Jungfrau denn nichts gesagt?"
Myrna: „Nein, ich habe geweint und geschrien."
ZAHLAOUI war sich nun sicher, dass bald eine Botschaft folgen würde und sagte zu Myrna:

> „Hör' zu, Myrna! Die Jungfrau wird mit Sicherheit eine Botschaft an dich richten. Aber sie hat gesehen, dass du heute nicht mehr in der Lage bist, zuzuhören. Sie wird bestimmt wiederkommen! Du musst dich jetzt darauf vorbereiten, damit sie, wenn sie dann kommt, sieht, dass du fähig bist, die Botschaft aufzunehmen. Daher bitte ich dich, ein Gebet zu sprechen, vielleicht so: „Jungfrau Maria, mache mich bereit, dich entsprechend zu empfangen, um das, was du mir sagen wirst, richtig zu erfassen."

Myrna meinte: „Sonst nichts?"
„Nein, sonst nichts!", antwortete ZAHLAOUI.[9]

Am 16. und 17. Dezember kam es auch zu Heilungen.

Erste Botschaft

Abb. 13: Eukalyptus

Drei Tage später, am Samstag, den 18. Dezember 1982, wurde Myrna – laut ihrem Tagebuch – neuerlich wie von unsichtbarer Hand an der Schulter auf die Terrasse geschoben. Diesmal folgten ihr etwa zehn Personen, darunter ihr Mann und ihr Vater. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite nahm sie im oberen Bereich eines Eukalyptusbaumes (Abb. 13) eine weiße Lichtkugel wahr, die aussah wie ein großer Ball aus Diamanten. Als sie die Kugel anstarrte, öffnete sich diese von oben und teilte sich in zwei Halbmonde. Darüber erschien ein Lichtbogen und im Innern befand sich dieselbe wunderschöne Dame, die Myrna schon drei Tage zuvor gesehen hatte.

[9] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 52–53.

Als die Kugel verschwand, schien die Dame auf dem Ast zu stehen. Sie war weiß gekleidet und ein Schleier bedeckte ihr Haar. Über ihrer rechten Schulter trug sie einen himmelblauen Umhang, der über den Rücken und die linke Seite geschwungen und mit einem blauen Gürtel um die Hüften gebunden war. Das Gewand bedeckte ihre Füße. Nur die Hände waren sichtbar (Abb. 14). Kleid, Umhang und Gürtel schienen wie aus weißem und blauem Licht zu sein. In der rechten Hand hielt sie einen Rosenkranz wie aus Kristallen.

Abb. 14: Bildliche Darstellung der Erscheinung Mariens durch Leopold Baijot aus Belgien, 1983

Die Dame schwebte mitten über der Straße. Als sie sich auf Myrna zubewegte, erschien hinter ihr eine weiße Lichtzeile wie eine Straße am Himmel. Sie schritt geradewegs durch das Geländer auf die Terrasse und blieb zwei Schritte vor Myrna stehen. Diesmal lief Myrna nicht weg, weil sie glaubte, dass auch die anderen die Erscheinung sahen.[10] Dann sagte die Dame mit sanfter Stimme auf Arabisch:

„Meine Söhne![11]
gedenkt Gottes, denn Gott ist mit uns.

[10] A. Th. Khoury: Sufanieh, S. 19–22; E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 63–67.
[11] Gemeint sind alle Gläubigen, Männer und Frauen. Auch in der Bibel wird das ganze Volk Israel als „Söhne Israels" bezeichnet.

Ihr, ihr erkennt alles und erkennt doch nichts. Eure Erkenntnis ist eine unvollkommene Erkenntnis.

Der Tag wird aber kommen, an dem ihr alle Dinge erkennen werdet, gleich der Erkenntnis, die Gott von mir hat.

Tut Gutes denen, die Böses tun.
Behandelt niemanden schlecht." (*Khoury, Sufanieh, S. 22*)

Myrnas Vater fragte: „Kannst du die Jungfrau Maria sehen"? „Ja, sie ist da rechts". Myrna berührte ihr Kleid. Die anderen konnten aber nichts sehen. Dann sagte Myrnas Vater: „Jungfrau Maria, bitte nimm uns nicht das Öl!" Myrna hörte die Antwort, der Vater nicht:

„Ich habe euch Öl gegeben, mehr als ihr erbeten habt.
Und ich werde Euch geben, was viel stärker ist als das Öl."
(*Khoury, Sufanieh, S. 22*)

Damit endete ihre Botschaft. Daraufhin bewegte sich die Jungfrau an ihren Ausgangspunkt zurück, die Lichtstraße löste sich auf, die Lichtkugel um sie herum schloss sich wieder und sie selbst verschwand im Licht. Dreimal sah Myrna Lichtblitze um die Kugel herum, bevor diese ebenfalls verschwand. Während der Erscheinung vernahm sie außer dem schon Angeführten noch Folgendes:

„Bekehrt euch und glaubt.
Und denkt an mich in eurer Freude.

Verkündet Meinen Sohn, den Emmanuel!
Wer verkündet, findet Erlösung.
Wer nicht verkündet, dessen Glaube ist nichtig.

Liebt einander!

Ich verlange kein Geld, das den Kirchen gegeben wird,
und auch kein Geld, das an die Armen verteilt wird.
Ich verlange die Liebe.

Diejenigen, die ihr Vermögen an die Armen und die Kirchen verteilen, während in ihnen keine Liebe ist, sind nichts.

Ich werde die Häuser häufiger besuchen.
Denn die in die Kirche gehen, gehen manchmal nicht, um zu beten.

Ich verlange nicht, dass ihr mir eine Kirche baut, sondern eine Besucherstätte.

Gebt! Verwehrt es niemandem von denen, die um Hilfe ersuchen."

(*Khoury, Sufanieh,* S. 22–23)

Als man sich darüber Gedanken machte, wie die Besucherstätte aussehen sollte, vernahm Myrna neuerlich die Stimme der Jungfrau: „Bring außen am Haus eine Nische an. Nimm einen Stein heraus und gib mich hinein!" Nikolaus rief einen Ingenieur. Sie entfernten einen Stein, gaben eine Ikone in die Nische, mit einer Marmorplatte darunter, und verschlossen das Ganze mit einem Glas (Abb. 15).

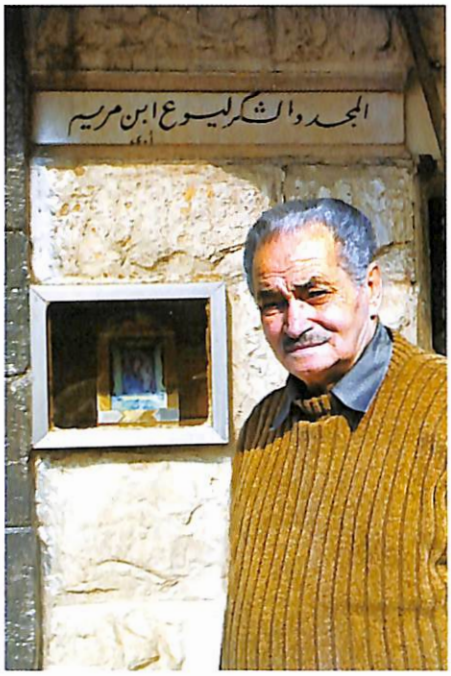


Abb. 15: Vater von Myrna vor der Ikone am Eingang des Hauses

Heilung eines Gelähmten

Das Öl floss weiterhin von der Ikone und von Myrnas Händen und der Besucherstrom nahm stetig zu. Bisweilen erschien das Öl auf dem Glas in Form von Bläschen, die hinunterrollten, dann platzten und dabei ein hörbares Geräusch erzeugten.

Zudem verbreiteten sich Berichte über Heilungen. Nikolaus konnte das Ganze immer noch nicht begreifen, geschweige denn bejahen, bis am 19. Dezember 1982 ein neunjähriger gelähmter Junge in das Haus gebracht wurde. Seine Beine waren verkrümmt, er war nie in der Lage gewesen, auch nur einen Schritt zu tun. Sein Vater schleppte ihn in das Schlafzimmer. Als er gemeinsam mit Myrna für seinen Sohn betete, sonderten Myrnas Hände Öl ab. Sie bestrich damit die Beine des Jungen, die sich sogleich zu strecken begannen. Kurz darauf konnte er die Beine bewegen. Der Vater lief schreiend in den Innenhof, warf sich am Brunnen auf die Knie und dankte Gott mit Tränen in den Augen. Er schluchzte: „Gib mir Schuhe, gib mir Schuhe! Mein Sohn kann gehen! Er braucht Schuhe!" Daraufhin zog der Sohn von Myrnas Schwester, der ungefähr im selben Alter war, seine Schuhe aus und gab sie dem Vater, der sie seinem Sohn anzog. Dieser ging nicht etwa nur über den Hof, er hüpfte und tanzte. Am gleichen Tag wurden noch sechs weitere Personen, die auf Krü-

Abb. 16: Der geheilte junge Moslem Fadi Bahem

cken kamen, geheilt (Abb. 16). Nun war selbst Nikolaus überzeugt und freute sich über die wunderbaren Heilungen, die auch von medizinischer Seite begutachtet wurden.[12]

Befragung durch den Patriarchen

Am 30. Dezember 1982 lud Seine Seligkeit, der griechisch-orthodoxe Patriarch Ignatius IV. Hazim, Nikolaus und Myrna zu einer Befragung in sein Büro. Am nächsten Tag, den 31. Dezember, bestätigte er in einer offiziellen Erklärung:

- die Gegebenheit einer „außergewöhnlichen Vision" in Sufanieh im Hinblick auf die Ölabsonderung der Ikone;
- die Dringlichkeit einer Untersuchungskommission (zu der es jedoch nie kam);
- die Notwendigkeit der Überführung der „wundertätigen Ikone" (so wird sie im offiziellen Kommuniqué genannt) aus dem Haus in die orthodoxe Heilig-Kreuz-Kirche.[13]

Am 7. Januar 1983, zwei Tage vor der Übertragung der Ikone, wurde die blinde Muslimin Safa Abu Fares von ihrer Krankheit völlig geheilt.

Dritte Erscheinung und zweite Botschaft

Am Samstag, den 8. Januar, erschien die Gottesmutter Myrna zum dritten Mal. Sie hatte angeblich Tränen in den Augen und sagte zu Myrna, die selbst in Tränen aufgelöst war: „Es macht nichts."[14] Bevor sie aber endgültig verschwand, umspielte ihren Mund noch ein zartes Lächeln. Schon hier warf die Übertragung in die Heilig-Kreuz-Kirche ihren Schatten voraus, der man

[12] E. Zahlaoui: 25 Jahre Sufanieh, S. 1434; ders.: Soufanieh, S. 68.
[13] E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 76–79.
[14] E. Zahlaoui / B. Dubois: Souvenez-vous de Dieu, S. 29.

zwar grundsätzlich zustimmte, gehörte doch Nikolaus der orthodoxen Kirche an. Er aber wollte die Ikone zu den verschiedensten Kirchen tragen. Erst als P. ZAHLAOUI die Rechtmäßigkeit der Verordnung des Patriarchen untermauerte, lenkte er im Gehorsam ein.[15] Der ökumenische Stellenwert der Ikone war für Myrna, Nikolaus und die kirchlich übergreifende Gebetsgemeinschaft ein unverrückbarer Auftrag. Die Überbringung in die orthodoxe Heilig-Kreuz-Kirche empfand man daher als einen Bruch dieser Verpflichtung, an die man sich innerlich gebunden fühlte. Doch das verschmitzte Lächeln der Erscheinung ließ bereits Hoffnung aufkeimen.

Übertragung der Ikone in die Heilig-Kreuz-Kirche und ihre Rückkehr

Am Sonntag, den 9. Januar, nahmen tausende Menschen an der Übertragungsprozession der Ikone aus dem Haus Nazzour in die orthodoxe Heilig-Kreuz-Kirche teil. Dort wurde die Ikone auf eine Säule gestellt. Doch der Ölfluss an der Ikone versiegte.

In Myrnas Haus, wo die üblichen Gebete keineswegs unterbrochen wurden und die Tür weiterhin offenblieb, begann hingegen am 17. Januar 1983 eine identische Ikone Öl abzusondern. Die Nachricht verbreitete sich in Windeseile, und wieder strömten unzählige Menschen zu dem Haus.

Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass die Ölabsonderung persongebunden war und daher auch die Überbringung in eine andere Kirche, welcher Religionsgemeinschaft auch immer, zur gleichen Situation geführt hätte. Das Phänomen der Ölabsonderung war zudem nur der Vorläufer weiterer Ereignisse. Außerdem war die Überbringung des Bildes in die Kirche einer bestimmten Glaubengemeinschaft, wie erwähnt, mit dem ökumenischen Auftrag der Botschaften nicht vereinbar. Sufanieh sollte eine Stätte des Gebets vor dem Marienbild für alle sein. So kommen Gläubige aller Konfessionen und Religionen. Selbst Ungläubige haben sich dort schon bekehrt. Jeder kann ganz persönlich beten. Das gemeinsame Gebet besteht vornehmlich im Rosenkranzgebet und in einer Eucharistiefeier in den verschiedenen Riten. So habe ich selbst bei meinem Besuch die Messe im orthodoxen, maronitischen, koptischen und lateinischen Ritus gefeiert. Dies deutet darauf hin, dass eine künftige Stätte des Gnadenbildes eben diese Offenheit aufweisen muss, wobei der Inhalt der

[15] Dies., ebd., S. 30.

Gebete in einer Glaubensform und Glaubenstiefe zu erfolgen hat, die der Gottesmutter entsprechen.[16]

Am 21. Februar 1983 brachten die beiden orthodoxen Priester der Heilig-Kreuz-Kirche die Originalikone in einem schwarzen Nylonsack in Myrnas Haus zurück und sagten zu Nikolaus, er solle nur Griechisch-Orthodoxe in das Haus lassen. Dieser aber, verärgert über den Nylonsack, gab zur Antwort: „Ich bin zunächst einmal Christ und dann erst griechisch-orthodox! Daher ist jeder willkommen!"[17]

Dieser Tag markiert leider auch die endgültige Ablehnung der Ereignisse von Sufanieh durch das orthodoxe Patriarchat – ein Zustand, der bis zum heutigen Tag andauert. Bei den großen Feierlichkeiten zum 26. Jahrestag von Sufanieh von 23.–27.11.2008 konnte ich u. a. Vertreter der verschiedenen christlichen Kirchen wie auch Muslime begrüßen. Die Ökumene gestaltet sich im Gebet und vor allem in der Eucharistiefeier jenseits jeder trennenden Diskussion.

Joseph Malouli, vierte Erscheinung und dritte Botschaft

An besagtem 21. Februar 1983 kam dann schließlich nach mehreren Aufforderungen auch der angesehene Lazaristenpater Joseph Malouli († 2000, Abb. 17) zu Myrna, die abends um 22.30 Uhr eine weitere Erscheinung hatte. Die Jungfrau sprach zu ihr und erwähnte „Joseph". Myrna diktierte P. Malouli die Botschaft:

Abb. 17: Joseph Malouli († 2000)

„Meine Söhne!
Ein Wort unter uns:
Ich bin hierher zurückgekehrt.
Beschimpft nicht die Hochmütigen,
die keine Demut besitzen.
Der Demütige dürstet nach den Bemerkungen der anderen,
um sich von der Unzulänglichkeit zu bessern.
Der verdorbene Hochmütige ist nachlässig,
er rebelliert, er zeigt Feindschaft.

[16] E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 80–82.
[17] E. Zahlaoui / B. Dubois: Souvenez-vous de Dieu, S. 33–37, und persönliche Mitteilung.

Verzeihen ist das Beste.

Wer für sich Unschuld und Liebe vor dem Menschen beansprucht,
ist unrein bei Gott.

Ich habe ein Anliegen an euch:

Das ist ein Wort, das ihr in euer Denken einprägen und ständig wiederholen sollt:

‚Gott erlöst mich; Jesus erleuchtet mich;
der Heilige Geist ist mein Leben.
So fürchte ich mich nicht.'

Ist es nicht so, mein Sohn Joseph?

Ertragt es und verzeiht.
Ertragt es: Es ist viel weniger als das,
was der Vater ertragen hat."

(*Khoury, Sufanieh, S. 121–122*)

Nach dem Diktat fragte Myrna, wer dieser „Joseph" sei. P. MALOULI erwiderte: „Ich heiße Joseph", und plötzlich war ihm klar, dass er damit gemeint war.

Fünfte Erscheinung und vierte Botschaft

Am 24. März 1983 hatte Myrna die fünfte und letzte Erscheinung der Jungfrau Maria auf der Terrasse. Um 22.30 Uhr begab sie sich mit 12 Personen auf die Terrasse, wo die Mutter Gottes neuerlich mit dem Rosenkranz in der rechten Hand erschien. Sie kam nahe an Myrna heran und sagte, dass ihre Mission nun beendet sei. Sie sollten für die Einheit der christlichen Kirchen beten:

Meine Söhne!
Meine Aufgabe ist beendet...

...

Ihr werdet die Generationen das Wort der Einheit, der Liebe und des Glaubens lehren." (*Khoury, Sufanieh, S. 123–124*)

Die Jungfrau streckte die Hand aus, als wolle sie Myrna den Rosenkranz reichen, die ihre Hand zu fassen versuchte und dabei das Kreuz des Rosenkranzes berührte. Sofort floss Öl aus dem Kreuz, füllte Myrnas Hände und ergoss sich auf den Boden. Die Umstehenden bemerkten das Öl und griffen danach. Die Jungfrau hob den Rosenkranz und zog sich zurück. Die Lichtstrasse unter ihr verschwand. Aus dem Ball schossen drei Lichtblitze und alles war weg. Es

Abb. 18: Marienstatue auf der Terrasse

blieb nur eine große Ölpfütze am Boden. Später wurde an besagter Stelle eine kleine Marienstatue aufgestellt (Abb. 18).

Ein Jahr nach Beginn der Ereignisse hatten bereits Tausende von Pilgern das Haus Nazzour besucht und viele wurden von Krankheiten geheilt. Auch hunderte Priester und Schwestern fanden sich ein und fünf Bischöfe beobachteten die Geschehnisse aus nächster Nähe. Für Myrna war das alles nicht einfach. Einige waren der Meinung, dass sie nicht nebenbei auch noch Hausfrau sein könne, die putzt, wäscht und kocht. Ihre von Gott gesegneten Hände seien nicht dazu bestimmt. Auch Nikolaus glaubte, sie nicht mehr berühren zu dürfen. Und so fühlte sich Myrna zunehmend einsam und weinte oft stundenlang. Die Priester waren zwar besorgt, mischten sich aber zunächst nicht ein. Schließlich begriffen sie, dass Myrna sich ein Kind wünschte, und sie überzeugten Nikolaus, der sie ein Jahr lang nicht mehr angerührt hatte, weil er sie für unantastbar hielt. So wurde der Ehe wieder Leben eingehaucht.[18]

[18] Dies., ebd., S. 39–59.

III. EKSTASEN UND STIGMEN

Am 24. Oktober 1983 hatte Myrna zwei Ekstasen: um 14.00 Uhr und um 18.00 Uhr, jeweils ohne Visionen und Auditionen. Zwei Tage später spürte sie zum ersten Mal Nägel in ihren Händen.

Am 28. Oktober 1983 tröstete sie die Gottesmutter in einer Ekstase ohne Erscheinung:

> „Fürchte dich nicht. Dies alles geschieht, damit der Name Gottes verherrlicht werde.
> Fürchte dich nicht.
> Ich werde meine Generation in dir erziehen."
>
> (*Khoury, Sufanieh, S. 125*)

Obwohl die Botschaft kurz war, dauerte die Ekstase drei Minuten.[19] Myrnas Gesicht, Hals, Nacken und Hände sonderten Öl ab und ihr Körper wurde steif und kalt. Sie verspürte Schmerzen am Kopf und an den Handflächen.

Am 4. November 1983 zeigten sich in der Mitte der beiden Handflächen rote Flecken.

Die ersten Stigmen

Freitag, 25. November 1983

Am 25. November 1983 war das Haus voll von Priestern der verschiedensten Kirchen: syrisch-katholischen, römisch-katholischen, rumänisch-katholischen, griechisch-orthodoxen, assyrischen usw. Myrnas Hände und die Ikone sonderten ständig Öl ab. Plötzlich trat Blut aus ihrer Seite und hinterließ Spuren auf ihrem Kleid (Abb. 19). Um 17.00 Uhr floss auch Blut aus Myrnas Händen und Füßen (Abb. 20–21). P. Malouli holte den Arzt Dr. Joseph Narallah, den Leiter des Hospital Français.

Abb. 19: Seitenwunde (25.11.1983)

[19] Dies., ebd., S. 61–113: Berichte über weitere Ekstasen.

Abb. 20: Wunden an den Handflächen (25.11.1983, 17.00 Uhr)

Abb. 21: Wunden an den Füßen (25.11.1983, 17.00 Uhr)

Er inspizierte die Wunden und kontrollierte die Ölabsonderung. Aufgrund der Außergewöhnlichkeit des Geschehens entschloss man sich, weitere Fachleute beizuziehen, darunter den Kinderarzt Dr. JAMIL MARGI und den Biologen Dr. JOSEPH MASSAMIRI. Durch Zufall kamen noch der Kardiologe Dr. GEORGES MOUNAYER und der Augenarzt Dr. ELIAS FARAH hinzu. Weiters wurde der Dermatologe Dr. JEAN SIAGE gerufen. Später kam auch der orthodoxe Bischof EPIPHANIOS HADDAD.[20]

[20] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 104 – 105.

Nach sechs Stunden hörte der Blutfluss auf und gegen 23.00 Uhr schlossen sich die Wunden, ohne Narben zu hinterlassen, was Dr. MARGI bei der Visite am Sonntag, den 27. November, bestätigte.

Im Lauf des Jahres fanden an mehreren Orten Ölabsonderungen vor Menschen unterschiedlichster Lebensformen und Religionszugehörigkeit statt, ausgenommen Protestanten.

Die zweiten Stigmen

Gründonnerstag, 19. April 1984

Die zweiten Stigmen traten plötzlich am Gründonnerstag, den 19. April 1984, um 15.30 Uhr an Händen (Abb. 22), Füßen (Abb. 23) und an der Seite (Abb. 24) auf. Die Seitenwunde war diesmal 10 cm lang und ziemlich tief. Beobachtern zufolge schien sie sich von innen nach außen zu öffnen.

Abb. 22: Zweite Stigmatisation, Gründonnerstag, 19. April 1984, 15.30 Uhr: Handwunden

Die Anwesenden ersuchten NIKOLAUS NAZZOUR, seine Frau in das Spital zu bringen, um die Wunden nähen zu lassen. So sagte einer der Ärzte, der die Wunden sah, dass diese genäht werden müssten, worauf Nikolaus zur Antwort

Abb. 23 und 24: Zweite Stigmatisation, Gründonnerstag, 19. April 1984, 15.30 Uhr: Fußwunden und Seitenwunde

gab: „Der die Wunde geöffnet hat, wird sie auch wieder schließen."[21] Um 23.00 Uhr schlossen sich die Wunden, die größer waren als jene von 1983, von selbst und ohne jede Narbe, was bei einer bewusst oder unbewusst zugefügten Verletzung nicht der Fall wäre.[22]

Karfreitag, 20. April 1984

Am Karfreitag, den 20. April 1984, verspürte Myrna heftige Schmerzen an der linken Seite. Um 15.30 Uhr fiel sie in Ekstase. „Sie lag da wie eine Leiche."[23] P. Malouli sagte: „Myrna, frag die Jungfrau Maria, was sie von uns will, und wir werden es tun!" Myrna aber hörte seine Worte nicht. Während der Ekstase sah sie nicht die Jungfrau Maria, sondern einen wunderschönen, in Licht getauchten Berg, den sie gern bestiegen hätte, doch es gelang ihr nicht.[24] Mehrmals versuchte sie, Kopf und Körper zu heben. Nach der Ekstase konnte sie längere Zeit den rechten Arm und das rechte Bein nicht bewegen.

Als sich Myrna wieder erholt hatte, ging sie gemeinsam mit ihrem Mann Nikolaus, P. Malouli und den übrigen Bewohnern des Hauses zur Karfreitagsliturgie in die Kirche Unserer Lieben Frau von Damaskus, die P. Elias Zahlaoui schon vor Jahren zu einem Zentrum für die Einheit der Kirchen

[21] Ders., ebd., S. 115.
[22] Ders., ebd., S. 116.
[23] Ders., ebd., S. 117.
[24] Ders., ebd., S. 118.

gemacht hatte. Über tausend Menschen füllten die Kirche und die umliegenden Straßen: Gläubige der römisch-katholischen, syrisch-katholischen, griechisch-orthodoxen, griechisch-katholischen und armenisch-katholischen Kirche ebenso wie Maroniten, Assyrer und Muslime: Einheit eben – eine Kirche, ein Christus!

Christusvision

Donnerstag, 31. Mai 1984

Am Donnerstag, den 31. Mai 1984, Christi Himmelfahrt, äußerte Myrna in einem Gespräch mit ihrem geistlichen Berater, P. Malouli, im Innenhof des Hauses ganz plötzlich den Wunsch, Christus zu sehen. „Du musst dafür aber den Preis zahlen", antwortete dieser. „Was meinst du mit ‚Preis zahlen'?" fragte Myrna.[25]

Um 16.00 Uhr desselben Tages verstand sie dann den Gehalt seiner Worte. Ihr wurde plötzlich schwindlig und sie legte sich auf das Bett. Zu diesem Zeitpunkt waren 16 Personen anwesend. Nach kurzer Zeit begann Öl aus Myrnas Stirn, Gesicht, Hals, Händen und Augen zu sickern, die stark brannten. P. Malouli versuchte, die Stellen mit Watte und Papiertaschentüchern zu trocknen. Zwei Personen hielten ihre Hände, um zu verhindern, dass sie sich an den Augen verletzte. Sogleich fiel sie in Ekstase, kam kurz wieder zu sich und sagte: „Ich habe Ihn gesehen." Sie lachte und fiel erneut in Ekstase. P. Malouli stach zunächst mit einer Nadel in Myrnas Finger, ihr Vater versuchte, ihre Füße zu kitzeln, dann kratzte P. Malouli ihren Fuß mit einem Schraubenzieher. Myrna zeigte keinerlei Reaktion.

Als sie wieder zu Bewusstsein kam, teilte sie den Umstehenden unverzüglich mit, was Christus ihr gesagt habe:

„Meine Tochter!
Ich bin der Anfang und das Ende.
Ich bin die Wahrheit, die Freiheit
und der Friede.
Meinen Frieden gebe ich euch.
Dein Friede soll nicht durch das Reden (wörtlich: die Zungen) der Menschen erfolgen, ob im Guten oder im Schlechten.
Du aber sollst eine schlechte Meinung von dir selbst haben.

[25] J. Malouli in einem Brief an P. Zahlaoui über die Ekstase vom 31. Mai 1984. In: E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 123–125.

Wer das Wohlgefallen der Menschen nicht sucht und ihr Missfallen nicht fürchtet, genießt den wahren Frieden. Und dies erfolgt in mir selbst.

Lebe dein Leben, wohl und unabhängig.
Die Mühen, die du meinetwegen auf dich genommen hast, sollen dich nicht zerbrechen.
Freue dich vielmehr.
Ich vermag dich zu belohnen.
Deine Mühen werden nicht lange währen,
und deine Schmerzen nicht lange dauern.

Bete mit Andacht.
Das ewige Leben ist diese Leiden wert.
Bete, auf dass in dir der Wille Gottes sich erfüllt.
Und sprich:

‚Liebster Jesus,
Schenk mir, dass ich in Dir Ruhe finde
über alle Dinge.
über jedes Geschöpf,
über alle deine Engel,
über jedes Lob,
über alle Freude und Frohlockung,
über alle Ehre und Hochachtung,
über das ganze Heer des Himmels.
Denn du allein bist der Höchste,
du allein bist der Allmächtige
und der Gute über alle Dinge.
So komm zu mir, verschaffe mir Erleichterung, löse meine Fesseln und schenk mir die Freiheit.
Denn ohne dich wird meine Freude nicht vollkommen.
Ohne dich ist mein Tisch leer."

(*Khoury, Sufanieh, S. 126–128*)

Dieses Gebet wird in Sufanieh seit langem jeden Tag gebetet.

Im Gegensatz zur Jungfrau Maria sah Myrna Jesus nicht direkt. Sie gewahrte Ihn auf einem Berg in ca. 250 m Entfernung, umgeben von Tausenden von Händen, die Ihm die Ehre erwiesen. Er war vollständig in rotes Feuer gehüllt und es umgab ihn ein so helles Licht, dass sie Ihn nicht klar sehen konnte. Aber sie hörte Ihn verhältnismäßig gut.

Am 7. September 1984, dem Vorabend des Festes Mariä Geburt, bekam Myrna während der Ekstase zwischen 19.47 und 20.20 Uhr von der Jungfrau ein Geheimnis anvertraut: „Das gilt zwischen mir und Dir bis zu deinem Tod."[26] Von der Botschaft blieben ihr nur folgende Worte in Erinnerung:

„Lebe dein Leben.
Aber das Leben hindert dich nicht daran,
weiterhin zu beten!" (*Khoury, Sufanieh, S. 128*)

Ein wunderbares Licht

26.–29. November 1984

Am Montag, den 26. November 1984, zog sich Myrna um 22.40 Uhr in ihr Zimmer zurück. Einige Minuten später fiel sie in Ekstase. Das Öl sickerte von ihrer Stirn und ihren Händen. Dann bewegte sie den Kopf nach allen Seiten, legte die Hände an den Mund und schrie in schluchzendem Ton: „Es ist zu viel, Herr!" Ihre Freundin SALWA NA'SAN, die an ihrer Seite stand, stellte daraufhin fest, dass Myrna nichts sehen konnte. Auch P. MALOULI und P. ZAHLAOUI waren zugegen. Man wartete, bis sich Myrna wieder beruhigte. Dann fragte ZAHLAOUI: „Myrna, was hast du gesehen?"

Myrna: „Ein starkes Licht."
ZAHLAOUI: „Wie früher?"
Myrna: „Viel stärker."
ZAHLAOUI: „Und im Innern des Lichts?"
Myrna: „Habe ich nichts gesehen."
ZAHLAOUI: „Wirklich nichts?"
Myrna: „Gar nichts."
ZAHLAOUI: „Hast du etwas gehört?"
Myrna: „Gar nichts."[27]

Myrnas Augen waren zwar geöffnet und machten einen normalen Eindruck, doch konnte sie außer einem starken Licht nichts sehen. Fünf Minuten vor Mitternacht bat sie um etwas Wasser. Dann sagte sie, dass sie drei Tage lang nichts essen und trinken werde. Als ihr P. MALOULI am nächsten Tag, den 27. November, die Kommunion brachte, erfüllte beim Empfang derselben ein angenehmer Duft das Zimmer und das Haus, was alle Anwesenden in Staunen

[26] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 133.
[27] Ders., ebd., S. 139.

versetzte. Gegen 19.00 Uhr rief P. MALOULI den Augenarzt Dr. ELIAS FARAH, der Myrnas Augen untersuchte (Abb. 25), aber nichts feststellen konnte. Zu P. ZAHLAOUI, der ihn zum Ausgang begleitete, sagte er, dass sich Myrna wohl in einer depressiven Phase befände, welche die Ursache für die momentane Blindheit sein könnte. Er wollte ihr Tabletten geben, doch lehnte sie dies ab. Sie nahm weder Speisen noch Getränke zu sich und fiel auch nicht in Schlaf. Das Licht war so himmlisch schön, dass sie sich wünschte, es möge nie enden.

Abb. 25: Augenuntersuchung im Zustand der Ekstase (27. November 1984)

Am Mittwoch, den 28. November, brachte ihr P. ZAHLAOUI die Kommunion, und auch diesmal verbreitete sich Wohlgeruch im ganzen Haus. Die Blindheit blieb bestehen. Wurden jedoch heilige Gegenstände vor ihr aufgestellt, nahm sie dieselben wie aus weißem Licht wahr, normale Gegenstände konnte sie hingegen nicht sehen. Ihr Antlitz leuchtete vor Freude. Auch am Donnerstag,

den 29. November, wurde das ganze Haus von Wohlgeruch erfüllt, als ihr P. ZAHLAOUI die Kommunion reichte. An diesem Tag verschwand das Licht. Myrna versuchte eine halbe Stunde zu schlafen und legte dabei ihre Hand auf die Augen. Gegen Mittag und am Nachmittag erbrach sie wohlriechendes Öl und um Mitternacht erlangte sie ihr Augenlicht wieder.

Während dieser Zeit der Blindheit verließ Myrna das Bett nur am Dienstagmorgen, um auf die Toilette zu gehen, wobei ihr die Mutter behilflich war. Zudem besuchte sie der Arzt Dr. MARGI zur Kontrolle der Dehydratation (Abnahme des Körperwassers), wofür er keine Anzeichen fand.[28]

Ein Geschenk für die Mühe

Mittwoch, 1. Mai 1985

Am 1. Mai 1985 begann Öl von Myrnas Händen und Gesicht zu fließen (Abb. 26). Sie sah die Jungfrau Maria, die zu ihr sagte:

Abb. 26: Ölabsonderung an Myrnas Händen (1. Mai 1985)

„Meine Kinder!
Versammelt euch.
Mein Herz ist verwundet.
Lasst nicht mein Herz sich spalten
wegen eurer Spaltung.

[28] Ders., ebd., S. 136–145.

Meine Tochter! Ich werde dir den Lohn
deiner Mühen schenken."

(*Khoury, Sufanieh, S. 129*)

Myrna verstand die Aussage, „den Lohn deiner Mühen" nicht, bis sie feststellte, dass sie schwanger war.[29]

Durch das Kreuz gerettet

Mittwoch, 10. Oktober 1985

Am 10. Oktober 1985 wohnten Myrna und ihr Mann Nikolaus einem Gottesdienst im Libanon bei. Die Menschenmenge war so groß, dass Myrna kaum atmen konnte. Als ihre Hände Öl absonderten, wurden die Anwesenden fast hysterisch und versuchten, sie zu berühren, ihr Haare oder ein Stück von ihrem Kleid abzuringen. Nikolaus und ein anderer Mann konnten die Menge nicht zurückhalten. Plötzlich trat an einem riesigen Kreuz an der Wand Öl aus den Beinen des Korpus. Die Menschen konzentrierten sich daraufhin auf das Kreuz. So gelang es Nikolaus, Myrna heil aus der Kirche zu bringen. Später wurde ihnen bewusst, dass das Öl vom Kreuz Myrna vielleicht das Leben gerettet hatte.

In diesem Zusammenhang sei auch darauf verwiesen, dass Myrna außer in Ortschaften Syriens und des Libanon schließlich in die verschiedensten Länder der Welt eingeladen wurde, so auch nach Deutschland, Österreich und in die Schweiz, wo es bis ca. 2005 ebenfalls zu Ölabsonderungen und Botschaften kam, worauf an dieser Stelle jedoch nicht näher eingegangen wird, zumal diese Ereignisse sich im Rahmen der hier beschriebenen Phänomenologie bewegen.[30] Botschaften finden sich auch bei Khoury[31] und Zahlaoui[32].

Dritter Jahrestag

Dienstag, 26. November 1985

Am dritten Jahrestag der Phänomene, am 26. November 1985, fiel Myrna in eine 90 Minuten währende Ekstase. Von Gesicht, Augen, Hals, Händen und Füßen sonderte sich Öl ab. Während der Ekstase sprach Jesus zu ihr, doch sie

[29] E. Zahlaoui / B. Dubois: Sovenez-vous de Dieu, S. 68–69.
[30] E. Zahlaoui: 25 Jahre Sufanieh.
[31] A. Th. Khoury: Sufanieh.
[32] E. Zahlaoui / B. Dubois: Sovenez-vous de Dieu.

verstand nicht, was er sagte.[33] Dennoch forderte P. ZAHLAOUI sie auf, die Botschaft Jesu zu wiederholen:

Jesus: Meine Tochter!
Willst Du gekreuzigt oder verherrlicht sein?

Myrna: Verherrlicht.

Jesus (lächelt): Ziehst du es vor, von den Geschöpfen oder vom Schöpfer verherrlicht zu werden?

Myrna: Vom Schöpfer.

Jesus: Und dies geschieht durch Kreuzigung. Denn jedes Mal, wenn du zu den Geschöpfen hinblickst, entfernt sich von Dir der Blick des Schöpfers. Ich will, dass du, meine Tochter, dich im Gebet anstrengst und dass du dich selbst gering achtest. Denn wer sich selbst gering achtet, nimmt zu an Kraft und an Verherrlichung durch Gott.
Ich wurde aus Liebe zu euch gekreuzigt.
Und ich will, dass ihr euer Kreuz um meinetwillen tragt und ertragt, freiwillig, mit Liebe und Geduld, und dass ihr mein Kommen erwartet.[34]

„Wer mit mir am Leiden teilnimmt,
den lasse ich an der Herrlichkeit teilnehmen.
Es gibt keine Erlösung für die Seele außer durch das Kreuz.

Fürchte dich nicht, meine Tochter. Ich werde dir von meinen Wunden
geben, womit du die Schulden der Sünder begleichen kannst.
Das ist die Quelle, aus der jede Seele ihren Durst löscht.

Und wenn meine Abwesenheit lange dauert und
das Licht sich vor dir verhüllt, fürchte dich nicht.
Dies geschieht zu meiner Verherrlichung.

Geh zu der Erde, auf der das Unheil überall anzutreffen ist
Und sei im Frieden Gottes."

(*Khoury, Sufanieh, S. 132*)

Obwohl Myrna der Inhalt der Botschaft zunächst völlig unverständlich blieb, vermutete sie, dass sie wieder die Wundmale bekommen würde, wenngleich sie von diesem Tag an bis zum November 1986 keine Erscheinungen und Ek-

[33] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 183–188.
[34] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 185–186; A. TH. KHOURY: Zeichen von Himmel in Damaskus (2004), S. 42.

stasen hatte und von der Ikone kein Öl mehr kam. Der Strom der Menschen aber brach nicht ab.

In dieser Zeit des göttlichen Schweigens bekam Myrna am 16. Oktober 1986 ihr erstes Kind, Myriam. Später, am 26. Juli 1988, gebar sie während einer Reise in Kalifornien einen Knaben, der den Namen Johannes Emanuel erhielt (Abb. 27).

Abb. 27: Myrna mit ihrem Mann Nikolaus und den beiden Kindern Myriam und Johannes Emanuel bei der Ikone (November 1988)

Vierter Jahrestag

Mittwoch, 26. November 1986

41 Tage später, am Jahrestag der Erscheinungen, dem 26. November 1986, sonderte die Ikone wieder Öl ab (Abb. 28). Myrna fiel in Ekstase[35] und vernahm eine Botschaft Jesu, unter anderem mit folgendem Inhalt:

„Meine Tochter!
Lass dich durch die irdischen Dinge nicht beunruhigen.
Durch meine Wunden erwirbst du die Ewigkeit.

[35] E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 199–205.

Ich will meine Leiden erneuern.
Und ich will, dass du deinen Auftrag erfüllst.

Du wirst nur dann in den Himmel eintreten können, wenn du deinen Auftrag auf der Erde erfüllst.

Geh in Frieden. Und sag meinen Söhnen,
zu jeder Stunde zu mir zu kommen, und nicht nur,
wenn ich das Fest meiner Mutter erneuere.
Denn ich bin mit ihnen zu jeder Zeit."

(*Khoury, Sufanieh, S. 133–134*)

Abb. 28: Ölabsonderung der Ikone am 26. November 1986

Die dritten Stigmen

1987 war wiederum ein Jahr, in dem Ostern in Ost und West gleichzeitig gefeiert wurde.

Gründonnerstag, 16. April 1987

Am Gründonnerstag, den 16. April 1987, befand sich Myrna in ihrem Schlafzimmer, als sie um 14.45 Uhr plötzlich am ganzen Körper zu zittern begann. Zu den anwesenden Patres MALOULI und ZAHLAOUI aber sagte sie: „Helft mir nicht, überlasst das Gott!" Sie ging im Raum auf und ab, starrte an die Decke und stammelte: „Jungfrau Maria ... Herr Jesus.." Unmittelbar darauf hatte sie das Gefühl, dass irgendetwas ihren Kopf bedeckte, sie schlug mit den Händen dorthin und schrie vor Schmerzen immer wieder: „Nimm das weg!" Daraufhin stürzten MALOULI und ZAHLAOUI in das Zimmer und wurden Zeugen, wie der erste Blutstropfen aus Myrnas Stirn schoss und sich fünf Wunden öffneten. Das Blut lief nicht normal nach unten, sondern spritzte auch nach vorn. Es war das erste Mal, dass an der Stirn Blutstropfen auftraten (Abb. 29). Die untersuchenden Ärzte stellten am Kopf einen Schnitt von anderthalb cm Länge und 3 mm Tiefe fest.

Abb. 29: Dritte Stigmatisation, Gründonnerstag, 16. April 1987, Kopfwunde

Abb. 30: Kopfwunde und Handwunde

Um 15.26 Uhr begannen Myrnas Handflächen (Abb. 30–31) und Füße zu bluten. Die Wunden an den Händen waren 2 cm groß, jene an den Füßen 1 cm lang und 2–3 Millimeter tief.

Um 15.31 Uhr blutete die Seitenwunde (Abb. 32). Diese blieb, nachdem sich die anderen Wunden geschlossen hatten, noch zehn Minuten offen.[36]

Die französische Biologin GENEVIÈVE ANTAKLY maß die Seitenwunde, die sie als Kratzer bezeichnete. Sie war 12 cm lang. Die Wunden wurden auch von ihrem Mann JEAN-CLAUDE[37], ebenfalls Biologe, und den beiden Ärzten LOUIS KAWA und GEORGE MESMAR inspiziert.

Abb. 31: Dritte Stigmatisation, 16. April 1987, 15.26 Uhr, Bluten aus Händen und Füßen

[36] Ders., ebd., S. 224–227.
[37] Jean-Claude und Geneviève Antakly, in: E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 227–228.

Abb. 32: Dritte Stigmatisation, 16. April 1987, Dr. Mesmar untersucht die Seitenwunde, die um 15.31 Uhr zu bluten begann.

Letztere berührten die Seitenwunde jedoch nicht. Da die Untersuchungen für Myrna sehr schmerzhaft waren, fuhr man damit erst fort, als sie sich wieder in Ekstase befand. Die Wunden an Stirn, Händen und Füßen heilten ohne Behandlung und ohne Verband. Es wurde auch kein Desinfektionsmittel zur Reinigung der Wundränder verwendet. Am nächsten Tag zeigte sich auch die Seitenwunde völlig geschlossen. Nur zwei von den untersuchten Wunden beanspruchten für die Heilung mehrere Tage.

Ihre Schmerzen, schreibt Myrna in dem Bericht, den sie im Auftrag von P. Zahlaoui verfasste, waren so stark, dass sie kurz das Bewusstsein verlor. Dann fiel sie in Ekstase, in der sie ein grelles Licht sah und in diesem Licht ein altes Bauwerk aus Stein mit vielen Fenstern. „Eine Tür öffnete sich und der Erlöser trat hervor, begleitet von einem Soldaten, der ihn geißelte und das Kreuz tragen machte."[38] Myrna erlebte sodann den Kreuzweg und die Kreuzigung, wenn auch unklar, da alles sehr weit weg war. Dann wurde das Licht immer schwächer und machte schließlich dem Dunkel der Nacht Platz. Heftiger Regen setzte ein. Der Gekreuzigte wurde von einem Soldaten vom

[38] Myrna, in: E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 226.

Kreuz genommen, ein junger Mann und drei schwarz gekleidete Frauen standen dabei.

Die Ekstase hörte auf, das Licht des Gekreuzigten aber verblieb in Myrnas Augen.[39]

Karfreitag, 17. April 1987

Die 12 cm lange Seitenwunde ist völlig ausgeheilt. Am Kopf sowie an Händen und Füßen sind noch rote Streifen von den Wunden erkennbar.[40]

Karsamstag, 18. April 1987

Am Karsamstag, den 18. April 1987, zwei Tage nach der dritten Stigmatisation, bedeckte Myrna um 23.10 Uhr mit beiden Händen ihr Gesicht, das ebenso wie die Hände Öl absonderte. Es fielen sogar einige Tropfen auf den Boden. Auch von der Ikone begann wieder reichlich Öl zu fließen. Man führte Myrna in das Zimmer, wo sie, dann in der Ekstase, mit ihren Händen links und rechts an die Stirn griff (Abb. 33) und ausrief: „O, mein Gott! O Herr!"

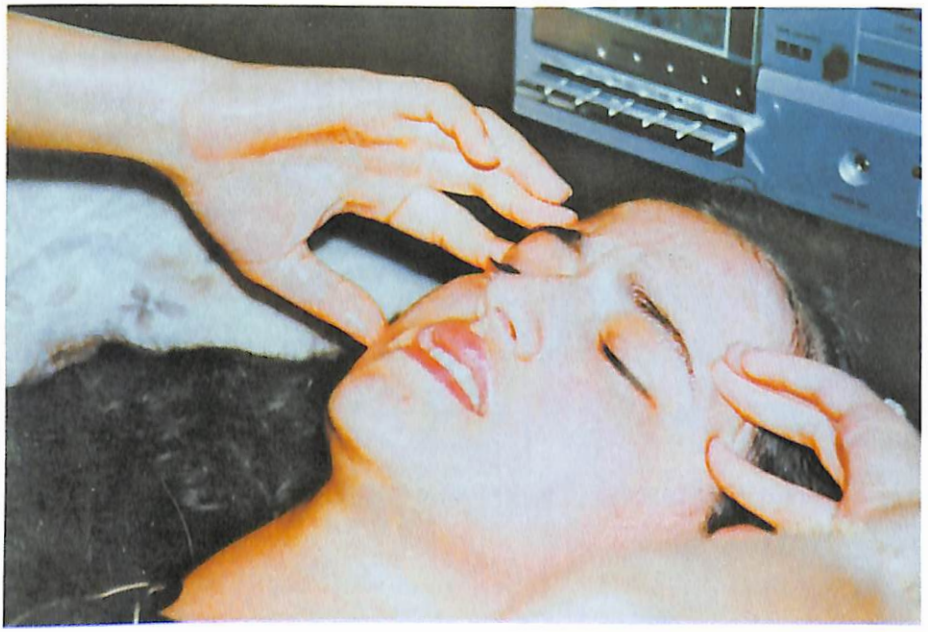


Abb. 33: Bei der Ekstase am 18. April 1987 erschien Öl im Gesicht und an den Händen Myrnas.

[39] Dies., ebd.
[40] Jean-Claude und Geneviève Antakly, in: E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 228.

Abb. 34: Untersuchung der Augen

Um 23.24 Uhr kontrollierte der Arzt den Puls und die Reflexe und untersuchte dann die Augen (Abb. 34). Nachdem die Ekstase zu Ende war, gab Myrna folgende Beschreibung über das Geschehen: „Während des Gesangs verspürte ich etwas Schreckliches: von meinem Gesicht und meinen Händen floss Öl und ich war nahe daran, auf den Boden zu fallen. Einige Personen neben mir bemerkten das, sie stützten mich und trugen mich auf das Bett. Ich trat in Ekstase (Abb. 35) und sah ein starkes Licht und durch das Licht hindurch unseren Herrn Jesus Christus, wie Er die rechte Hand hob und die linke ausstreckte. Er trug ein weißes Gewand. Es war der Anblick der Auferstehung, und Er sagte zu mir"[41]:

> Ich habe euch ein Zeichen zu meiner Verherrlichung gegeben.
> Setzt euren Weg fort, und ich bin mit euch.
> Sonst ... (*Khoury, Sufanieh, S. 134*)

In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass sich die Wunden – abgesehen vom Freitag, dem 25. November 1983 – nur öffnen, wenn Katholiken und Orthodoxe das Osterfest zugleich feiern. In den übrigen Jahren geschieht

[41] E. Zahlaoui: Soufanieh, S. 229–232.

nichts, nicht einmal ein Tröpfchen Öl zeigt sich, weder zu den katholischen noch zu den orthodoxen Ostern.

Abb. 35: 18. April 1987, Myrna in Ekstase

14. August 1987

Am 14. August 1987, dem Vorabend von Mariä Himmelfahrt, rief Myrna um 15.30 Uhr P. Zahlaoui an und teilte ihm mit, dass vom Bild Öl fließe. P. Zahlaoui eilte sogleich herbei und konnte sich von der Ölabsonderung an der Ikone überzeugen. Um 18.00 Uhr zog sich Myrna in ihr Zimmer zurück. Sie nahm ein wunderbares weißes Licht wahr, sonst lange Zeit nichts. Alles war in ihren Augen ruhig und friedvoll. Während sie sich an dem Licht erfreute, fiel sie in Ekstase. Jeder Bezug zur Umwelt löste sich auf und im Licht zeigte sich die Gestalt eines Mannes in einem noch größeren Licht. Es war Jesus, der zu ihr sprach.

P. Malouli, der bei ihr war, wartete, bis sie wieder zu sich kam. Ihr Herz schlug, doch schien sie nicht zu atmen. Angst hatte niemand. Als Myrna wieder in den normalen Bewusstseinszustand zurückkehrte, konnte sie den Pater

hören, aber außer dem wunderbaren weißen Licht nichts sehen. MALOULI befragte sie zur Vision und schrieb die Botschaft nieder[42]:

„Meine Tochter!
Sie ist meine Mutter,
von der ich geboren wurde.
Wer sie ehrt, ehrt mich.
Wer sie verleugnet, verleugnet mich.
Und wer von ihr (etwas) erbittet, erhält,
denn sie ist ja meine Mutter."

(*Khoury, Sufanieh, S. 135*)

Solange sich Myrna im Lichtbad befand, war für sie alles klar.[43] Dann öffnete sie die Augen. Zwar konnte sie P. MALOULI wieder sehen, doch ihre Erinnerung wurde schwächer, und so fragte sie: „War es sehr schön?"

Donnerstag, 26. November 1987, fünfter Jahrestag der Erscheinung

Gegen 19.00 Uhr fällt Myrna in Ekstase, in deren Verlauf sie Jesus in Form einer menschlichen Lichtgestalt und umgeben von einem starken Licht gewahrt. Dabei vernimmt sie folgende Botschaft:[44]

„Meine Tochter!
Ich schätze sehr, dass du mich gewählt hast.
Aber es soll nicht allein durch Worte sein.
Ich will, dass du dein feinfühliges Herz
mit meinem Herzen zusammenbringst,
so dass unsere Herzen sich vereinigen.

Damit rettest du leidende Seelen.
Hasse niemanden, dass dein Herz nicht blind
für meine Liebe wird.
Liebe alle, wie du mich liebst, vor allem die,
die dich gehasst und gegen dich geredet haben.
Auf dem Umweg über sie wirst du die Herrlichkeit erwerben.

Fahr fort in deinem Leben als Gattin, Mutter und Schwester.
Nicht bedrängen sollen dich die Schwierigkeiten und

[42] Myrna, in: E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 262.
[43] E. ZAHLAOUI: Soufanieh, S. 260–263.
[44] Ders., ebd., S. 303–306.

die Schmerzen, die zu dir kommen werden.
Nein, ich will, dass du sie bewältigst. Und ich bin
mit dir. Sonst verlierst du mein Herz.

Geh und verkünde in aller Welt. Und sag ohne
Furcht, dass sie für die Einheit arbeiten sollen.

Tadelnswert wird der Mensch nicht durch die
Früchte seiner Hände, sondern durch die Früchte seines Herzens.

Mein Friede in deinem Herzen wird ein Segen sein
über dir und über all denen, die mit dir
ihren Beitrag geleistet haben."

(*Khoury, Sufanieh, S. 137–138*)

Christus als reines Licht

Montag, 7. September 1988

Am 6. September 1988 kehrten Myrna und Nikolaus Nazzour aus den Vereinigten Staaten nach Damaskus zurück. Am darauffolgenden 7. September, dem Vorabend von Maria Geburt, beteten sie am Abend mit einer großen Menschenmenge vor der Ikone. Myrna fiel in Ekstase und musste ins Bett gebracht werden. Sie sah Jesus als reines Licht und von Licht umgeben. Er bewegte sich nicht, als sie ihren Körper verließ und sich ihm näherte. Er sagte:

„Meine Tochter!
Ich habe dir gesagt,
du sollst alle Schwierigkeiten bewältigen.
Du sollst wissen, dass nur ein geringer Teil davon
über dich gekommen ist.

Sag meinen Söhnen, dass ich von ihnen
die Einheit verlange.
Ich verlange sie nicht von denen, die ihnen vorgaukeln,
dass sie für die Einheit arbeiten.
Geh und verkünde.
Und wo du auch bist, da bin ich mit dir."

(*Khoury, Sufanieh, S. 139*)

Als Jesus zu sprechen aufhörte, entfernte sich Myrna von ihm und kehrte in ihren Körper zurück. Sie erwachte, konnte aber nichts sehen als Licht. Sie

wiederholte die Botschaft, als sie noch im Licht war. Dann öffnete sie die Augen. Ihr Gesicht war mit Öl bedeckt. P. Boulos Fadel weilte an ihrem Bett, schrieb die Botschaft auf und ließ sie von Myrna nachträglich korrigieren.[45]

Samstag, 26. November 1988, 6. Jahrestag der Erscheinung

Myrna zieht sich um 17.45 Uhr völlig erschöpft in ihr Zimmer zurück und fällt in Ekstase. Dabei empfängt sie von Christus folgende Botschaft, die P. Malouli aufzeichnet:[46]

„Meine Söhne!
Geschieht alles, was ihr tut, aus Liebe zu mir?
Fragt nicht, was ich tue.
Denn dies ist mein Werk.

Pflegt das Fasten und das Gebet.
Denn durch das Gebet werdet ihr mit meiner Wahrheit konfrontiert
und könnt allen Schlägen begegnen.

Betet für die, die ihr Versprechen mir gegenüber vergessen haben.
Denn sie werden sagen:
Warum habe ich dich nicht gespürt, Herr,
während du mit mir warst?
Alles, was ich will, ist, dass ihr euch alle in mir versammelt,
so wie ich in jedem von euch bin.

(*Khoury, Sufanieh, S. 140*)

Sonntag, 26. November 1989, 7. Jahrestag der Erscheinung

Am 7. Jahrestag der Erscheinung, am 26. November 1989, fiel Myrna kurz nach 18 Uhr in Ekstase und als sie erwachte, tat sie kund, dass ihr die Gottesmutter folgende Botschaft mitgeteilt habe:[47]

„Meine Kinder!
Jesus hat zu Petrus gesagt: Du bist der Fels,
und darauf werde ich meine Kirche bauen.
Und ich sage jetzt: Ihr seid das Herz, in dem
Jesus seine Einzigkeit aufbauen wird.

[45] Ders., ebd., S. 345–347.
[46] Ders., ebd., S. 360–363.
[47] Ders., ebd., S. 412–413.

Ich will, dass ihr eure Gebete dem Frieden widmet,
von nun an bis zum Gedächtnis der Auferstehung."

(*Khoury, Sufanieh, S. 142*)

Ostern 1990

1990 fand das Osterfest für orthodoxe Christen, Katholiken und Protestanten wiederum zur gleichen Zeit statt, und in der Karwoche zeigten sich bei Myrna neuerlich die Stigmen. Das ganze Geschehen wurde auch filmisch dokumentiert.

Gründonnerstag, 12. April 1990

Am Gründonnerstag, den 12.4.1990, öffneten sich:

um 11.14 Uhr drei Wunden an der Stirn von der Dornenkrone, wobei das Blut bis zur Nasenspitze floss (Abb. 36);

Abb. 36: Vierte Stigmatisation, Gründonnerstag, 12. April 1990, 11.14 Uhr: drei Wunden an der Stirn, 13.26 Uhr: Wunden an den Händen

um 13.26 Uhr begannen die Wunden an beiden Händen und noch stärker an den Füßen zu bluten (Abb. 36, 37);

um 13.31 Uhr öffnete sich die Seitenwunde in einer Länge von 12 cm und blutete entsprechend (Abb. 38). Die Filmaufnahmen mit GUY FOURMANN erlauben

Abb. 37 und 38: Vierte Stigmatisation, Gründonnerstag, 12. April 1990: Ebenfalls um 13.26 Uhr beginnen die Wunden den Füßen zu bluten. Um 13.31 Uhr öffnet sich die Seitenwunde.

hier eine volle Kontrolle des Geschehens. Von einer Manipulation ist nichts zu sehen. Neben anderen Personen sind auch P. Joseph Malouli und P. Boulos Fadel zugegen. Myrna ist bei vollem Bewusstsein und hat starke Schmerzen, die das Einziehen der Zehen und ein Zittern der Lippen hervorrufen.[48]

Karsamstag, 14. April 1990: Botschaft Jesu

Am Karsamstag, den 14. April 1990, zwei Tage nach Auftreten der Stigmen, sonderte Myrnas Gesicht reichlich Öl ab (Abb. 39). Als sie dann gegen 15.00

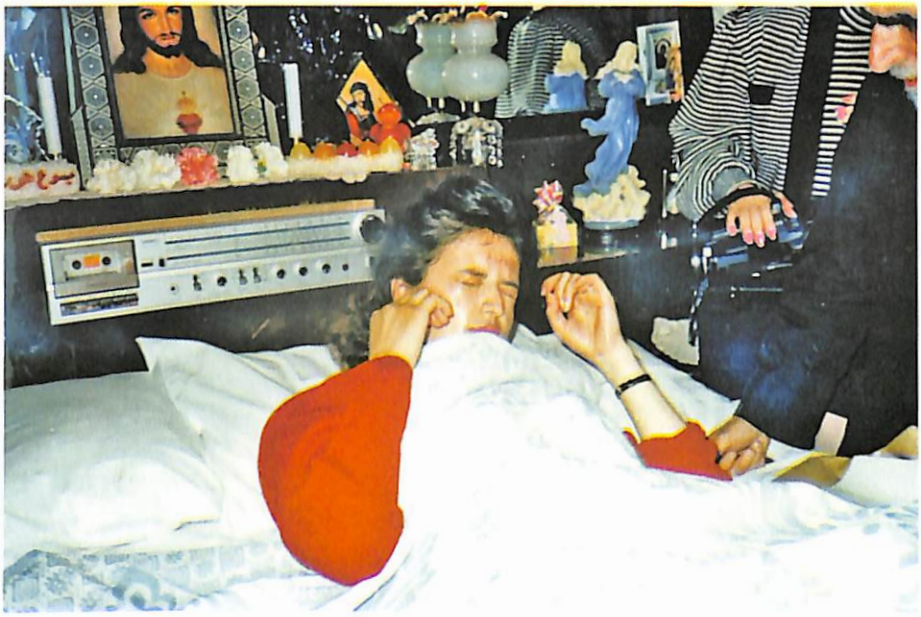


Abb. 39: Karsamstag, 14. April 1990: Ölabsonderung an Myrnas Gesicht

Uhr in Ekstase fiel (Abb. 40), erlebte sie eine weitere Christusvision, die für elf Jahre die letzte sein sollte. Jesus teilte Myrna mit, dass sie ihn bis zu dem Tag, an dem Katholiken und Orthodoxe zeitgleich Ostern feiern, nicht mehr sehen werde.[49] Myrna sah ein Licht und hörte eine Stimme mit den Worten:

„Meine Söhne!
Ihr werdet ja die Generationen das Wort
der Einheit, der Liebe und des Glaubens lehren.

[48] Ders., ebd., S. 428.
[49] Ders., ebd., S. 429.

Ich bin mit euch.
Aber, meine Tochter, du wirst meine Stimme nicht mehr hören, bis das Fest [Osterfest] einheitlich [gefeiert] wird."

(*Khoury, Sufanieh, S. 142*)

Abb. 40: Karsamstag, 14. April 1990: Myrna in Ekstase

Letzte Botschaft der Mutter Gottes

Montag, 26. November 1990, 8. Jahrestag der Erscheinung

Am 8. Jahrestag der Erscheinung, Montag, den 26. November 1990, erhielt Myrna wiederum eine Botschaft von der Muttergottes:

„Hab keine Angst, meine Tochter, wenn ich dir sage, dass dies die letzte Vision ist, bis das Fest [Osterfest] einheitlich [gefeiert] wird.

...

Was das Öl betrifft, so wird es weiterhin an deinen Händen erscheinen, zur Verherrlichung meines Sohnes Jesus, wann er will.

Und wo immer du hingehst, sind wir mit dir
und mit einem jeden, der wünscht, dass das
Fest [Osterfest] einheitlich [gefeiert] wird."

(*Khoury, Sufanieh, S. 143/144*)

Tatsächlich erschien in dieser Zeit bis zum nächsten gemeinsamen Osterfest von Ost und West im Jahr 2001 auch weiterhin Öl an Myrnas Händen, selbst auf Auslandreisen, wie etwa am 26. September 1991 in Maastricht in Holland (Abb. 41) und am 6. Juni 1993 in Villers-sur-Coudun in Frankreich. Mit dem Öl machte Myrna den Menschen ein Kreuzzeichen auf die Stirn.

Abb. 41: Maastricht, Holland, 26. September 1991: Öl an Myrnas Hand

Neben den vielen Reisen empfing sie auch in ihrem Haus zahlreiche Besucher und sorgte für die Familie. Die beiden Kinder wuchsen trotz der außergewöhnlichen Umstände fröhlich heran, wobei Myrnas Ehemann Nikolaus bis heute überaus großes Verständnis an den Tag legt.[50]

[50] Ders., ebd., S. 469–493.

Ostern 2001

Da Christus 1990 versprochen hatte, wiederzukommen, wenn Ostern von Katholiken und Orthodoxen gleichzeitig gefeiert wird, strömten zu Ostern 2001 von überall her Menschen mit hohen Erwartungen nach Damaskus. Einige befürchteten jedoch, dass nichts geschehen werde, weil Ostern lediglich aufgrund des Kalenders, nicht aber aufgrund eines einheitlichen Osterfestes an sich begangen werde, wie Christus das wollte. Unter den Besuchern befanden sich Menschen aus Syrien, Jordanien, dem Libanon, Irak, Frankreich, Holland, Dänemark, Kanada, USA, Australien, Tahiti und von der Île de la Réunion. Zu ihnen gehörten auch Ärzte verschiedenster Fachrichtungen, die Myrna untersuchten.[51]

Gründonnerstag, 12. April 2001

Am Gründonnerstag, den 12. April 2001, wurde Myrna um 13.00 Uhr plötzlich kalt, obwohl sich die Innentemperatur in der Wohnung erhöht hatte. Sie legte sich daraufhin eine Jacke um die Schultern. Um 13.45 befiel sie ein Schüttelfrost. Myrna ging in das Wohnzimmer und legte sich auf das Sofa. Obwohl man sie zudeckte, wurde sie von Kälte geschüttelt. Sofort wurde sie in das Schlafzimmer getragen und auf das Bett gelegt (Abb. 42). Einige Augenblicke später schrie sie vor Schmerzen (Abb. 43). Aus einer Stirnwunde kam Blut (Abb. 44). Myrna klagte über starke Schmerzen und sagte: „Mein Rücken, ich friere!"

Um 13.50 Uhr öffneten sich Wunden an ihren Händen (Abb. 45) und Füßen, wobei an den beiden Fußwunden im Gegensatz zu den anderen Wunden kein Blut austrat (Abb. 46).

Um 13.57 Uhr legte sie die Hand an ihre Seite, die stark schmerzte. P. Boulos Fadel, der alles genau aufzeichnete, dachte, dass sich die Seitenwunde geöffnet hätte, und stellte ihr.eine dementsprechende Frage. Myrna nickte mit dem Kopf. Salwa Na'san, eine Freundin Myrnas, machte die Stelle frei, sodass sie alle sehen konnten (Abb. 47). Myrna verspürte heftige Schmerzen an der Seite und am Kopf. Ihre Lippen zitterten und ihre Füße verkrampften sich. Dann beruhigte sie sich wieder. Ihre Kinder, die das erste Mal bewusst mit ansahen, was mit ihrer Mutter geschah, weinten.

[51] Die folgenden Quellen sind, neben den persönlichen Befragungen von Augenzeugen, die Aufzeichnungen von P. Boulos Fadel, die A. Th. Khoury in: *Sufanieh* (2006) in deutscher Sprache, unter Wahrung der arabischen Diktion, wiedergibt.

Abb. 42: Gründonnerstag, 12. April 2001, Myrna in verändertem Bewusstseinszustand

Um 14.27 Uhr klagte Myrna: „Oh, mein Kopf!" Daraufhin begann Dr. ANTOINE MANSOUR aus Los Angeles in Gegenwart des französischen Nervenarztes PHILIPPE LORON mit einigen Untersuchungen. Der Puls lag bei 120 Schlägen pro Minute. Die Stirnwunde und die Wunde an der linken Hand waren einen cm groß, jene der rechten Hand betrug ¾ cm und die Seitenwunde ca. 12 cm.

Um 15.25 sagte Myrna: „O Herr, Lob sei Gott... Bringt mir Wasser zu trinken!" Salwa fragte sie, ob sie aus dem Becher trinken wolle. Myrna bejahte, verschluckte sich dann aber. Da meinte Dr. MANSOUR: „Ich wollte nicht, dass Myrna aus dem Becher trinkt, denn sie ist nicht voll bewusst und kann nicht herunterschlucken. Es ist besser, ihr das Wasser mit der Watte zu reichen wie beim ersten Mal."[52]

Um 16.55 Uhr kam Bischof Msgr. GEORGES RIACHI, inspizierte die Wunden, beobachtete das Geschehen eine Stunde lang und kehrte dann in den Libanon zurück. Auch die vielen Besucher konnten Myrna sehen, wobei das Betreten und Verlassen des Hauses in geordnetem Rahmen erfolgte. Eine Gruppe aus

[52] Ders., ebd., S. 45.

Abb. 43: 12. April 2001: Schmerzzustände

Kopenhagen machte von Gründonnerstag bis Ostermontag von allen Ereignissen Aufnahmen.

Am Gründonnerstag abends, um 22.00 Uhr, brach schließlich der Facharzt für Plastische Chirurgie und Hals-Nasen-Ohren-Spezialist Dr. med. KHALID GEORGES YAZIGI, den sein Freund P. ELIAS SALLOUM auf das Auftreten der Wunden hingewiesen hatte, gemeinsam mit diesem von Marmarita aus nach Sufanieh auf, wo sie um 24.00 Uhr ankamen. Sie trafen dort viele Menschen beim Beten an und erfuhren, dass an diesem Tag gegen 14.00 Uhr die Wunden aufgetreten seien und dass Myrna sich gerade in ihrem Zimmer ausruhte.

„P. Elias", so berichtet YAZIGI, „trat ein, stellte mich ihnen als Facharzt für

Abb. 44: Fünfte Stigmatisation, 12. April 2001: Die Stirnwunde öffnet sich.

Abb. 45: Fünfte Stigmatisation, 12. April 2001, 13.50 Uhr: Wunden an den Händen mit Blutaustritt

Abb. 46: Fünfte Stigmatisation, 12. April 2001, 13.50 Uhr: Wunden and den Füßen ohne Blutaustritt

Abb. 47: Fünfte Stigmatisation, 12. April 2001, 13.57 Uhr: Die Seitenwunde öffnet sich.

Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde vor und bat mich, die Wunden zu inspizieren. Also untersuchte ich Frau Myrna. An ihrer rechten und linken Handfläche sah ich jeweils eine 1 cm lange Wunde, desgleichen an ihren Füßen und an ihrer Stirn, und an ihrer Seite unter der linken Brust eine Wunde von 10 cm Länge. Alle sechs Wunden waren 1–2 mm tief. Das Blut befand sich im ersten Stadium roter Gerinnung, das heißt, dass die Wunden tatsächlich vor etwa zehn Stunden entstanden, also noch frisch waren. Auf dem Bildschirm einer Video-Kamera zeigte man uns, was im Augenblick der Öffnung der Wunden aufgenommen worden war, aber – wie ich erwartet hatte – zeigte die Kamera nicht den Augenblick der Öffnung. Alles, was ich sah, sind dieselben Wunden, die ich untersucht hatte, im Stadium der Blutung... Als wir weggingen, fragte mich P. Elias: Was meinst Du? Ich antwortete: Wie ich es erwartet habe. Ein Wunder habe ich nicht gesehen. Alles, was ich gesehen habe, ist eine verwundete Frau. Es könnte sein, dass jemand sie verwundet hat oder dass sie sich diese Wunden mit einer scharfen Klinge oder einem scharfen Gerät selbst zugefügt hat. Was ich aber beobachtet habe, ist, dass die Menge einen ersten Eindruck von Ruhe und Ehrlichkeit vermittelt und keine Spur von Betrug erkennbar ist, vor allem, was ich bei dem Jungen, Myrnas Sohn, gesehen habe... Auf jeden Fall erklärt dies nichts... Am Morgen des nächsten Tages, bevor wir

nach Marmarita zurückfuhren, kehrten wir noch einmal in Sufanieh ein. Wir fanden Myrna nicht vor. Man teilte uns mit, dass sie gerade das Grab von P. Malouli besuchte.... , Zum Glück' – und jetzt sage ich: ‚durch göttliche Fügung' – traf Myrna ein, bevor der Wagen mit uns abfuhr. Wir stiegen wieder aus. Nach der Begrüßung sagte ich zu ihr: Lass uns sehen, wie die Wunden geworden sind. Ich bat um Erlaubnis, auf der Straße vor dem Hauseingang ihre Hand zu untersuchen. Sie reichte mir ihre Hand, und ich sah das Wunder, das die Wissenschaft nicht erklären kann.... Gestern, genau vor zehn Stunden, hatte ich meinen Finger in diese Wunde gelegt, ich habe sie gesehen und untersucht, es war eine Wunde wie viele Wunden, die ich in meinem Beruf behandle. Aber eine solche Wunde braucht zehn Tage, nicht zehn Stunden, bis sie so aussieht, wie ich sie jetzt da sah, vollständig vernarbt...."[53]

Karsamstag, 14. April 2001

Am Karsamstag, den 14. April 2001, versammelten sich gegen 13.50 Uhr die Anwesenden um P. Fadi Tabet, um einige Lieder zu singen. Um 14.00 Uhr verabschiedete sich Myrna von der Familie Mu'ashshar aus Jordanien. Als sie in die Mitte des Hofes kam, empfand sie eine Gleichgewichtsstörung. Ihr Gesicht sonderte Öl ab. Myrna stützte sich auf Milhim Mubarak, der sie in ihr Zimmer führte. Mit ihm traten auch die anwesenden Patres Elias Zahlaoui und Fadi Tabet sowie die beiden französischen Priester Jean Paul Devedeux und Joseph Besnier ein, gefolgt von den übrigen Anwesenden.

Um 14.20 Uhr zeigte sich bei Myrna Öl an Händen, Gesicht und Augen (Abb. 48). Als man sie auf das Bett legte, sagte sie: „Mir ist kalt. Deckt mich zu!" Sie begann zu zittern, und als einige das Öl abzuwischen versuchten, wehrte sie ab: „Niemand soll mich anrühren, niemand das Öl abwischen! Ich möchte nur, dass man betet."

Um 14.33 Uhr wiederholte Myrna die Worte: „O Herr, ach" und blieb regungslos liegen, als befände sie sich in Ekstase. Um sich zu vergewissern, rief P. Fadel sie mehrmals beim Namen; sie reagierte nicht. Er berührte ihre Hand, sie zeigte keine Reaktion. Das Gebet wurde die ganze Zeit fortgesetzt, wenn auch leise, damit man jedes Wort, das sie eventuell von sich gab, hören konnte.

Myrna atmete rasch und manchmal tief. Dr. Mansour fühlte ihren Puls und sagte, dass es zwischen 120 und 130 Schläge in der Minute seien und ihr Blut-

[53] Aus dem Schreiben des Chirurgen Dr. med. Khalid Georges Yazigi, Marmarita, Syrien, vom 7. 8. 2001, vgl. Khoury: Sufanieh, S. 52–60.

druck niedrig sei. Ihr Gesicht war gezeichnet von Schmerz, dann wieder von innerer Freude und einem feinen Lächeln. Sie blickte auf und schloss erneut die Augen.[54]

Abb. 48: Karsamstag, 14. April 2001, 14.20 Uhr: Ölabsonderung an Händen, Gesicht und Augen

Um 14.55 Uhr machte sie mehrmals ein Zeichen mit der Hand (Abb. 49), als wolle sie etwas mitteilen, fährt P. Fadel in seinem Bericht fort. Sie sagte: „‚Jesus!' Dann bat sie um Wasser zum Trinken. Dann sagte sie: ‚O Herr, P. Malouli ist hier.' Sie zeigte dreimal mit dem Finger ihrer linken Hand auf ihre rechte Schulter. Und als ich sie fragte, was sie mit dieser Geste sagen wollte, antwortete sie, dass P. Malouli auf ihrer rechten Seite war: ‚P. Malouli hat mich an der rechten und die Jungfrau (Maria) an der linken Hand gefasst, und sie brachten mich zu Jesus. Als wir ankamen, stand die Jungfrau (Maria) an der rechten Seite von Jesus und P. Malouli an seiner linken Seite.' Und als ich sie fragte, wie sie Jesus gesehen hat, antwortete sie: ‚Wie gewohnt, eine Person aus Licht.' Ich fragte sie: ‚Hat Jesus dir etwas gesagt?' Sie schwieg einige Augenblicke, dann sagte sie: ‚O Herr, hilf mir, o Herr.' Und sie begann die Botschaft Wort für Wort wiederzugeben, und ich schrieb, was sie uns diktierte. Ihr Sprechen schien schwer zu sein. Manchmal wiederholte sie das Wort oder

[54] B. Fadel, in: A. Th. Khoury: Sufanieh, S. 48.

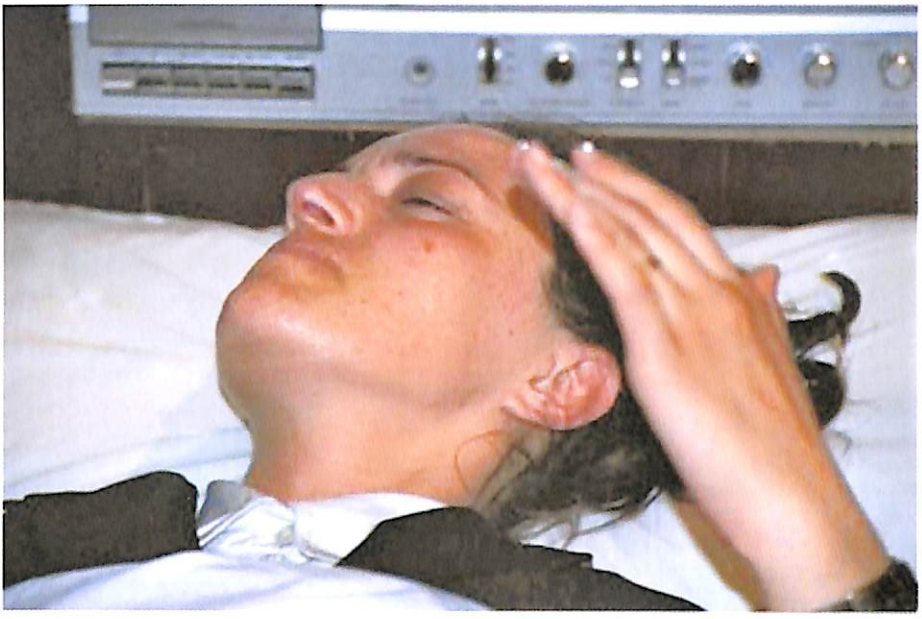


Abb. 49: Karsamstag, 14. April 2001, 14.55 Uhr: Myrna gibt Handzeichen.

den Satz mehr als nur einmal, damit es klar wurde. Als sie mit der Weitergabe der Botschaft fertig war, las ich sie ihr vor, sie korrigierte einige Worte. Dann bat ich sie, das erneute Vorlesen der Botschaft zu hören; da hatte sie auch einige kleine Korrekturen. Als ich die Botschaft zum dritten Mal vorgelesen hatte, nickte sie mit dem Kopf als Zeichen, dass der Text der Botschaft korrekt sei. Nach einigen Minuten fragte ich sie, ob sie will, dass ich ihr die Botschaft erneut vorlese, um sicher zu sein, dass sie korrekt ist. Sie sagte: ‚Nein.' Das ist der Text der Botschaft[55]:"

„Meine Kinder!
Ich habe euch ein Zeichen zu meiner Verherrlichung gegeben.
Setzt euren Weg fort, und ich bin mit euch.
Sonst verschließe ich vor eurem Gesicht die Tore des Himmels.
Aber hier ist eine Mutter, die leidet.
Sie betet; sie sagt zu mir: O Herr, du bist die Liebe ganz.
Da sage ich: Verzweifle nicht, du Pforte des Himmels;
denn ich liebe sie, und ich will, dass sie mir diese Liebe erwidern durch ihre Bereitschaft zu geben.

[55] Ders., ebd., S. 49–50.

Meine Kinder!
Bemüht euch, euch selbst in eurer Wahrheit zu sehen.
Ihr sollt feststellen, wie weit eure Treue reicht in der Verwirklichung der Einheit der Herzen unter euch.
Schmückt euch mit Geduld und Weisheit.
Und habt keine Angst, wenn ihr scheitert.
Steht fest in der Hoffnung. Habt Vertrauen in mich,
denn ich verlasse nie den, der meinen Willen tut.
Und nun, meine Tochter, sei du eifrig, und rüste dich
mit meiner Gnade aus. Sei geduldig, weise, demütig.
Bring diese Leiden mit Freude dar.
Denn ich habe dir gesagt: Deine Mühen werden nicht lange dauern. Richte deinen Blick auf mich, so findest du Frieden und Ruhe.
Denn ich bin es, der dich stärkt,
und ich bin es, der dich hinwirft,
und ich bin es, der dich herausholt,
um dich zur Freude des Himmels zu führen.
Sei fleißig im Gebet. Dein Fasten soll von Meditation und Zurückgezogenheit begleitet sein, so dass du meine Stimme in deinem Inneren hörst.
Habe Vertrauen in mich. Ich werde dich nie verlassen, und auch nicht deine Familie und all die, die mit dir ihren Beitrag leisten zu meiner Verherrlichung und um meiner selbst willen."

(*Khoury, Sufanieh, S. 144–146*)

Nach Übergabe der Botschaft fand zwischen P. Elias Zahlaoui und Myrna um 15.07 Uhr folgendes Gespräch statt, das hier wörtlich wiedergegeben wird:

„*P. Zahlaoui*: Myrna, was hast du gesehen?

Myrna: P. Malouli hat mich an der rechten Hand gefasst und die Jungfrau (Maria) an der linken. Wir gingen in Richtung des Lichts. Aber ich habe nicht gespürt, dass mich jemand an den Händen hielt. Als wir ankamen, verließen sie mich und stellten sich zu Jesus hin.

P. Zahlaoui: Wie hast du sie gesehen?

Myrna: Die Jungfrau Maria, wie ich sie immer sehe, deutlich. P. Malouli war in einem weißen Gewand. Und Jesus als Licht.

P. Zahlaoui: Hast du auch Engel mit ihnen gesehen?

Myrna: Nein.

P. Zahlaoui: Ist das alles, was du gesehen hast?

Myrna nickt zustimmend.

P. Zahlaoui: Hat Jesus gesegnet?

Myrna: Ich habe nichts anderes als das Licht gesehen.

P. Zahlaoui: Die Jungfrau Maria, hatte sie ein zufriedenes Gesicht?

Myrna: Halbe halbe.

P. Zahlaoui: Erinnerst du dich an etwas am Gesicht der Jungfrau Maria?

Myrna: Im Gesicht der Jungfrau Maria war Hoffnung.

P. Zahlaoui: Und P. Malouli?

Myrna: Er war zufrieden. Aber ich habe nicht gespürt, dass ich Hände angefasst habe.

P. Zahlaoui: Jetzt, siehst du jetzt Licht?

Myrna nickt: Starkes Licht.

P. Zahlaoui: Wenn wir singen, würde dich dies stören?

Myrna: Nein, überhaupt nicht."[56]

Myrna rieb sich die Augen mit dem Leintuch. Und die Anwesenden sangen ein Osterlied zu Ehren der Gottesmutter.

Ostern 2004

Das Zusammentreffen des Osterfestes in Ost und West wurde zunehmend zum Anlass genommen, in Erwartung besonderer Ereignisse Sufanieh zu besuchen, so auch 2004.

Mittwoch, 7. April 2004

Am Mittwoch, den 7. 4. 2004, kam gegen 18.00 Uhr ein skandinavisches Ärzteteam, das eigens angereist war, um unter der Leitung von Dr. Knut Kvernebo an Myrna Untersuchungen und Experimente vorzunehmen. Die norwegisch-schwedische Gruppe bestand, neben Dr. Kvernebo, aus *Cato Mork*, *Oivind Ekeberg* (Norwegen), *Erik Haggblad* und *Goran Salerud* (Schweden). Vor der Untersuchung fand eine ausführliche Befragung Myrnas und ihrer Familie über das Leben im Alltag statt (Abb. 50). Von den später veröffentlichten Ergebnissen dieser Untersuchungen soll weiter unten die Rede sein.

[56] Von A. Th. Khoury übersetzter Bericht des P. Boulos Fadel.

Abb. 50: 7. April 2004: Dr. Knut Kvernebo im Gespräch mit Myrna

Zunächst folgen wir dem chronologischen Bericht der Ereignisse von P. Boulos Fadel.[57]

Gründonnerstag, 8. April 2004

Am Gründonnerstag 2004 führte das norwegisch-schwedische Ärzteteam bereits um 9.00 Uhr vorbereitende Untersuchungen und Experimente an Myrna durch, um diese dann bei einem eventuellen Auftreten der Wundmale fortzusetzen (Abb. 51). Gegen 9.40 Uhr traf P. Fadel zusammen mit Prof. Dr. Adel Theodor Khoury und seinen Begleitern aus Deutschland ein.

Myrna, die schon seit dem frühen Morgen Schmerzen verspürte, zog sich nach der Kommunion bei der byzantinischen Messe um 11.00 Uhr auf ihr Zimmer zurück.

Um 12.10 Uhr wurde ihr trotz der angenehmen Temperaturen im Raum kalt und sie legte sich einen Schal um. Dann setzte sie sich an den Bettrand und nahm an den Gebeten im Innenhof teil.

Um 13.00 Uhr legte sie sich auf das Bett und deckte sich mit einer Wolldecke zu, wobei sie leise sagte: „Mir ist kalt." Der Leiter des Ärzteteams, Dr. Knut Kvernebo, setzte sich an den Bettrand und fühlte den Puls an Myrnas linker Hand.

[57] B. Fadel, in: A. Th. Khoury: Sufanieh, S. 62–80.

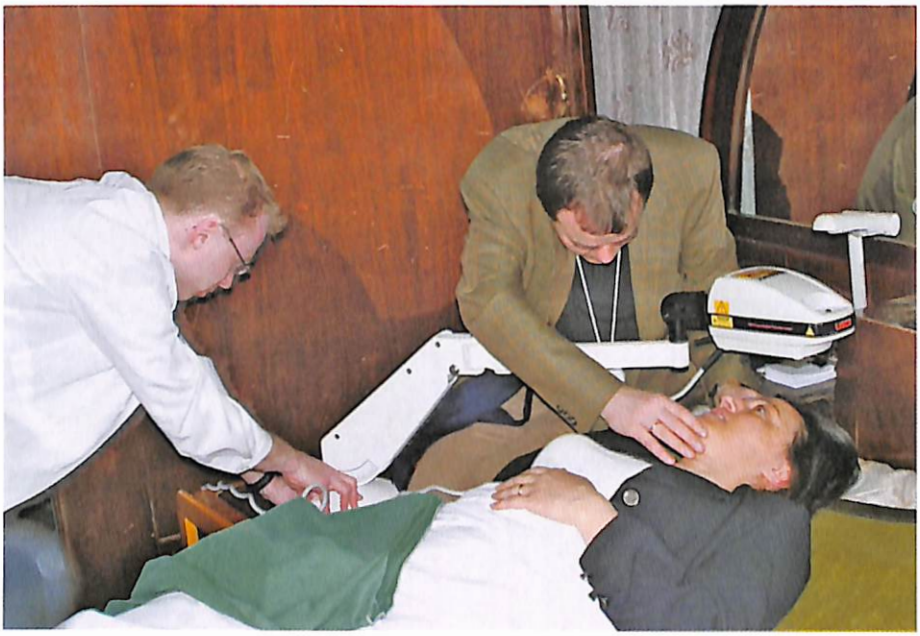


Abb. 51: 8. April 2004: Voruntersuchungen durch das norwegisch-schwedische Ärzteteam

Abb. 52: 8. April 2004: Pulsmessung durch Dr. Kvernebo, Notizen durch P. Fadel

Um 13.15 Uhr wurde Myrna von Schüttelfrost gepackt und begann zu zittern und zu weinen. „Mir ist kalt", sagte sie erneut, während Dr. Kvernebo in Abständen ihren Puls maß. P. Fadel notierte die einzelnen Handlungen (Abb. 52). Dies alles geschah in Anwesenheit mehrerer Ärzte: der Chirurgen Dr. *Antoine Mansour* (Los Angeles/USA) und Dr. *Riad Hanna* (Deutschland), Dr. *Philippe Loron*, Dr. *Michel Dagonneau* und Dr. *Basile Kouchakji* (alle Frankreich). Außerdem waren noch der Theologe *Niels Christian Hvidt* (Dänemark) und Prof. A. Th. Khoury anwesend.

Myrna begann an ihrer rechten Hand zu zittern, stöhnte und schrie unter Tränen: „Ach!" Sie legte ihre Hand an ihre linke Seite, führte sie dann an ihren Kopf und sagte „Herr Pater, ich habe Schmerzen." Dann fügte sie hinzu: „Die Wunde meines Herzens genügt!"

Auf die Frage von P. Fadel, was der Satz „die Wunde meines Herzens genügt" bedeute, sagte sie: „Ich war dabei, mit Jesus an seiner Wunde teilzuhaben... Das war die Wunde meines Herzens."[58] Myrna hatte P. Fadel vor jenem Donnerstag, als sie erfuhr, dass viele Ärzte und Gruppen von überall her kommen würden, gesagt, sie fürchte, dass die Wundmale, sollten sie erscheinen, zu einer reinen Schau würden und die Angelegenheit sich in Untersuchungen, Bildaufnahmen und Schauen erschöpfen würde. Daher habe sie den Herrn gebeten, dass die Wundmale, sollte er sie am Leiden teilhaben lassen, nur innerlich seien.

Abb. 53: 8. April 2004: Myrna in verändertem Bewusstseinszustand

Myrnas Augen blieben weiterhin geschlossen. Der Puls war inzwischen auf 130 Schläge in der Minute gestiegen.

Um 13.35 Uhr sagte sie dann: „Ich danke Dir, o Herr, ich danke Dir, o Herr."[59] Dann war sie ein wenig ruhig. Sie verlangte etwas zu trinken. Man benetzte ein Tuch und befeuchtete ihre Lippen.

Ihre Augen waren noch immer geschlossen (Abb. 53). Zuweilen zeigte sich ein Lächeln auf ihrem Gesicht, gefolgt vom Ausdruck starker Schmerzen.

[58] Ders., ebd., S. 64–65.
[59] Ders., ebd., S. 66.

Um 13.55 Uhr stöhnte Myrna vor Schmerzen und Dr. KVERNEBO bemerkte leichte Blutspuren in Form kleiner Punkte an der Außenjacke (Abb. 54).

Um 14.00 Uhr stieß Myrna eine lautes „Ah!" aus, während ihre rechte Hand auf der linken Seite lag, und sie sprach die folgenden Sätze:

„Das ist die Quelle, aus der jede Seele ihren Durst löscht.
Die Wunde meines Herzens ist die Quelle der Liebe.
Was die Wunden betrifft, so sind sie [geschehen]
wegen eines Verbrechens, das ich nicht begangen habe."

(*Khoury, Sufanieh, S. 148*)

Das Atmen strengte sie an, weshalb sie sagte: „Meine Brust, meine Brust ist wie zugeschnürt."[60]

Abb. 54: 8. April 2004, 14.00 Uhr: Sechste Stigmatisation, Seitenwunde

Um 14.15 Uhr forderte Dr. KVERNEBO die Anwesenden auf, das Zimmer zu verlassen, um die nötigen Untersuchungen durchzuführen, und ersuchte Myrna um ihre Erlaubnis. Sie entgegnete, dass sie einverstanden sei, wenn es zur Ehre Gottes gereiche.

[60] Vgl. ders., ebd., S. 68.

Abb. 55: 8. April 2004: Messung der Länge der Seitenwunde: 3,5 cm

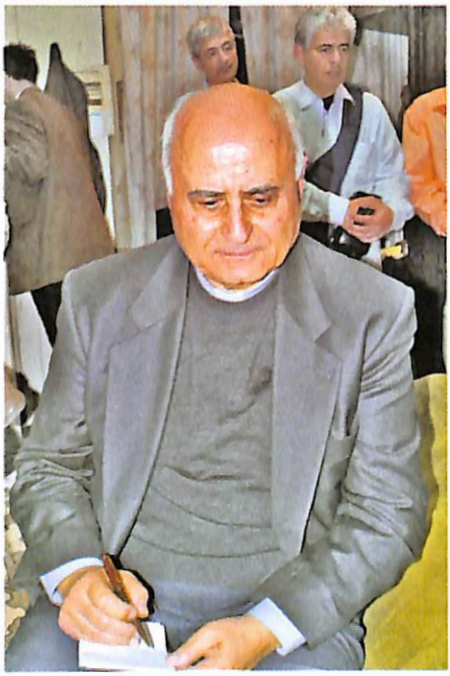


Abb. 56: 8. April 2004: Prof. Dr. Adel Theodor Khoury macht Notizen.

Die Ärzte begannen unmittelbar darauf mit ihren Untersuchungen. Beim Abmessen der Seitenwunde wurde deren Länge mit 35 mm angegeben (Abb. 55). Weitere Untersuchungen folgten. Nach einem abschließenden Gespräch verließen sie um 14.35 Uhr den Raum und kehrten erst nach einigen Stunden wieder zurück.

Um 14.40 Uhr kam P. Elias Zahlaoui mit einigen Ärzten aus verschiedenen Gegenden der Welt, während Myrna nach der Bedeutung der Worte fragte, die sie gehört hatte. Prof. Khoury (Abb. 56) erklärte ihr den Inhalt. Dann erlaubte man den Leuten, in geordneter Form einzutreten.

Das gesamte Geschehen wurde vom Libanesischen Fernsehen LBC, von

Fernsehmitarbeitern der BBC, des Schwedischen Fernsehens und von Privatsendern aufgezeichnet.

Karfreitag, 9. April 2004

Am Abend des Karfreitags war die Seitenwunde bei Myrna bereits vernarbt. Es blieb nur mehr eine dünne weiße Linie sichtbar.

Karsamstag, 10. April 2004

Am Karsamstag, den 10. April 2004, kamen sehr viele Menschen nach Sufanieh, um Myrna zu sehen, darunter auch Ärzte, die zum Teil noch wenig informiert waren. Geduldig antwortete Myrna auf die verschiedenen Fragen. Als sie die Gäste gegen 17.00 Uhr zum Ausgang begleitete, zeigte sich plötzlich Öl an ihrem Gesicht und ihren Händen. Ihr Gleichgewicht schwankte. Zwei Ärzte hielten sie an den Händen, führten sie auf ihr Zimmer und legten sie auf das Bett. Das Öl erschien reichlich an Gesicht und Händen (Abb. 57).

Abb. 57: 10. April 2004, 17.00 Uhr: Öl an Myrnas Gesicht

Abb. 58: 10. April 2004: Entnahme von Ölproben an den Händen

Wie P. Boulos Fadel berichtet, standen die Ärzte um Myrnas Bett herum, darunter auch das skandinavische Ärzteteam, Dr. *Philippe Loron* (Frankreich) und Dr. *Antoine Mansour* (Los Angeles) sowie die Ärztinnen *Ramia Kabba-*

beh und *Rania Naffoudj* (Syrien) und andere. Die Ärzte nahmen Ölproben (Abb. 58).

Um 17.20 Uhr machte Myrna ein Kreuzzeichen, faltete die Hände, neigte ihren Kopf nach rechts und fiel in Ekstase. P. FADEL rief sie zur Kontrolle mehrmals beim Namen, doch sie antwortete nicht mehr. Dr. *Sami Tu'meh* maß den Puls, der bei 110 Schlägen in der Minute lag. Der Blutdruck war niedrig. Die Regungslosigkeit dauerte vier Minuten. Dr. KVERNEBO nahm eine Ölprobe von Gesicht und Händen und kontrollierte von Zeit zu Zeit den Puls.

Um 17.30 Uhr zeigte Myrna, wie schon vorher, zur Zimmertür und sagte mit leiser Stimme: „Jesus ist hier, er wartet." Sie lächelte schwach und sah in die genannte Richtung. Dann weinte sie und sagte: „Verlass mich nicht, ich liebe Dich!"[61]

Um 17.34 nickte sie mit dem Kopf, wie jemand, der etwas hört und dies durch ein Nicken bejaht. Dann diktierte sie die erhaltene Botschaft:

„Mein letzter Auftrag an euch.

Kehrt – ein jeder von euch – nach Hause zurück.
Aber tragt den Orient in eurem Herzen.
Von hier ging erneut ein Licht aus.
dessen Ausstrahlung ihr seid für eine Welt,
die der Materialismus, die Begierde und der Ruhm betört haben,
so dass sie fast die Werte verloren hat.

Was euch betrifft, bewahrt eure Zugehörigkeit zum Orient.
Erlaubt es nicht, dass man euch euren Willen,
eure Freiheit und euren Glauben
in diesem Orient raubt."

(*Khoury, Sufanieh, S. 148–149*)

Um 17.36 machte Myrna ein Kreuzzeichen und sagte mit leiser Stimme: „Jetzt hat meine Aufgabe begonnen." Auf die Frage, ob Jesus etwas zu ihr gesagt habe, schwieg sie.

P. BOLOUS FADEL (Abb. 59) führte mit ihr anschließend das folgende Gespräch:

P. Fadel: Hast du die Jungfrau wie gewohnt gesehen?

Myrna nickt mit dem Kopf.

P. Fadel: War die Jungfrau zufrieden?

[61] Vgl. ders., ebd., S. 76–77.

Myrna nickt mit dem Kopf und sagt: Immer zufrieden, auch wenn sie leidet, ist sie zufrieden.

P. Fadel: Und Jesus?

Myrna: Licht.

P. Fadel: Zufrieden?

Myrna antwortet nicht auf diese Frage.

P. Fadel: Hat Jesus gesegnet?

Myrna: Nein.

P. Fadel: War Jesus im Zimmer?

Myrna: Ja.

P. Fadel: Gibt es etwas, was dich persönlich betrifft?

Myrna: Nein.

Abb. 59: P. Boulos Fadel

P. Fadel: Warum hast du deine Hand an die Seitenwunde gelegt, als würdest du dich über die Wunde vergewissern?

Myrna: Ich habe es nicht wahrgenommen. Dann lächelt sie und sagt: Ich habe ihm zugewinkt und zu ihm gesagt: Ich liebe dich. Er versteht mich. Als ich ihn sah, habe ich zu ihm gesagt: Ich liebe dich.

P. Fadel: Hast du seine Gesichtszüge gesehen?

Myrna: Ich habe seine Gesichtszüge nicht gesehen, weil er sehr nahe war.[62]

Schließlich fragte sie P. Fadel: „Warum beginnt jetzt deine Aufgabe?" Und Myrna antwortete: „Wenn ich Jesus sehe, gibt es noch mehr Trost, und seine Worte begleiten mich. Vielleicht ist es eine größere Bestätigung für die Welt, dass er mit uns ist. Aber jetzt ist meine Verantwortung größer geworden, und ich muss mich mehr bemühen."[63]

[62] Vgl. ders., ebd., S. 78–79.
[63] Ders., ebd., S. 80.

Untersuchungsergebnisse

Die unter der Leitung von Prof. Dr. Dr. Knut Kvernebo vom Herz-Lungen-Zentrum des Ullevål University Hospital, Oslo, Norwegen, durchgeführte Untersuchung (Abb. 60), fasste Anne Kari Kvernebo 2006 wie folgt zusammen:

Abb. 60: Dr. Kvernebo und P. Fadel im Gespräch mit Myrna

„Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, ob die Stigmen bei Myrna Nazzour möglicherweise durch Erythromelalgie verursacht werden. Zur Klärung dieser Frage wurde Myrna zu Ostern 2004 vor, während und nach Auftreten der Stigmen untersucht, wobei folgende Methoden zur Anwendung kamen:

1) Klinische Beobachtung und Verlaufsanalyse,
2) Bestimmung der Blutgruppe und Vergleich des Blutes aus den Wunden mit dem Blut der Venen,
3) Fotodokumentation (mikroskopische und digitale Bilder),
4) Messungen des Blutkreislaufes: Laser Doppler Perfusion Scanning, Spektroskopie, Impedanz. Die Daten wurden mit einer Kontrolle verglichen.

Ergebnisse: Myrna zeigte am Gründonnerstag 2004 an der linken Bauchwand eine 34 mm große Wunde. Diese folgte einem natürlichen klinischen Hei-

lungsprozess. Die Messungen des Blutflusses entsprachen nicht den Eigenschaften einer Erythromelalgiereaktion und ähnelten den Kontrollbefunden. Die Ursache der Wunde war auch keine lokale Hypoxie (Verminderung des Sauerstoffpartialdrucks im arteriellen Blut, Autor), weil die Sättigungswerte normal waren. Am 9. April 2004 kam es zu einem signifikanten Anstieg der Impedanz.

Schlussfolgerung: Myrna hatte die Wunde nicht aufgrund von Erythromelalgie."[64]

Bei der *Erythromelalgie* (griech.: *erythros*, rot; *algos*, Schmerz), die zu den funktionellen Durchblutungsstörungen gehört, handelt es sich um ein sehr seltenes Krankheitsbild mit anfallsartig auftretender, durch Wärme ausgelöster, schmerzhafter Hyperämie und Schwellung der Haut. Sie kann ohne Grundkrankheit akut werden, ebenso aber bei Diabetes, Polyzythämie und Nervenschädigungen (Polyneuropathien), und wird auch als *Erythralgie*, *Akromelalgie* oder *Weir-Mitchell-Krankheit* bezeichnet. Die Wärmeintoleranz liegt bei etwa 35–37 Grad Celsius, gelegentlich auch bereits darunter. Bei höheren Temperaturen weiten sich die Kapillargefäße und es kommt zu einer anfallsartigen Mehrdurchblutung mit schmerzhafter, brennender Rötung und Anschwellen der Haut an Beinen, Händen und teilweise auch der Nase. Die Diagnose wird anhand der Beschwerden bei Ausschluss anderer funktioneller oder organischer Durchblutungsstörungen gestellt, wobei die Kapillarmikroskopie hilfreich sein kann.

Echte Stigmen und speziell jene bei Myrna haben damit nichts zu tun. Es ist gleichsam eine Ironie, dass bei der Untersuchung nur die Seitenwunde auftrat, die völlig außerhalb des Krankheitsbildes der Erythromelalgie liegt.

Dies mag auch der Grund sein, warum Dr. Kvernebo mein diesbezügliches Schreiben nicht beantwortet hat. So ist die kurze Aussage, dass es keine Erythromelalgie war, indirekt eine Bestätigung der Echtheit der Seitenwunde, die man zur Wahrung der wissenschaftlichen Ehre aber besser unterlässt, weil es dazu keine Untersuchungsmethoden gibt, zumal die Wunden spontan entstehen und ebenso spontan verschwinden, ohne Spuren zu hinterlassen. Hier wird die Verursachung zur wissenschaftlich nicht erklärbaren Frage.

Dr. Kvernebo und seinem Team gebührt jedenfalls voller Dank für das mutige Unternehmen. Auch die Verneinung einer Hypothese ist eine wissenschaftliche Leistung.

[64] Elective Studies 2005/2006, Abstracts from Scientific Projects by 10th Semester Medical Students, Faculty of Medicine Lund University, S. 57.

Ostern 2007

Als 2007 Katholiken, Orthodoxe aller orientalischen Kirchen und Protestanten aller Gemeinschaften am selben Sonntag Ostern feierten, strömten zwischen 16. und 18. April Scharen von Pilgern aus allen Teilen der Welt nach Sufanieh, um dort die Karwoche und die Ostertage zu erleben und ein besonderes Zeichen der gesamtchristlichen Sehnsucht nach der Einheit der Christen zu setzen. Dabei hofften sie, Zeugen weiterer außergewöhnlicher Zeichen der Passion an Myrna zu werden, obwohl sich Jesus am Karsamstag, den 10.4.2004, in seiner Botschaft an Myrna mit den Worten „Mein letzter Auftrag an euch" verabschiedet hatte. Dabei blieb es. Bei Myrna traten weder Ekstasen noch Stigmen auf, auch Botschaften blieben aus. Es kam aber zu Ölabsonderungen. Aus einem von Prof. Dr. Adel Th. Khoury übermittelten und übersetzten Bericht von P. Boulos Fadel seien folgende Momente herausgegriffen:

Gründonnerstag, 5. April 2007

Am Gründonnerstag, den 5.4.2007, begann um 11.00 Uhr das Gebet mit einer von dem französischen Pfarrer *Joseph Besnier* zelebrierten Messe. Die Gebete setzten sich bis spät in die Nacht fort. An diesem Tag nahmen verschiedene Fernsehsender (LBC Libanon, Satelliten-Fernsehen Syrien, Korrespondent eines brasilianischen Senders, Korrespondent eines russischen Senders) Interviews mit Myrna, ihrer Familie, einigen Priestern und einer gewissen Zahl von Anwesenden auf.

Karfreitag, 6. April 2007

Am Karfreitag, den 6.4.2007, fand um 10.30 Uhr ein meditativer Gottesdienst mit Abnahme des Leichnams Jesu vom Kreuz statt.

Karsamstag, 7. April 2007

Am Karsamstag, den 7.4.2007, zelebrierte P. Boulos Fadel um 18.00 Uhr die Vorabendmesse in Anwesenheit der ausländischen Gruppen (Deutschland, Frankreich, Kanada) und der arabischen Gruppen (Libanon, Ägypten, Jordanien, Irak) in einer Atmosphäre voller Andacht und Freude. Am Ende der Messe und nach dem dreimaligen Ruf „Christus ist auferstanden!" – gegen 19.05 Uhr – zeigte sich am Gesicht Myrnas und an ihren Händen Öl in solcher Menge, dass mehrere Tropfen davon auf den Boden fielen (Abb. 61).

Myrna verharrte einige Minuten lang in Schweigen und Meditation. Ihr Gesicht war zum Altar hingewandt. Dann wandte sie sie sich den Anwesenden zu und sprach zu ihnen folgende Worte in der Umgangssprache: „Ich möchte nur ein kurzes Wort sagen. Wenn es keine Wundmale gibt, dann ist das die größte Wunde. Denn die Wundmale bedeuten ja Trost und Freude. Aber die größte Wunde ist es, wenn es keine Wundmale gibt. Und das Fehlen einer Botschaft ist auch eine Botschaft. Damit will uns unser Herr sagen: ‚Geht in euch, erforscht euer Gewissen. Verwirklicht, was ich gesagt habe....' Das ist alles, ich kann nicht mehr sagen als das."

Abb. 61: 7. April 2007: P. Boulos Fadel und Myrna mit Öl an den Händen nach dem Gottesdienst

Die Anwesenden kamen, um sich mit dem Öl an der Stirn salben zu lassen. Währenddessen wurden Lieder gesungen und es herrschte eine Atmosphäre der Ergriffenheit.[65]

Besuch in Sufanieh, 22.–29. November 2008

26. November 2008, 26. Jahrestag der Erscheinung

Zur Feier des 26. Jahrestages der Ereignisse von Sufanieh war es mir dank der Einladung von Myrna und Prof. Khoury sowie der Reiseleitung durch das Ehepaar Hilden endlich möglich, selbst Damaskus zu besuchen und an den Feierlichkeiten teilzunehmen, die vom 23.–27. November durch ein volles Programm gestaltet wurden. Die Schirmherrschaft übernahm seine Seligkeit Gregorios III. Lahham, Patriarch von Antiochien.

Gottesdienste im griechischen (Abb. 62), maronitischen (Abb. 63), koptischen (Abb. 64) und lateinischen Ritus (Abb. 65), Konzerte mit Kompositionen geistlicher Lieder nach Texten der Botschaften von Sufanieh in der Kathedrale Maria Himmelfahrt (Abb. 66) und eine Lichterprozession (Abb. 67) zur maronitischen Kathedrale mit feierlichem Gottesdienst bildeten den gehobenen geistlichen Rahmen.

[65] Schreiben von A. Th. Khoury an den Autor vom 1. Juni 2007.

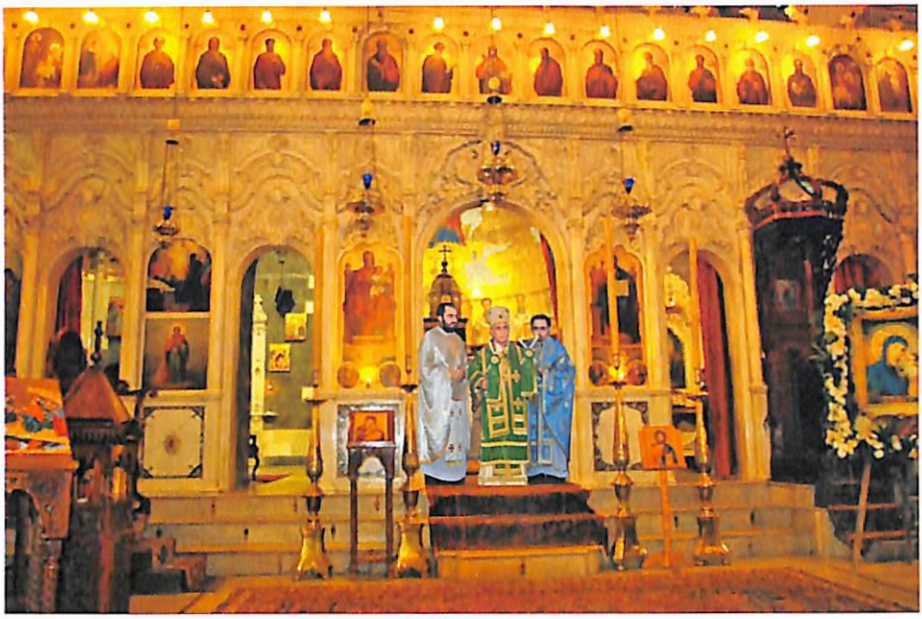


Abb. 62: Messe im griechisch-katholischen Ritus, zelebriert von Patriarchalvikar Msgr. Joseph Absi

Abb. 63: Messe im maronitischen Ritus, zelebriert von Tony al-Khouly

Abb. 64: Messe im koptischen Ritus, zelebriert von P. Maurice Yanni

Ein Gartenfest im Park vor dem „Haus der Gottesmutter" in Sufanieh gab mir die Möglichkeit, mit Vertretern der verschiedenen Kirchen sowie mit Pilgern aus mehreren Ländern zu sprechen, um den Geist der „Sufanieh-Familie" zu erkunden, der wohl am treffendsten als „frohe Gebetsgemeinschaft" bezeich-

Abb. 65: Messe im lateinischen Ritus, zelebriert von J. Pioth, A. Resch u. A. Th. Khoury (von links)

Abb. 66: Der Komponist Joseph Khalifeh und die Sängerin Joumana Mudawwar (Libanon)

net werden kann. Jedenfalls war ich überrascht von den spirituellen Auswirkungen der Botschaft von Sufanieh in Damaskus und in der ganzen Welt. Dieser Geist kam insbesondere bei den täglichen Gebeten im „Haus der Gottesmutter", begleitet von Gesängen, Rosenkranz und Messfeier in verschiedenen Sprachen, zum Tragen. Es herrschte stets über alle Zugehörigkeiten hinweg ein religiöses Einheitserleben, das in der Verehrung der Gottesmutter und in der Feier der Eucharistie zum Ausdruck kam. Zudem war Myrna, auch ohne

Abb. 67: Lichterprozession zur maronitischen Kathedrale

irgendwelche äußeren Phänomene, der einende Mittelpunkt, wenngleich sie, soweit möglich, im Hintergrund blieb.

Neben all diesen Feiern bot sich mir auch die Gelegenheit, mit den wichtigsten Augenzeugen der Ereignisse von Sufanieh zu sprechen, um die hier vorliegenden Ausführungen zu untermauern, wovon im folgenden Abschnitt die Rede sein soll.

IV. BEFRAGUNG VON AUGENZEUGEN

Da ich selbst die einzelnen Phänomene nicht unmittelbar verfolgen konnte, bediente ich mich für eine kritische Beurteilung der beschriebenen Ereignisse der wissenschaftlich relevanten Unterlagen und führte zur Klärung noch offener Fragen eingehende Gespräche mit den wichtigsten Augenzeugen.

Gespräche mit Myrna und Prof. Khoury

Mit Myrna führte ich solche Gespräche in den Jahren 2004, 2005 (Abb. 68), 2007 und 2008, um ihre Erlebnisform während der einzelnen Geschehnisse und deren Einfluss auf ihre Persönlichkeitsbildung auszuloten. Meine besondere Aufmerksamkeit galt dabei auch Myrnas Verhaltensstruktur und Lebensauffassung. In Prof. Dr. Adel Th. Khoury, der bei den Gesprächen als Dolmetscher fungierte, hatte ich einen prominenten Augenzeugen, der auf alle Zusatzfragen eine verlässliche Antwort gab. So war es mir möglich, einen

Abb. 68 (von links): Prof. Resch, Myrna, Prof. Khoury, Institut für Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck, September 2005

Einblick in die Erlebnisdynamik von Myrna zu gewinnen und gleichzeitig einen Blick auf ihre Verhaltensformen zu werfen. Auch die ärztlichen Atteste sowie die Bild- und Filmdokumentationen erwiesen sich als sehr hilfreich.

Die genannten Gespräche wurden dann bei meinem Besuch in Sufanieh nochmals überprüft und weiter vertieft, wobei sich die grundsätzlichen Aussagen zu den einzelnen Phänomenen nicht änderten (Abb. 69).

Abb. 69 (von links): Prof. Resch, Myrna, Prof. Khoury, Myrnas Wohnung in Sufanieh, 23. Nov. 2008

Aus den langen Gesprächen im Zusammenhang mit der umfangreichen Dokumentation seien hier zur weiteren Klärung der Innen- und Außenseite der Ereignisse um Myrna einige zusätzliche Aussagen angeführt.

Ölabsonderung

Resch: Myrna, verspüren Sie bei der Ölabsonderung eine besondere körperliche Reaktion?

Myrna: Sobald die Ölabsonderung eintritt, verspüre ich ein Zittern des Körpers.

Resch: Am Karsamstag, den 7.04.2007, zeigte sich an Ihrem Gesicht und an Ihren Händen völlig unerwartet Öl in solcher Menge, dass mehrere Tropfen

davon zu Boden fielen, obwohl diese körperlichen Begleiterscheinungen als abgeschlossen galten.

Myrna: Ja, das geschah auch völlig unerwartet. Vielleicht wollte Jesus den Menschen, die in tiefer Andacht versammelt waren, doch noch ein Zeichen geben.

Resch: Können Sie die Ölabsonderung auch willentlich oder durch psychische Anspannung hervorrufen?

Myrna: Die Absonderung erfolgt vollkommen spontan und kann von mir in keiner Weise hervorgerufen oder gesteuert werden.

Heilungen

Resch: Am 19. Dezember 1982 wurde ein gelähmter Junge in das Haus gebracht, der nie gehen konnte. Auf Ihr Gebet hin und nach dem Bestreichen seiner Füße mit dem Öl, das sich von Ihren Händen absonderte, wurde er plötzlich geheilt. Hat die Heilung auch angehalten?

Myrna: Ja. Ich habe ihn in Amerika wiedergetroffen. Er ist verheiratet und es geht ihm gut.

Resch: Kann das auch von der Frau gesagt werden, die von ihrer Blindheit geheilt wurde.

Myrna: Ja, sie ist aber inzwischen verstorben.

Visionen und Auditionen

Resch: Sie hatten mehrere Erscheinungen der Mutter Gottes; das erste Mal auf der Terrasse. In welchem Bewusstseinszustand haben Sie sich da befunden, im Wachbewusstsein oder vielleicht in Ekstase?

Myrna: Auf der Terrasse habe ich die Erscheinung im Wachzustand erlebt.

Resch: Sie haben dabei eine Stimme gehört. Geschah das in Ihrem Innern oder kam die Stimme von außen, sodass Sie dieselbe über das Gehör wahrnahmen.

Myrna: Die Stimme kam von außen, von der Erscheinung, weshalb ich glaubte, dass auch die anderen sie gehört hätten.

Resch: Es wird auch berichtet, dass Sie sich am 26. November 1989, kurz nach 18.00 Uhr, in einem Zustand der Ekstase befanden.

Khoury: Das kann ich selbst bezeugen. Myrna lag mit geöffneten Augen da und reagierte auf keinerlei akustische, sensorische und taktile Reize meinerseits oder auch von anderen.

Resch: Bei den sogenannten Christusvisionen haben Sie ein Licht gesehen. Waren Sie da in Ekstase?

Myrna: Visionen von Jesus hatte ich nur in der Ekstase. Eine besondere Situation ergab sich am Samstag, den 10. April 2004. Ich fiel in Ekstase und sah die Gottesmutter, die mir die Hand auf die Schulter legte, als ob sie sich verabschieden wollte. Dann erwachte ich im Zimmer und sah an der Zimmertür ein Licht, das ich als Erscheinung Jesu empfand, was sich durch die Botschaft, die ich erhielt, auch bestätigte.

Erblindung

Resch: Am 13. September 1984 waren Sie plötzlich aus heiterem Himmel drei Tage lang wie blind. Sie konnten außer einem starken Licht nichts sehen, hatten die Augen aber offen und waren, außer dem Gehör und der Lichtwahrnehmung, in Ihren Sinneswahrnehmungen blockiert.

Myrna: Ja. Ich habe nur Licht gesehen, befand mich aber im Wachzustand. Von meinen Sinneswahrnehmungen war allerdings nur das Gehör normal. Die Sehkraft schwankte zwischen hell und dunkel. Heilige Gegenstände waren lichter als andere. Ich habe nichts gegessen, erhielt aber an allen drei Tagen die hl. Kommunion. Raum- und Zeitempfinden waren völlig aufgehoben und ich hatte ein unendliches Glücksgefühl. Am dritten Tag, kurz nach der Kommunion, musste ich dreimal erbrechen – jedesmal Olivenöl.

Stigmatisation

Resch: Das Auffallendste Ihrer nun schon 26-jährigen spirituellen Erfahrung ist ohne Zweifel das Phänomen der Stigmatisation mit Blutungen an Stirn, Händen, Füßen und an der Seite. Was haben Sie dabei empfunden?

Myrna: Während der Stigmatisation war ich im Wachzustand, spürte die Schmerzen und hatte den Wunsch, allein zu sein.

Resch: War die Stigmatisation ein Produkt Ihrer Wünsche?

Myrna: Wenn die erlebten und vielfach untersuchten Blutungen von mir verursacht oder gesteuert werden könnten, dann hätte ich auch zu Ostern 2007 die

Wundmale zeigen können, wo doch so viele das wünschten. Nein, die Stigmen kamen und verschwanden völlig spontan, ich hatte keine Möglichkeit, sie hervorzubringen oder zu steuern.

Letzte Frage

Resch: Wäre Ihnen lieber, Sie hätten diese Erlebnisse nie gehabt?

Myrna: Ich kann mir nicht vorstellen, dass mein Leben heute ohne das Geschehene möglich wäre.

Resch: Kommt Ihnen vor, dass Sie durch die Erlebnisse eine innere Bereicherung erfahren haben?

Myrna: Ja, sehr.

Resch: Gibt es ein Fortleben nach dem Tod?

Myrna: Ja, ich warte auf den Tag, wo ich bei Jesus sein kann.

Augenzeugenbefragung von 2008

Mein Aufenthalt in Damaskus im November 2008, anlässlich der Feiern zum 26. Jahrestag der Ereignisse von Sufanieh, gab mir die Möglichkeit, mit Augenzeugen zu sprechen, die das Geschehen bis zum heutigen Tag miterlebten, wie Myrnas Eltern und ihr Ehemann, die beiden Kolleginnen SALWA FARAH und RITA JARALLAH sowie die beiden Theologen P. ELIAS ZAHLAOUI und BOULOS FADEL.

Das lange Gespräch mit Nikolaus, Myrnas Mann, der auch gut deutsch spricht, sowie das kurze Gespräch mit den Eltern dienten lediglich dem Aufspüren von Ungereimtheiten in der Beschreibung der Phänomene. Bei allen Fangfragen konnte ich jedoch keine gegenteiligen Aussagen vernehmen. Für eine Beweisführung sind die Aussagen aufgrund der familiären Bindung allerdings weniger geeignet, weshalb ich hier andere Augenzeugen zu Wort kommen lasse, die den Großteil der Phänomene miterlebten.

Rita Jarallah

Resch: Rita (Abb. 70), Sie haben Myrna all die Jahre hindurch begleitet und standen ihr vor allem in den Augenblicken der Ölabsonderung und der Stigmatisationen zur Seite. Könnten Sie sich vorstellen, dass alles in breiter Form inszeniert wurde, Sie mit eingeschlossen?

Abb. 70: Rita Jarallah, 24. November 2008

Rita: Solche Vermutungen treffen mich sehr. Für Myrna und für uns alle waren die Ereignisse völlig unerwartet und zunächst auch gänzlich unverständlich. Myrna oder mir betrügerische Absichten zu unterstellen, grenzt an Bosheit und verletzt unser ehrliches Bemühen.

Resch: Das liegt mir völlig fern. Aber die Ereignisse sind nun einmal so außergewöhnlich, dass man zur Wahrheitsfindung bis an die Grenze der Zumutbarkeit gehen muss.

Rita: Ich hoffe, Sie meinen es ehrlich!

Resch: Die Ölabsonderung steht als Phänomen außer Zweifel. Stigmatisationen hingegen haben sich schon des öfteren als Betrug herausgestellt. Zudem kennt man in diesem Zusammenhang sowohl bewusste als auch unbewusste Verletzungsformen. Sind Sie absolut sicher, dass bei Myrna in diesem Zusammenhang jede Form des Betrugs auszuschließen ist?

Rita: Nie habe ich auch nur die geringsten Zeichen einer Manipulation bemerkt. Dies wäre auch mit dem Verantwortungsbewusstsein von Myrna nicht vereinbar. Zudem war sie bei den Stigmatisationen bei vollem Bewusstsein, obwohl sie schwer zu leiden hatte. Ich selbst hätte mich bei der leisesten Vermutung einer möglichen Betrügerei, von welcher Seite auch immer, sofort zurückgezogen.

Resch: In Wirklichkeit waren Sie aber bei fast allen Ekstasen und Stigmatisationen anwesend und standen Myrna zur Seite. Ist das dahingehend zu deuten, dass Sie von der Echtheit all der Phänomene, die Sie miterlebt haben, überzeugt sind?

Rita: Ekstasen und Stigmatisationen haben sich immer von selbst ereignet, ohne jedwede Manipulation. Deshalb bin ich auch heute noch voll dabei.

Salwa Farah, geb. Na'san

Resch: Salwa (Abb. 71), Sie haben das Lizenziat in französischer Literatur und sind praktisch mit Myrna aufgewachsen, wenngleich Sie etwas jünger sind. Könnten Sie sich vorstellen, dass Myrna all die Szenen aus Geltungsbedürfnis inszeniert hat, um als Seherin besonders aufzufallen.

Abb. 71: Salwa Farah, 24. November 2008

Salwa: Ihre Frage entbehrt jeder Grundlage und ist realitätsfremd. Nach ihrer Heirat mit 18 Jahren hatte Myrna ganz andere Pläne. Für sie und auch für uns war daher alles wie ein Schock.

Resch: Und doch war man schließlich traurig, als das Öl ausblieb.

Salwa: Ja, weil alle die Ölabsonderung sehen wollten, weil sie ein Zeichen des Außergewöhnlichen war. Wir fühlten uns verpflichtet und wussten nicht, wie alles weitergehen sollte. Ein frühzeitiges Aufhören der Ölabsonderung hätte uns nicht nur der Kritik ausgesetzt, sondern es wäre alles nur wie ein Spuk gewesen. Wir aber sahen in der Ölabsonderung eine äußere Bestätigung der Botschaften, die ja nur Myrna hörte. Wir waren noch nicht so weit, nur auf die Botschaften zu hören, von denen Myrna sprach.

Resch: Sie standen in den wesentlichen Momenten am Bett von Myrna und konnten alles aus nächster Nähe beobachen. Sie haben ihr beim Wechseln der Kleider geholfen. Da hätten Sie doch mögliche Betrügereien leicht feststellen können!?

Salwa: Ja, ich hatte wirklich alle Möglichkeiten der Kontrolle, auch allen Anwesenden gegenüber. Sie müssen aber verstehen, dass für Myrna wie für mich jede Form einer diesbezüglichen Manipulation unverantwortlich wäre. Im Übrigen waren unzählige Augen auf uns gerichtet.

Resch: Wie sie wissen, ist vor allem die Stigmatisation ein Stein des Anstoßes. Prof. Knut Kvernebo und sein Team aus Oslo haben versucht, sie als Erythromelalgie hinzustellen, was jedoch nicht gelang. Könnte es aber nicht

sein, dass Sie oder sonst jemand von den Anwesenden, vielleicht sogar Myrna selbst, sich die Wunden zugefügt hat?

***Salwa*:** Diese Frage haben Sie schon Rita gestellt! Niemand von uns hat je eine verborgene Verletzung bemerkt, geschweige denn sich daran beteiligt. Wie Sie aber richtig sagen, habe ich Myrna beim Wechseln der Kleider geholfen, die von der Seitenwunde her ja völlig durchnässt waren. Wir könnten uns selbst nicht in die Augen schauen, wenn wir derartige Absichten auch nur gehabt hätten. Ich könnte damit vor Gott nicht bestehen. Haben Sie ein Ehrgefühl?

***Resch*:** Es freut mich, dass Sie eines haben! Als Wissenschaftler braucht man Beweise, nicht Gefühle. Zudem war ich selbst in verschiedenen Grenzsituationen Beobachter und hatte dabei Mühe, alles zu überblicken. Im vorliegenden Fall der Stigmatisation ist zum Glück alles auf den Bereich des Körpers beschränkt, sodass man den Überblick zu wahren vermag.
Am Gründonnerstag, den 11.04.2001, wurden Sie ersucht, die Stelle der Seitenwunde frei zu machen. Diese Wunde sieht aus, als sei sie von außen aufgeritzt worden. Haben vielleicht Myrna, Sie oder sonst jemand der Anwesenden den Einschnitt mit einem spitzen Gegenstand verursacht?

***Salawa*:** Ich höre Ihre Skepsis heraus, doch hat das mit der Wirklichkeit nichts zu tun. Außerdem wurde alles gefilmt. Sie können sich die Aufzeichnungen ansehen.

***Resch*:** Ich habe sie angesehen, konnte aber keine Hinweise auf eine diesbezügliche Manipulation feststellen. Deshalb auch meine direkte Frage an Sie als eine der unmittelbarsten Zeugen der Blutung der Seitenwunde. Sind Sie wirklich sicher, dass die Verletzungen an Stirn, Händen Füßen und Seite weder von Myrna noch von sonst jemandem verursacht wurden?

***Salwa*:** Absolut. Alle von uns und insbesondere Myrna selbst hätten darauf mit Entsetzen und Verachtung reagiert. Im Übrigen sind wir nicht so dumm, Boshaftigkeiten einfach auszuschließen. Hier haben wir ein waches Auge und besonders Myrna ist diesbezüglich äußerst sensibel. Sie würde ja jede Fremdeinwirkung spüren, da sie bei der Stigmatisation bei vollem Bewusstsein ist. Für Myrna selbst ist eine solche Handlung undenkbar. Und schließlich hatten auch die Geheimpolizei, die vielen Kameras und nicht zuletzt die vielen Beobachter ein waches Auge.

***Resch*:** Sie selbst haben mir gesagt, dass jede Form des Betrugs in diesem Zusammenhang für Sie vor den Menschen, vor allem aber vor Gott unerträglich wäre.

Salawa: Ja, ich könnte damit nicht leben.

Resch: Ihr großer Einsatz für die Sufanieh-Familie und Ihre Offenheit in dem harten Gespräch, das wir eben geführt haben, ist für mich der beste Beweis dafür.

Pater Elias Zahlaoui

Resch: Ihre umfangreiche Dokumentation, die nun in drei Bänden auf Arabisch erschienen ist, aber auch ihre diesbezüglichen Veröffentlichungen in französischer Sprache sind für jeden, der sich mit den Ereignissen von Sufanieh befasst, die Fundgrube schlechthin, wie ich gerade auch bei meiner Arbeit dankbar feststellen konnte. Warum haben Sie sich diese Mühe gemacht?

Zachlaoui: Wie Sie wissen, bin ich gleich zu Beginn auf das Phänomen von Sufanieh gestoßen. Ich war zunächst zurückhaltend bis ablehnend. Für ein verantwortungsbewusstes Urteil bedarf es jedoch einer genauen Kenntnis der Ereignisse. Und dazu braucht es eine saubere Dokumentation. Daher habe ich gleich mit den Aufzeichnungen begonnen.

Resch: Darf ich die nun vorgelegte Veröffentlichung der Dokumente in drei Bänden auch als eine Bejahung der Ereignisse von Sufanieh betrachten?

Zahlaoui: Ja, was Ölabsonderung, Stigmatisation und Botschaften betrifft.

Resch: Gerade was die Botschaften betrifft, haben Sie wesentlich zu deren theologischer Abklärung beigetragen. Sind diese mit der Lehre der Kirche vereinbar?

Zahlaoui: Ich habe keine Gegensätze gefunden.

Resch: Wie aus Ihren Aufzeichnungen hervorgeht, waren Sie auch ein genauer Beobachter der gesamten Ereignisse, vor allem der Ekstasen und der Stigmatisationen. Sie hatten und haben das volle Vertrauen von Myrna, sodass Sie sich, wie Sie schreiben, ganz nahe an das Geschehen heranmachen konnten. Haben Sie bei den Stigmatisationen, insbesondere von 2001, nicht vielleicht doch eine Selbstverursachung durch Myrna oder die Anwesenden beobachtet?

Zahlaoui: Ich kenne solche Vermutungen zur Neige. Doch wer alles so kritisch beobachtet hat, wie ich das versucht habe, hat keinen Anlass, auch nur den geringsten Zweifel zu hegen. Bei der Seitenwunde waren die Kleider durchnässt. Hätte man die Wunde von außen zugefügt, so müsste dies auch an den Kleidern feststellbar sein. Diese sind mit Blut durchtränkt, aber sonst

unversehrt. Zudem sind die Wunden so rasch wieder verschwunden, wie keine Wunde heilt.

Resch: Wären die Phänomene unecht, würden auch die Ekstasen mit ihren Botschaften jede Bedeutung verlieren. Sie müssen bedenken, dass ich in keinem anderen Fall eine solche Vielfalt an Phänomen und eine so gute Dokumentation derselben vorgefunden habe wie bei Myrna. Um von mir akzeptiert zu werden, muss alles eine Bedeutungseinheit bilden und echt sein. Daher meine eindringlichen Fragen bei unserem intensiven Gespräch (Abb. 72). Sie haben dabei auch nicht die geringste Nachdenkpause eingelegt, wie dies zum Lügen notwendig wäre, sodass ich ihnen, aus Mangel an Gegenargumenten, glauben muss.

Abb. 72: Prof. Resch im Gespräch mit P. Zahlaoui, Sufanieh, 24. November 2008

P. Boulos Fadel

Resch: Wie Sie aus meinen Ausführungen ersehen, habe ich mich ab 2001 vornehmlich auch Ihrer Aufzeichnungen bedient, die an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Besonders hervorheben möchte ich dabei die von Ihnen geforderten Kontrollen der niedergeschriebenen Botschaften durch Myrna.

Fadel: In diesen Belangen kann man, wie Sie wissen, nicht vorsichtig genug

sein. Schließlich diktiert Myrna die Botschaften nach der Ekstase aus ihrem Gedächtnis!

***Resch*:** Das ist ein sensibler Punkt. Selbst die größten Mystiker waren sich nicht immer sicher, was bei den von ihnen vernommenen Botschaften [Auditionen] Eingebung und was Eigenproduktion sei. Hier ist die sofortige Dokumentation unerlässlich, wenngleich auch da die persönliche Komponente nicht völlig ausgeschlossen werden kann. Myrna scheint hier aber vor allem Empfängerin gewesen zu sein.

Abb. 73 (von links): Gabriel Baberian, Myrna, P. Boulos Fadel

***Fadel*:** Sie hat die empfangene Botschaft jeweils wortgetreu, unter Verzicht auf persönliche Formulierungen, diktiert. Die theologische Auslegung hingegen überlässt sie den Theologen.

***Resch*:** Sie waren auch anwesend, als das skandinavische Ärzteteam zu Ostern 2004 Myrna untersuchte, worüber Sie in einer Videoaufzeichnung berichten. Als dessen Leiter, Dr. Knut Kvernebo, bei seinen Beobachtungen auf der linken Seite ein Durchsickern von Blut durch die Kleider bemerkte, legte er die betreffende Stelle frei, und es zeigte sich eine 3,5 cm lange Wunde. Gab es denn eine Möglichkeit, diese Wunde bewusst oder unbewusst zu verursachen?

Fadel: Es gab nicht nur keine Möglichkeit, sondern dies wäre auch, abgesehen von der grundsätzlichen Verneinung, völlig kontraproduktiv gewesen, befanden sich doch fünf Ärzte und zwei Assistenten im Raum, die dann alle Anwesenden aus dem Raum wiesen, um ungestört ihre Messungen vorzunehmen. Zudem wurde alles gefilmt.

Resch: Ich habe die Aufnahmen genau studiert und konnte ebenfalls keinen Verdacht auf Manipulation entdecken. In diesem Zusammenhang wird mir auch Ihr großer Einsatz für Myrna und die Sufanieh-Familie verständlich (Abb.73).

Fadel: Wir sind uns der großen Verantwortung bewusst.

Mylène und Guy Fourmann

Neben diesen Aussagen war für mich auch das Gespräch mit Augenzeugen wichtig, welche die Ereignisse filmisch festgehalten haben. Hier möchte ich vor allem das französische Ehepaar GUY und MYLÈNE FOURMANN (Abb. 74) nennen, das Sufanieh seit 1986 regelmäßig besucht und alle Begebenheiten filmisch dokumentiert. So konnte das eingehende Gespräch durch ihre Filmaufzeichnungen von Ostern 1990 und Ostern 2004 ergänzt werden. Dies gab mir zudem die Möglichkeit, die verschiedenen Filmschnitte, die sonst noch in Umlauf sind, sowie meine eigenen Ausführungen mit Hilfe ihres authentischen Filmmaterials zu bewerten, um jedwede Unsachlichkeit auszuschließen und so größtmögliche Objektivität zu gewährleisten.

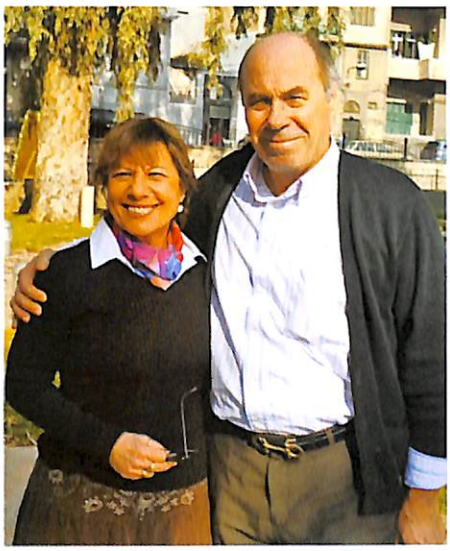


Abb. 74: Das Ehepaar Fourmann

Resch: Wie immer bei der Wahrheitssuche, so ist besonders bei solch außergewöhnlichen Phänomenen die Glaubwürdigkeit der Augenzeugen und Berichterstatter Grundvoraussetzung. Sind Sie, Herr Fourmann, auch persönlich von der Echtheit dessen, was Sie gesehen und gefilmt haben, überzeugt?

Guy: Ja, sonst würde ich nicht immer wieder hierherkommen.

Resch: Frau Fourmann, Sie kommen ebenfalls seit 1986 immer wieder mit Ih-

rem Mann nach Sufanieh. In einer Videoaufzeichnung sagen Sie, dass Sie besonders die Ölabsonderungen und die Gebetsatmosphäre beeindruckt haben.

***Mylène*:** Das ist richtig, die Ölabsonderungen an den Händen und am Gesicht von Myrna haben mich beeindruckt und das Einheitserlebnis bei den Gebeten in den verschiedenen Sprachen und verschiedener Kulturen zieht mich nach wie vor in den Bann.

Nach den eingehenden Gesprächen mit den verschiedenen Augenzeugen, von denen ich oben nur einige Sätze wiedergeben konnte, war auch ich gezwungen, die Ereignisse von Sufanieh als echt anzuerkennen. Die vielfach geäußerten Gegenargumente erwiesen sich als subjektive Einstellungen ohne fundierten Sachbezug. Wenngleich man nach meiner Devise bei allen angeblichen außergewöhnlichen Phänomenen, insbesondere im religiösen Bereich, lieber 10% zu wenig als 1% zu viel glauben soll, so kann ich im gegebenen Fall die Zustimmung nicht verweigern, weil die Gegenargumente fehlen.

V. BESCHREIBUNG DER PHÄNOMENE

Was schließlich die einzelnen Phänomene betrifft, so lässt sich Folgendes sagen:

Unterschied zwischen Marienerscheinung und Christusvision

Maria trägt ein Kleid und wenn sie spricht, kommt die Stimme aus der Richtung der Erscheinung. Maria wurde von Myrna, mit Ausnahme der beiden ersten Erscheinungen auf der Terrasse, in einer ekstatischen Vision/Audition gesehen und gehört.

Jesus ist Licht ohne Konturen oder Lichtgestalt im Licht. Myrna sah Jesus nur in Ekstase, einmal jedoch auch im Wachzustand als Erscheinung in Form von Licht, und zwar am 10. April 2004. Die Stimme Jesu kam bei den Visionen/Auditionen nicht von der Lichtquelle, sondern von überall her.

Ölabsonderungen

Das Auftreten der Ölabsonderungen bei Myrna ist außergewöhnlich und unerwartet, hatte die erst seit kurzem verheiratete junge Frau doch keinerlei Anlass, sich in dieser Form zu profilieren, zumal dies mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden und ihr schlichtweg unbekannt war. Zudem lässt sich eine solche Ölabsonderung weder durch Autosuggestion oder Hypnose noch durch Fremdsuggestion hervorrufen. Dies umso weniger, als sich das Öl auch auf einer Ikone und auf zahlreichen Kopien ausbreitete. Zudem wurde es von Fachlabors als reines Olivenöl identifiziert.

Das spontane Auftreten und die mannigfachen Kontrollen schließen einen Betrug aus.

Heilungen

Die Berichte über die erfolgten Heilungen können an dieser Stelle nicht beurteilt werden, weil solche Geschehnisse eigene medizinische Untersuchungen vor, während und nach der Heilung erfordern, zumal es gerade in derart emotionsgeladenen Situationen zu einer Reihe psychosomatischer Reaktionen bis hin zu Spontanremissionen kommen kann, die allerdings meist nur kurz an-

dauern. Die am 19. Dezember 1982 erfolgte Heilung des Muslim FADI BAHEM ist hingegen nach 26 Jahren immer noch gegeben, weshalb man hier von einer echten Heilung sprechen kann. Auch die von ihrer Blindheit geheilte Frau, die mittlerweile verstorben ist, zeigte keinen Rückfall, wie dies in solchen Fällen öfters vorkommt, vor allem wenn es sich um eine psychogene Blindheit handelt.

Grundsätzlich sind bei derartigen Heilungen die von der Kirche aufgestellten Normen zu beachten, um von Wunderheilung sprechen zu können.[66] Dies ändert nichts an der Tatsache, dass die Heilungen auf das Gebet und die Salbung mit dem von Myrnas Körper abgesonderten Öl hin erfolgten.

Die Gesamtzahl der angeblichen Heilungen hat bereits ein beträchtliches Ausmaß erreicht. So habe ich bei meinem Besuch in Sufanieh selbst zwei Personen getroffen, die als Dank für ihre Heilung zur Feier kamen, darunter GERARD CHALLET, der 1990, wir er mir sagte, auf die Fürsprache Unserer Lieben Frau von Sufanieh hin von Pankreaskrebs geheilt wurde.

Erscheinungen der Gottesmutter

Die *Erscheinungen der Gottesmutter* sind als persönliche Erlebnisse im Wachzustand, bei den beiden ersten Erscheinungen auf der Terrasse, und im veränderten Bewusstseinszustand der Ekstase zu werten. Wissenschaftlich können sie weder bewiesen noch verneint werden, weil nur die erlebende Person, in diesem Fall Myrna, die betreffenden Wahrnehmungen hatte. Für die Erscheinungen sprechen jedoch folgende Merkmale:

Im Fall der beiden ersten Erscheinungen verspürte Myrna im vollen Wachbewusstsein den völlig unbegründeten Drang, auf die Terrasse zu gehen. Sie wurde dabei von dem unerwarteten Erlebnis dermaßen überwältigt, dass sie bei der ersten Erscheinung in Panikreaktionen ausbrach, obwohl die Erscheinung sehr positiver Natur war. Auch die Art der Erscheinung scheint aufgrund der völlig unkontrollierten Reaktion außerhalb der Vorstellungsmuster und der Erwartung Myrnas gestanden zu haben. Bei der zweiten Erscheinung hatte sie dann das Empfinden, dass eine Hand sie auf die Terrasse führte.

Über die Erscheinungen in der Ekstase ist hingegen eine Aussage nur bedingt möglich, weil die Mitteilung darüber nach der Ekstase erfolgte, zumal während der Ekstase jeder Bezug zur Umwelt blockiert war. Hier konnte al-

[66] A. RESCH: Wunder der Seligen 1983–1990 (1999); ders.: Wunder der Seligen 1991–1995 (2007); ders.: Die Wunder von Lourdes (2009).

lerdings der veränderte Bewusstseinszustand der Ekstase von Augenzeugen festgestellt und geprüft werden. Jede Ekstase wird von einem Erlebnisinhalt hervorgerufen, der in sich die Kraft hat, die Person so in seinen Bann zu ziehen, dass der Bezug nach außen aufgehoben wird, und zwar nicht nur in der Wahrnehmung, sondern auch in der körperlichen Reaktion, weshalb der Erlebnisbericht erst nach der Ekstase erfolgen kann.

Erscheinungen Jesu

Bei den *Erscheinungen Jesu* ist man etwas irritiert darüber, dass Myrna eine solche Vision herbeisehnte. Man könnte darin auch eine Form von Hochmut erblicken, sofern es sich nicht um einen inneren Drang im Zusammenhang mit ihrer Sendung handelte. Sie sieht Jesus allerdings nicht. Fehlt es hier an Vorstellungsmustern oder kommt eine Selbstbeschränkung zum Tragen, da eine direkte Begegnung mit Jesus als zu gewagt empfunden wird? Diese Fragen muss man stellen. Das Erlebnis selbst erfolgte jedenfalls spontan und zudem im Zustand der Ekstase, die – nach den verschiedenen Sensibilitätsprüfungen zu schließen – echt zu sein schien. Eine *echte Ekstase* lässt sich weder durch Auto- noch durch Fremdsuggestion hervorrufen. Dies konnte im Verlauf der Untersuchung der Seher von Medjugorje unter Beweis gestellt werden.[67]

Bei der *Ekstase* ist das *sympathische vegetative Nervensystem* aktiv, welches aktiviert und u. a. die Herzfrequenz steigert, die bei Myrna bis zu 130 Schläge pro Minute aufwies. Im Zustand der *Hypnose ist* das *parasympathische vegetative Nervensystem* aktiv, welches entspannt und u. a. auch eine Verlangsamung des Herzschlages bewirkt. So ist es bei den Sehern von Medjugorje nicht gelungen, durch Suggestion in Hypnose eine Ekstase hervorzurufen, geschweige denn durch eine einfache Suggestion.

Bei der Ekstase ist zudem die Schmerzempfindlichkeit aufgehoben, beim Lichtreflextest zeigt sich kaum eine Pupillenreaktion und die Kehlkopfbewegung ist eingeschränkt. Die Schmerzunempfindlichkeit und das Fehlen des Pupillenreflexes wurden bei Myrnas Ekstasen in verschiedenen Untersuchungen auch von ärztlicher Seite festgestellt, sodass man von echten ekstatischen Zuständen sprechen kann – wofür auch die gemessene erhöhte Herzfrequenz spricht.

[67] A. Resch/G. Gagliardi: I veggenti di Medjugorje (2000); A. Resch: Die Seher von Medjugorje im Griff der Wissenschaft (2005).

Botschaften

Die *Botschaften* liegen im Rahmen der allgemeinen katholischen Lehre und weisen wie bei allen Marien- und Christuserscheinungen letztlich keine theologischen Neuheiten auf. Sie sind vielmehr als Akzentuierung bestimmter Glaubenswahrheiten zu verstehen. Dies spricht allerdings eher für deren Echtheit, als wenn die Botschaften ein neues Evangelium enthielten. Angesichts der geringen theologischen Bildung Myrnas zu Beginn ihres spirituellen Weges beeindrucken die sehr einfachen, grundsätzlichen und durchwegs positiven und ermunternden Aussagen der Botschaften. Diese wurden sowohl im Zustand der Vision/Audition/Ekstase als auch in Form von Auditionen im Wachbewusstsein empfangen. Da die Botschaften jeweils nach der Mitteilung aufgeschrieben wurden, wie dies bei derart spontanen Botschaften bei Audition/Ekstase oder Audition/Wachbewusstsein anders kaum möglich ist, spielen der Erinnerungsfaktor und die persönliche Formulierungsgabe eine nicht zu unterschätzende Rolle. Dies veranlasste P. Boulos Fadel denn auch, den diktierten Text mehrmals zur Korrektur vorzulegen.

In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass Myrna von Beginn an für das theologische Gespräch offen war. Hier sind vor allem P. Joseph Malouli, P. Elias Zahlaoui, P. Boulos Fadel und Prof. Adel Th. Khoury zu nennen.

Stigmen

Die *Stigmen* Myrnas sind in ihrer Eigenart außergewöhnlich. Sie hängen mit der liturgischen Feier des Gedächtnisses der Passion Christi zusammen und im Besonderen mit dem Zusammentreffen des Osterfestes in Ost und West. Ein willkürliches Hervorrufen der Stigmen ist wie im Fall der Ekstase nicht möglich. Die Versuche, an Händen, Füssen und Stirn Wunden durch Suggestion innerhalb oder außerhalb der Hypnose hervorzurufen, kamen über leichte Rötungen und Schmerzen kaum hinaus. Damit ist nicht gesagt, dass Stigmatisation mit einer psychosomatischen Reaktion nichts zu tun hat. So entsprechen auch bei Myrna die Stellen der Wundmale dem allgemeinen Bild der Stigmatisation, vor allem auch, was die Hände betrifft – nämlich in der Handfläche und nicht an der Handwurzel wie auf dem Grabtuch von Turin. Alle Stigmatisierten tragen die Handwundmale in der Handfläche. Eine Antwort auf diesen Unterschied zwischen Stigmatisation und Grabtuch steht noch aus.

Als Kriterien für „echte" Stigmen gelten:

1) Spontanes Auftreten,
2) signifikante Gewebsveränderungen,
3) Beständigkeit und Unveränderlichkeit trotz aller Therapien,
4) Blutungen,
5) Fehlen von Infektionen und/oder Eiterungen,
6) plötzliches Verschwinden ohne Eiterung.

Damit ist vor allem auch jeder Betrug ausgeschlossen.

Was nun Myrna betrifft, so lässt sich diesbezüglich Folgendes feststellen:

1) Betrügerische Verletzungen können aufgrund der vielseitigen Kontrollen ausgeschlossen werden.
2) Das Auftreten der Stigmen erfolgte in einem bestimmten religiösen Kontext und spontan.
3) Während Stigmatisierte wie P. Pio und Therese von Konnersreuth die Stigmen über längere Zeit hinweg trugen, war bei Myrna das Auftreten der Stigmen, verbunden mit starken Schmerzen, vornehmlich an den Zeitraum der liturgischen Feiern des Leidens Christi gebunden und wurde als solches erlebt und gelebt.
4) Nach Ablauf der Zeit des liturgischen Gedächtnisses heilten die Wunden völlig ab, die immer nur an der Oberfläche waren und Hände und Füße nie durchdrangen, wie etwa bei P. Pio und Therese von Konnersreuth.[68]
5) Signifikante Gewebsveränderungen sind in leichtem Ausmaß bei der Seitenwunde, bei einem Schnitt am Kopf von anderthalb cm Länge und 3 mm Tiefe (1987) sowie an Händen und Füßen gegeben.
6) Blutungen erfolgten an Stirn, Händen, Füßen und der Seitenwunde.
7) Zu Infektionen oder Eiterungen kam es nicht.
8) Die Stigmen verschwanden, ohne Narben zu hinterlassen.

Dies alles spricht für die Echtheit der Stigmen. Zudem besteht ein Zusammenhang von liturgischer Passionsfeier und Stigmatisation. Dennoch ist es nicht möglich, darin eine zeitliche oder persönliche Verursachung auszumachen. Wäre dies gegeben, hätten die Wundmale auch 2007 auftreten müssen.

[68] A. Resch: Paranormologie und Religion (1997).

VI. SINN DER EREIGNISSE

Damit stehen wir vor der Frage: *Wozu das alles*? Nachdem bewusste Machenschaften auszuschließen und die Phänomene als echt und paranormal zu bezeichnen sind, soll das Ganze doch auch einen Sinn haben. Dies kommt in zweifacher Hinsicht zum Ausdruck:

Die *Phänomene* sind in ihrem Kontext als religiöse Symbole für Heilung (Öl) und Mitverantwortung (Stigmen) zu werten. Diese Symbolbedeutung kommt in Worten in den Botschaften zum Ausdruck: Heil für Heilung (Öl) und Mitverantwortung (Stigmen) in der Aufhebung der Trennung der Christenheit (Befreiung von den Stigmen).

Bedarf es aber für eine solch altbekannte Botschaft tatsächlich unerklärlicher Ölabsonderungen, Ekstasen und Stigmen? Der abgeklärte Theologe dürfte dies verneinen. Dennoch wird auch er bei der Betrachtung dieser unerklärlichen Phänomene auf das dahinter Liegende verwiesen, auf eine verborgene Ursache. Diese Ursache könnte in der Sprache der Paranormologie auch mit Psychokinese, Materialisation, person- oder ortsgebundenem Spuk in Verbindung gebracht werden, wobei Myrna die auslösende Person wäre.

Sicher ist nur, dass die Phänomene mit Myrna zu tun haben und sich in einem religiösen Kontext ereignen. Die Phänomene selbst – das Öl und die Stigmen – sind für sich genommen völlig natürliche Erscheinungsbilder. Das Außergewöhnliche liegt in der Eigenart des Phänomenverlaufs und in der Verursachung. Phänomenverlauf wie Verursachung können dabei weder willkürlich noch durch Suggestion hervorgerufen werden, sie bleiben unbekannt.

Der offensichtlich religiöse Bezug der Ereignisse von Sufanieh deutet auf eine transzendente Ursache hin, welcher immanenten Kräfte sich diese auch immer bedienen mag. Der Gesamtzusammenhang der einzelnen Phänomene, verbunden mit den Botschaften, ist ohne religiöse Deutung nicht verständlich. Dafür sprechen auch die diesbezüglichen Ankündigungen in den Botschaften, deren transzendente Verursachung jedoch ebenfalls zu beweisen ist.

Ohne mich hier in weitere Argumentationen zu verstricken, ist eines nicht von der Hand zu weisen: nämlich dass Phänomene und Botschaften eine Einheit bilden.

Sinn der Phänomene

Die *Phänomene*, die sich völlig spontan ereignen und nicht zu erklären sind, wecken auf alle Fälle das Interesse des Menschen, zumal das Durchbrechen des Erklärbaren immer mit Hoffnung verbunden wird. Dies nicht zuletzt in einer Zeit, in der sich der Mensch in Wissenschaft, Technik und Wirtschaft zum Maß aller Dinge erhoben hat. Sein Innenraum ist dabei allerdings leer geblieben, weshalb er sich bei allem Fortschritt nach außen innerlich heimatlos und unverstanden fühlt. Darüber zu sprechen, gilt abgeklärt als subjektive Einbildung. Nun aber lebt der Mensch nicht nur vom Brot allein (Mt 4, 4).

Hinzu kommt, dass *Ölabsonderung* und *Stigmen* lediglich Symbole einer Botschaft sind, welche durch eine Person, im konkreten Fall durch Myrna, kundgetan wird, die für sich selbst keine Botschaft hat. Außerdem erhält Myrna diese Botschaft im veränderten Bewusstseinszustand der Ekstase, wo die sensorische Verbindung zur Umwelt aufgehoben ist. In diesem Zustand gesellt sich zum Hören noch das Bild der mitteilenden Person in der Gestalt von Maria und im Licht von Jesus, wobei bei Jesus die Stimme von überall her zu kommen scheint. Für Myrna sind diese akustischen und visuellen Begegnungen volle Wirklichkeit, die uns jedoch verborgen bleibt, weshalb wir darüber nichts sagen können. Damit wird Myrna zur Botin einer uns unbekannten Welt. Ich selbst habe zweimal eine solche Welt erlebt, wenngleich ohne Worte und Bilder, das Empfinden der Raum- und Zeitlosigkeit aber hatte ich allemal. Bedeutsam ist, dass in diesem Zustand der Ekstase das eigene Denken ausgeschaltet ist und man zum vollen Empfänger wird. Daher sind Botschaften in einer echten Ekstase immer Eingebungen, von wo sie auch kommen.

Der Inhalt kann erst im Wachzustand mitgeteilt und gedeutet werden. Hier kommt es darauf an, wie sehr die Botschaft eingeschlagen hat und nachwirkt – oft in voller Klarheit, sodass Myrna die im veränderten Bewusstseinszustand empfangenen Botschaften und im Wachbewusstsein diktierten Texte beim Vorlesen korrigieren konnte, weil die Worte häufig lange nachklingen. Mit Hypnose könnte man sie auch später noch wachrufen, wie dies bei den Untersuchungen der Seher von Medjugorje der Fall war.

Bei Myrna war der Griff zur Hypnose nicht notwendig, weil die Botschaften jeweils unmittelbar nach Empfang dokumentiert wurden. Außerdem hat Myrna diesbezüglich ein sehr ausgeprägtes Gedächtnis, das durch die vielen Vorträge von Beginn der Ereignisse an noch gefestigt wurde.

Sinn der Botschaften

Den *Botschaften* kommt in der Beurteilung des religiösen Inhalts der Ereignisse entscheidende Bedeutung zu, vor allem im gegebenen Fall, wo die Vermittler dieser Botschaft die vornehmsten Gestalten des christlichen Glaubens sind: *Maria* und *Jesus*. Würden die empfangenen Botschaften von der Lehre der Kirche abweichen oder gar gegen sie sprechen, müsste die Kirche sie ablehnen. Die Ereignisse wären dann jedenfalls als paranormale Phänomene zu betrachten, weil sie als solche wissenschaftlich nicht erklärbar sind, und die Botschaften würden im Rang innerpsychischer Produktionen verbleiben.

Abb. 75: Gebetsraum in Myrnas Haus

Die von Myrna empfangenen und dokumentierten Botschaften weisen jedoch nicht nur keine Verletzung der Lehre der Kirche und der Heiligen Schrift auf, sondern stellen geradezu eine Vertiefung der christlichen Botschaft dar. Meine diesbezüglichen Gespräche, vor allem mit Prof. Khoury und P. Zahlaoui, haben diesen Eindruck untermauert.

Wenn ich von Vertiefung spreche, dann ist dies dahingehend zu deuten, dass sich nach den Botschaften das wahre christliche Leben unter dem Schutz Marias in der gelebten Einheit mit Christus vollzieht, die im Messopfer und in der heiligen Kommunion ihren tiefsten Ausdruck findet. Es geht hier also um

die innere Substanz des christlichen Lebens, das den Einzelnen zur Gestaltung seines Daseins im persönlichen Bereich befähigen soll, um so auch durch seine Tätigkeit einen echten christlichen Beitrag in der Welt zu leisten.

Diesen Geist konnte ich bei den Gebetsabenden erfahren. Nach den Kontrollbeobachtungen vom 23. bis 25. November 2008 nahm ich bei dem mehr als zweistündigen Gebet am 26. November voll an der Feier teil, um im „Haus der Gottesmutter" (Abb. 75) das religiöse Einheitsgefühl der Anwesenden mit Christus unter dem Schutz Marias zu erleben. Eine Akzentuierung dieser Verinnerlichung kommt auch in der Inschrift an der Wand des Gebetsraumes zum Ausdruck, wo da steht: „Es werden keine Spenden angenommen" (Abb. 76).

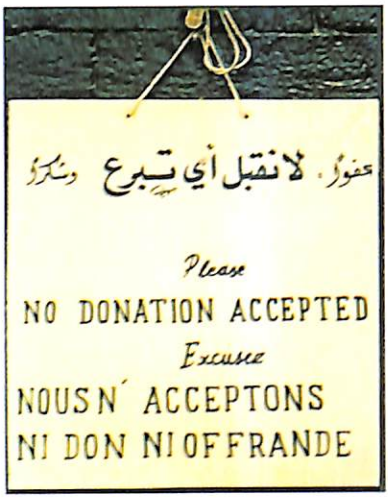


Abb. 76: Spendenverbot

Die *Grundaussagen* der Botschaften enthalten einen flammenden Aufruf zur Rückkehr zu Gott im Gebet, in Liebe, Geduld, Demut, Freude und gegenseitigem Verzeihen. Sie betonen die Notwendigkeit der Evangelisierung, die Förderung der Heiligkeit der Familie und der Einheit der Kirchen, speziell der katholischen und orthodoxen Kirche.

Da solche Botschaften zusammen mit außergewöhnlichen Phänomenen immer mit konkreten Personen verbunden sind, kommt diesen sowohl hinsichtlich der Echtheit der Phänomene als auch der Echtheit der Botschaften eine besondere Stellung zu. Wo immer nämlich Phänomene und Botschaften der Selbstdarstellung dienen, ist ein tieferer religiöser Grund auszuschließen. Das Außergewöhnliche im religiösen Kontext spricht für sich selbst und die betroffene Person ist lediglich beauftragt.

VII. MYRNA

Im vorliegenden Fall ist *Myrna* die Beauftragte und sie, die von ihrer Persönlichkeitsstruktur her als offen und realitätsbezogen zu bezeichnen ist, scheint dies auch so zu sehen. Psychopathologische oder neurotische Momente sind nicht gegeben, im Gegenteil! Sie lebt mit ihrer Familie (Abb. 77) in Verbundenheit und Frieden und vermittelt der Umgebung Ruhe und Hilfsbereitschaft.

Abb. 77: Fam. Nazzour: Myrna, Myriam, Johannes Emanuel und Nikolaus

Dass die Haustür stets offen ist und die Menschen freien Zugang haben, bedeutet für die ganze Familie eine tägliche Herausforderung. So antwortete mir Nikolaus auf die Bemerkung, damit sei praktisch die Freiheit verloren, dass er seit 26 Jahren keine Freiheit mehr habe, aber glücklich sei. Dieses innere Glücksempfinden überwiegt alle Einschränkungen.

Was den inneren Frieden betrifft, so konnte ich aus meinen persönlichen Erfahrungen und Gesprächen mit Myrna die Überzeugung gewinnen, dass für sie die Feier der Eucharistie im Mittelpunkt steht. In dieser Feier der Eucharistie müssen sich Ost und West zum gemeinsamen Osterfest finden.

Die Berufung

Diese Überzeugung kam jedoch nicht von ungefähr. Myrna musste hier durch eine besondere Schule gehen. Für sie nahm alles mit der Ölabsonderung seinen Anfang. Im Plan Gottes scheint das Ganze aber schon viel früher vorgezeichnet gewesen zu sein, wobei auch Nikolaus einbezogen wurde. Gottes Plan begann nach außen nämlich bereits mit dem Kauf der Andachtsbildchen der Mutter von Kazan, die Nikolaus von Bulgarien nach Hause brachte. Er hätte auch ein anderes Bildchen oder gar keines kaufen können, zumal die geschichtliche und ökumenische Bedeutung der Mutter von Kazan, wie berichtet, erst in den letzten Jahren eine besondere ökumenische Gestalt annahm.

Die *Ölabsonderung* an Gesicht und Händen Myrnas sowie vom Bild der Mutter von Kazan samt Kopien, verbunden mit Heilungen, diente einerseits der Vorbereitung der Berufung Myrnas und andererseits der Kundgabe dieser Berufung nach außen. Die Berufung selbst erfolgte durch die Erscheinungen der Mutter Gottes auf der Terrasse, die Folgeerscheinungen und die Botschaften.

Die religiöse Formung

Gleich dem Drang, auf die Terrasse zu gehen, drängte sich Myrna auch der Wunsch auf, Jesus zu sehen. Diese Begegnung führte durch das frei gewollte Leiden und die Stigmen zu einer totalen Hingabe an Christus. Die Schmerzen, die bis zu Momenten der Bewusstlosigkeit führten, wurden für Myrna zum Ausdruck tiefster Liebe und für die Außenwelt zu einem besonderen Zeichen göttlicher Einwirkung.

Die *Christusvisionen* und *Botschaften* dienten hingegen der religiösen Formung von Myrna, mangelte es ihr in dieser Hinsicht doch an jeglicher theologischen Bildung. So konnte sie einige Botschaften wohl hören und wortgetreu mitteilen, aber nicht verstehen. In diesem Zusammenhang kommt den Priestern, die ihr von Anfang an seelsorglich und theologisch zur Seite standen, ein besonderer Stellenwert zu, sodass auch hierin Gottes Plan zu erkennen ist, wie dies zudem in einigen Botschaften zum Ausdruck kommt. Dadurch wurden die Ereignisse von Sufanieh selbst zu einer Botschaft und zu einer Bewegung innerhalb der Kirche mit weltweitem Auftrag.

Das Leben als Seherin

Bei all diesen Erwägungen ist nicht zuletzt auch ein Blick auf die konkrete Lebenssituation Myrnas als *Seherin* zu werfen. Ihr Leben spielt sich durch die Ereignisse in zwei Welten ab. Einerseits ist sie durch die ekstatischen Erfahrungen vom Wunsch geprägt, wie der Apostel Paulus sich ausdrückte, aufgelöst und beim Herrn zu sein. Andererseits muss sie in der Begrenztheit dieser Welt leben und die erhaltenen Botschaften verkünden. Hinzu kommt noch, dass sie von allen Seiten angesprochen und beobachtet wird. Sie gehört nicht mehr sich selbst, sondern dem Herrn und damit den Menschen. Dies führt unweigerlich zu einer grundsätzlichen Einsamkeit, weil ihre Erfahrungen nur bedingt geteilt werden können. Ein Hort der Ruhe ist ihr allerdings gegeben, nämlich die eigene und die Sufanieh-Familie, und dies alles in einem Ausmaß, das meine Bewunderung weckte, insbesondere, was die Hilfsbereitschaft der großen Zahl von Freiwilligen anbelangt.

Die Reisen

Die außergewöhnlichen Ereignisse, vor allem aber die inneren Erfahrungen mit Maria und Jesus, geben Myrna schließlich auch noch die innere Verpflichtung und Kraft, mühsame Reisen durch die ganze Welt auf sich zu nehmen, um die empfangenen Botschaften in einfacher Sprache als Erlebtes zu verkünden, ohne dabei eine Sekte zu gründen, der Kirche Belehrungen zu erteilen oder selbst Mittelpunkt zu sein, außer für die Botschaft. Jede Berufung Gottes erfordert nämlich letzten Einsatz und persönliche Zurücknahme. Dieses persönliche Zurücknehmen erfüllt Myrna sogar mit Freude, eingedenk der Worte des hl. Paulus: „*Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir* (Gal 2, 20).

VIII. AN DEN FRÜCHTEN WERDET IHR SIE ERKENNEN!

Lässt man also die Jahre der Ereignisse von Sufanieh seit 1982 Revue passieren, so kann man sagen, dass die Geschehnisse um Myrna und alle, die ihr in innerem Glauben zur Seite standen und stehen, weltweit einen religiösen Impuls zur Rückkehr zu Gott unter dem Schutz Marias und zur Förderung der Ökumene in der Eucharistie gegeben haben und geben. So ist das kleine Andachtsbildchen der Gottesmutter von Kazan mit der abgerissenen rechten oberen Ecke als „Unsere Liebe Frau von Sufanieh" zum Gnadenbild (Abb. 78) dieser Botschaft geworden.

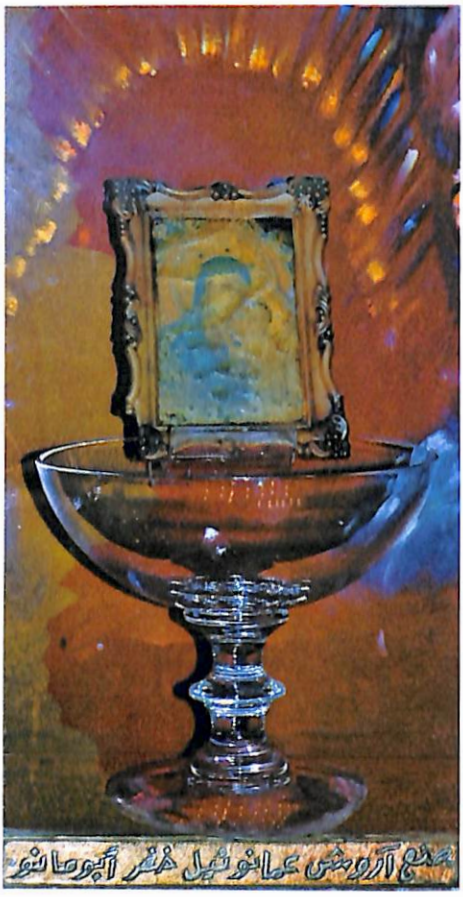


Abb. 78: Unsere Liebe Frau von Sufanieh

Bei dieser Feststellung wurde ich unweigerlich auch mit der Frage konfrontiert, warum sich dieses außergewöhnliche Ereignis gerade in Syrien zugetragen hat. Die Antwort darauf konnte ich erst bei meinem Besuch in Damaskus finden. Syrien gehört zu jenen Ländern des Ostens, wo die einzelnen Religionen und Kirchen frei leben und sich begegnen können. Dadurch ist die Möglichkeit einer Ökumene gegeben, wie sie in den Botschaften angesprochen wird.

Setzt man schließlich als letztes Kriterium der Echtheit der Ereignisse von Sufanieh die Worte Christi:

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen (Mt 7, 16),

dann erhalten ihre weltweiten Auswirkungen die Gestalt einer religiösen Botschaft in unserer Zeit.

LITERATUR

KHOURY, ADEL THEODOR/GEORG GIRSCHEK: Das religiöse Wissen der Menschheit II. Freiburg i. Br. u. a.: Herder, 2002.

KHOURY, ADEL THEODOR: Zeichen vom Himmel in Damaskus: die Botschaft von Sufanieh. Altenberge: Oros Verlag, 5., erw. Aufl., 2004.

KHOURY, ADEL THEODOR: Sufanieh: eine Botschaft für die Christen in der Welt. Erw. Aufl. Laer: Oros Verlag, 2006.

LAURENTIN, RENÉ: Multiplication des apparitions de la Vierge aujourd'hui. Est- ce elle? Que veut-eile dire? Paris: Fayard, 1989.

LORON, PHILIPPE: Constat médical et analyses scientifiques des événements de Sufanieh: 12–16 mars 1990. Paris: O.E.I.L., 1992.

MAKDISSI, ANTOINE: Die Jungfrau erwählt sich eine Wohnung. In: Elia Zahlaoui: Sufanieh (1982–1990): Ereignisse und Erinnerungen. Beirut, 1991 (arabisch).

RAVAZ, CHRISTIAN: Sufanieh. Les apparitions de Damasc. Paris: Mambr, 1988.

RESCH, ANDREAS: Paranormologie und Religion. Innsbruck: Resch, 1997 (Imago Mundi; 15).

RESCH, ANDREAS: Wunder der Seligen 1983–1990. Innsbruck: Resch, 1999 (Wunder von Seligen und Heiligen; 1).

RESCH, ANDREAS/GIORGIO GAGLIARDI: I veggenti di Medjugorje. Ricerca psicofisiologica 1998. Innsbruck: Resch, 2000.

RESCH, ANDREAS: Die Seher von Medjugorje im Griff der Wissenschaft. Innsbruck: Resch, 2005.

RESCH, ANDREAS: Wunder der Seligen 1991–1995. Innsbruck: Resch, 2007 (Wunder von Seligen und Heiligen; 2).

RESCH, ANDREAS: Die Wunder von Lourdes: 67 anerkannte Heilungen. Innsbruck: Resch, 2009 (Reihe R; 5).

TOUW, JOHANNES M.: Öl-Materialisationen und Stigmen in Sufanieh (Damas-kus). Paraphänomene mit religiöser Bedeutung. In: Andreas Resch: Paranor-mologie und Religion. Innsbruck: Resch, 1997, S. 251–321.

ZAHLAOUI, ELIE: Sufanieh (1982–1990): Ereignisse und Erinnerungen. Beirut, 1991 (arabisch).

ZAHLAOUI, ELIAS: Soufanieh. Chronique des apparitions et manifestations de Jésus et de Marie, à Damas 1982–1990. Paris: O.E.I.L., 1991.

ZAHLAOUI, ELIAS/BERNADETTE DUBOIS: Souvenez-vous de Dieu. Messages de Jésus et Marie à Soufanieh. Paris: O.E.I.L., 1991.

ZAHLAOUI, ELIAS : 25 Jahre Sufanieh. 1982-2007. 3 Bde. (arabisch). Damaskus: Sufanieh, 2008.

PERSONENREGISTER

Abdel-Ahad, Saliba 12
Abou-Zakhim, Georges 15
Abu Fares, Safa 20
Aleksej II. 7
Al-Khouly, Tony 74
Antakly, Geneviéve und Jean-Claude 39

Baberian, Gabriel 87
Bahem, Fadi 20, 92
Baijot, Leopold 17
Besnier, Joseph 57, 72

Challet, Gerard 92

Dagonneau, Michel 64
Devedeux, Jean Paul 57

Ekeberg, Oivind 61

Fadel, Boulos 1, 46, 49, 52, 57, 58, 62, 67, 68, 69, 72, 81, 86, 94
Farah, Elias 26, 32
Farah, Salwa 1, 31, 52, 81, 83
Fourmann, Guy und Mylène 1, 48, 88

Gregorios III. Lahham 73

Haddad, Epiphanios 26
Haggblad, Erik 61
Hanna, Riad 64
Hilden, Ilse und Friedel 2
Hvidt, Niels Christian 64

Ignatius IV. Hazim 20
Ischakov, Kamil 7

Jarallah, Rita 1, 81, 82
Jesus (Christus) 42, 43, 44, 45, 68
Johannes Paul II. 7

Kabbabeh, Ramia 67
Kasper, Walter 7
Kawa, Louis 39
Khalifeh, Joseph 75
Khoury, Adel Theodor 1, 2, 34, 62, 64, 66, 72, 75, 77, 94, 99
Konnersreuth, Therese von 95
Kouchakji, Basile 64
Kowzaly, Mayada 5
Kvernebo, Anne Kari 70
Kvernebo, Knut 61, 62, 64, 65, 68, 70, 71

Loron, Philippe 53, 64, 67

Malouli, Joseph 1, 22, 23, 25, 28, 29, 31, 38, 43, 44, 49, 58, 94
Mansour, Antoine 53, 57, 64, 67
Margi, Jamil 26, 27, 33
Massamiri, Joseph 26
Matryona 6
Mesmar, George 39
Minin, Kuzma 6
Mork, Cato 61
Mounayer, Georges 26
Mubarak, Milhim 57
Mudawwar, Joumana 75
Myrna 1ff., 101

Na'san, Salwa 1, 31, 52, 81, 83
Naffoudj, Rania 68
Narallah, Joseph 25
Nazzour, Johannes Emanuel 36, 101
Nazzour, Myriam 36, 101
Nazzour, Nikolaus 1, 4, 6, 8, 27, 101

Pio, P. 95
Pioth, Johannes 75
Pozharsky, Dimitry 6

Resch, Andreas 75, 77, 78ff.
Riachi, Georges 53

Salerud, Goran 61
Salloum, Elias 54
Siage, Jean 26

Tabet, Fadi 57
Therese von Konnersreuth 95
Tu'meh, Sami 68

Woronkin, Andrej 6

Yanni, Maurice 74
Yazigi, Khalid Georges 54, 57
Zahlaoui, Elias 1, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 21, 28, 31, 32, 33, 34, 35, 38, 40, 43, 57, 60, 66, 81, 85, 94, 99

SACHREGISTER

Audition 79, 91, 94
Augenuntersuchung 32, 42
Augenzeugenbefragung 77, 81

Befragung / Augenzeugen 77, 81
Beschreibung / Phänomene 91
Blindheit 32, 80
Blue Army 7
Botschaft 16, 20, 22, 23, 46, 49, 50, 85, 94, 99, 102

Christusvision 29, 49, 91, 102

Damaskus 1, 3, 4

Ekstase 25, 28, 31, 34, 36, 40, 41, 43, 44, 46, 82
Ekstase, echte 93
Erblindung 32, 80
Erscheinungen / Gottesmutter 15, 20, 22, 23, 92
Erscheinungen / Jesus 93
Erythromelalgie 70, 71, 83

Fatima 7, 8

Geheimdienst 10, 12
Gottesmutter von Kazan 6, 7, 8, 8, 105

Heilungen 16, 19, 79, 91
Hypnose 93, 98

Ikone von Kazan 7, 8

Kazan 7, 8
Kazan-Kathedrale 6

Libanon 3, 34, 53
Licht 31, 40, 42, 43, 44, 45, 91
Lichtgestalt 44, 45, 91

Marienerscheinung 91, 92

Ökumene 22
Ölabsonderung 4, 8, 10, 11, 12, 14, 19, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 34, 36, 37, 41, 43, 49, 57, 67, 72, 78, 82, 83, 91, 102
Ostern 1990 47
Ostern 2001 52
Ostern 2004 61
Ostern 2007 72

Seher von Medjugorje 93, 98
Sinn 97, 98, 99
Stigmatisation 47, 48, 54, 55, 56, 65, 80, 82, 85
Stigmen 25, 27, 38, 47, 71, 94
Stigmen, echte 95
Sufanieh 1ff.
Syrien V, 1, 3, 105

Übertragung der Ikone 20, 21

Unsere Liebe Frau von Sufanieh 11, 105
Untersuchungsergebnisse 70

Vision 79, 91, 94

Wohlgeruch 32, 33

MYRNA NAZZOUR, geboren am 3. Mai 1964 in Damaskus als Myrna Kourbet Al-Akhras, verbrachte ihre Kindheit und Jugend im Kreise der Familie und heiratete am 9. Mai 1982 Nikolaus Nazzour aus Sufanieh, einem Stadtbezirk von Damaskus.
Kurz nach der Hochzeit, am 22. November 1982, begannen Myrnas Hände plötzlich Olivenöl abzusondern, das sich in der Folge auch am Andachtsbild der Ikone von Kazan zeigte. Am 15. Dezember 1982 hatte sie auf der Terrasse ihres Hauses eine Marienerscheinung. Am 25. November 1983 traten die ersten Stigmen auf, die sich dann jeweils am Gründonnerstag vor den Osterfesten wiederholten, an denen Ost und West zugleich Ostern feierten. Myrna gehört der katholischen griechisch-melkitischen Kirche an, ihr Mann Nikolaus der griechisch-orthodoxen Kirche. In den Botschaften erhielt Myrna den Auftrag, sich für die Einheit der beiden Kirchen einzusetzen. Neben den Marienerscheinungen hatte sie auch Christusvisionen. Die Stigmen traten das letzte Mal zu Ostern 2004 auf, während es zu Ostern 2007 noch zu einer Ölabsonderung kam.
In den hier vorgelegten Ausführungen werden all diese Ereignisse anhand von Originaldokumenten, Augenzeugenbefragungen, wissenschaftlichen Untersuchungen und Nachforschungen durch Prof. Resch abgeklärt und einer wissenschaftskritischen Analyse unterzogen. Die Echtheit der Ereignisse ist vielfältig bezeugt.

Prof. DDr. P. Andreas Resch, geboren am 29.10.1934 in Steinegg bei Bozen/Südtirol. 1955 Eintritt in den Redemptoristenorden; 1961 Priesterweihe. 1963 Doktorat der Theologie an der Universität Graz, Studium der Psychologie an den Universitäten Freiburg und Innsbruck, 1967 Doktorat der Philosophie (Psychologie und Volkskunde) an der Universität Innsbruck. Psychoanalytische und verhaltenstherapeutische Ausbildung in Innsbruck, München und London. Psychotherapeutische Praxis bis 1980. Von 1969–2000 Professor für Klinische Psychologie und Paranormologie an der Accademia Alfonsiana, Päpstliche Lateranuniversität, Rom. Gastvorlesungen in den USA, Japan und Australien. Seit 1980 Direktor des von ihm gegründeten Instituts für Grenzgebiete der Wissenschaft (IGW), Initiator und Leiter der Internationalen IMAGO MUNDI-Kongresse (1966–1995). Herausgeber: Zeitschriften *Grenzgebiete der Wissenschaft* und *ETHICA Wissenschaft und Verantwortung*. Buchreihen: *Imago Mundi* (15 Bde.); *Grenzfragen* (19 Bde.); *Personation and Psychotherapy* (5 Bde.); *Wissenschaft und Verantwortung* (3 Bde.); *Burkhard Heim: Einheitliche Beschreibung der Welt* (4 Bde.); *Wunder von Seligen und Heiligen* (3 Bde.); *Selige und Heilige Johannes Pauls II.* (6 Bde.); Reihe R (4 Bde.); Inhaber des Resch Verlages – Zahlreiche Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften, Sammelbänden und Lexika sowie der Bücher: *Der Traum im Heilsplan Gottes; Depression: Ursachen, Formen, Therapie; Gerda Walther: Ihr Leben und Werk*, und des Jahrbuches *Impulse aus Wissenschaft und Forschung* (1986–1993). *Wunder der Seligen und Heiligen, Bd. I–III: 1983–1995* (Resch, Innsbruck), *Miracoli dei Beati e Santi, vol. I–III: 1983–1995* (Libr. Ed. Vaticana), *I Veggenti di Medjugorje: Ricerca psicofisiologica 1998* (zus. mit G. Gagliardi, 2000). *I Beati di Giovanni Paolo II, vol. I–IV. VI: 1979–2004* (Libr. Ed. Vaticana); *I Santi di Giovanni Paolo II, vol. V: 1982–2004* (Resch Verlag); *Die Seligen Johannes Pauls II. Bd. I–VI: 1979–2004* (Resch, Innsbruck); Blandina P. Schlömer: *Der Schleier von Manoppello und Das Grabtuch von Turin* (Hg., ²2001); *Fortleben* (2004); *Das Antlitz Christi* (²2006); *Die Seher von Medjugorje im Griff der Wissenschaft* (2005); *Lexikon der Paranormologie* (Bd. 1, 2007); *Die Wunder von Lourdes* (2008). Mitarbeit an Fernseh- und Kinofilmen.

ISBN 978-3-85382-086-5

RESCH VERLAG, A-6010 INNSBRUCK, MAXIMILIANSTR. 8, PF. 8
Tel. +43 (0)512-574772, Fax +43 (0)512-574772-16
E-Mail: info@igw-resch-verlag.at http://www.igw-resch-verlag.at/